

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 16: "Bild und Ton"

Sonderheft: "Bild und Ton"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

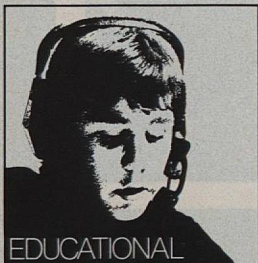
SONDERNUMMER «BILD UND TON»

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

16.4.1981 · SLZ 16



TANDBERG



lehren lernen!

Mit Sprachlehranlagen
von TANDBERG.
Nutzen Sie unsere lang-
jährige Erfahrung in der
Beratung, Projektierung
und Ausführung,
sowie im Unterhalt von
Lehranlagen.

Apco,
Apparate Konstruktions AG
Abt. Lehr- und Lerntechnik
Telefon 01 35 85 20
Räffelstr. 25, 8045 Zürich

Apco

Ab Juli 81 im Schörli-Hus
Telefon 01 821 20 22
8600 Dübendorf



Bauer macht Schule.

KLOTT WERBAGENTUR



Das Steuerzentrum des Bauer P8 selecton: programmierbares Zählwerk für den schnellen Zu- und Rückgriff auf jede beliebige Sequenz.

Jetzt bringt Bauer eine absolute Weltneuheit: den Bauer P8 selecton. Als erster Projektor verfügt er über einen Schnellauf, kombiniert mit einem programmierbaren Zählwerk. Das eröffnet vor allem Pädagogen völlig neue Perspektiven, beispielsweise den schnellen Zu- und Rückgriff auf jede beliebige Filmsequenz. In Kombination mit Slow-Motion, Szenenvorwahl oder Memory-Betrieb macht diese revolu-

tionäre neue Technik den Bauer P8 selecton damit zum idealen Projektor für die didaktisch anspruchsvolle Vorführung.

Überlegene Spitzentechnik, das ist es, was alle Bauer-Filmprojektoren speziell auszeichnet. Automatische Filmeinfädelung, hohe Lauf-ruhe, maximale Filmschonung, das sind bei Bauer lauter Selbstverständlichkeiten.

BAUER
von BOSCH

Ihr Leben im Film erleben.

- ☐ Ich möchte mit dem Bauer P8 selecton gern Schule machen. Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen und sagen Sie mir, wo ich ihn auf die Probe stellen kann.
- ☐ Ich möchte auch die weiteren Bauer 16mm-Projektoren im Detail kennenlernen.

Name: _____
Vorname: _____
Beruf: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____ LZ

Einsenden an: Robert Bosch AG, Foto + Kino,
Postfach, 8021 Zürich,
Tel. 01/42 94 42
(ca. ab Mai 81: 01/277 63 06).



Was der neue ^{LCD} TI-30 so alles rechnet, damit mehr Zeit zum Denken bleibt.

Ein Batterieindikator zeigt an, wann ein Batteriewechsel fällig ist. **Aber das ist beim neuen TI-30 LCD nur alle 5 Jahre der Fall.**

Die grossen, gut ablesbaren Ziffern der Flüssigkristall-Anzeige informieren unmissverständlich darüber, was gerade gerechnet wird und was dabei herauskommt.

Für alle logarithmischen und trigonometrischen Funktionen genügt es, jeweils eine Taste zu drücken, um sich das Nachschlagen in Tabellen zu ersparen.

Dank dem Algebraischen Operations-System, AOS, kann eine Aufgabe Schritt für Schritt so eingegeben werden, wie sie vorgegeben ist. Da diese Logik kein Umdenken erfordert, empfiehlt sie sich eigentlich von selbst. Kein Wunder, dass sie auch von Fachleuten mehrheitlich empfohlen wird.

Um das Gedächtnis des Schülers zu entlasten, besitzt der neue TI-30 LCD ein eigenes: Den Dauerspeicher, der zum Beispiel Zwischenresultate auch dann festhält, wenn das Gerät zwischen-durch ausgeschaltet wird.

Der neue TI-30 LCD zeigt 8 Stellen an, rechnet mit 11 und ist damit den meisten anderen Rechnern an Genauigkeit überlegen. Rechnen Sie zum Beispiel mit Ihrem Rechner $2 \div 3 \times 3$. Wenn er nicht 2 anzeigt, wird Ihnen die Entscheidung für den neuen TI-30 LCD umso leichter fallen.

Wenn nicht gerechnet wird, schaltet sich der neue TI-30 LCD spätestens nach 10 Minuten von selbst aus. Und die On-Taste ist erst noch gegen versehentliches Einschalten gesichert.

Der neue TI-30 LCD ist in der Lage, einen Winkelwert auf Tastendruck in Grad, Neugrad oder als Bogenmass auszudrücken. Damit ohne langwieriges Umrechnen gleich weitergerechnet werden kann.

Der neue TI-30 LCD besitzt die gleiche Tastatur wie der erfolgreiche TI-30. Das entbindet den Schüler vom Umdenken und den Lehrer vom Umstellen des Unterrichtsmaterials.

Wer je eine Reihe schriftlich berechnet hat, kann sich leicht ausrechnen, wieviel Zeit und Kopfarbeit die neue Fakultätstaste erspart: **Sie berechnet sekundenschnell Fakultäten für ganze Zahlen von 1 bis 69.**

Der erfolgreiche Schulrechner TI-30 hat einen erfolgversprechenden Nachfolger bekommen: den neuen TI-30 LCD mit Flüssigkristall-Anzeige.

Der neue TI-30 LCD kann alles, was schon dem millionenfach bewährten TI-30 zum Erfolg verholfen hat: Er besitzt eine übersichtliche Tastatur, die bequem zu bedienen ist. Er berechnet sämtliche Funktionen, die im Mathematik-, Physik- oder Chemieunterricht zur Anwendung kommen. Und er funktioniert nach dem einfachen Algebraischen Operations-System, dank dem eine Aufgabe so eingegeben werden kann, wie sie der Lehrer an die Tafel schreibt: von links nach rechts.

Darüber hinaus hat der neue TI-30 LCD einige

weitere Vorteile, die man bei den meisten vergleichbaren Rechnern vergeblich sucht: Zum Beispiel den, dass die Batterien erst nach 5 Jahren gewechselt werden müssen. Oder den, dass er über vernünftige Abmessungen verfügt: Wir haben ihn so gross wie nötig gemacht, damit er als echter Tischrechner benutzt werden kann. Und so klein wie möglich, damit er sich bequem in der Tasche versorgen lässt.

Was der neue TI-30 LCD so alles rechnet, damit mehr Zeit zum Denken bleibt, möchten wir Ihnen oben kurz aufzeigen. Was er aber tatsächlich leistet, zeigt sich erst in der Praxis.

Spätestens dann, wenn Sie ihn zum ersten Mal ausprobieren.



TEXAS INSTRUMENTS

TI-30 LCD. Die neueste Entwicklung im umfassenden Schulrechnerprogramm von Texas Instruments.

SONDERNUMMER «BILD UND TON»

BESINNUNG

Titelbild: Bild und Buch gewordene Offenbarung
Fresko in St. Peter/Mistail bei Tiefencastel GR
Foto P. Stähli, Gsteigwiler

C. F. Ramuz: Information als Bildung 595

Dr. Chr. Doelker: Reproduktion und Simulation von Wirklichkeit durch Medien 603
Ein Vorschlag für Transparenz bei der Medienproduktion

Andreas Blum: Radio und Fernsehen als Parallelschule 609

SLV AKTUELL

Ein Urteil zur Arbeitszeit des Lehrers (ZV-Sitzung 3/81) 596

APKO: Systementscheid betr. Videogeräte 612

Reglement der Studiengruppe Apparatkommission 612

Sektion GR: Aus der Vorstandsarbeit 611

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Treffpunkte und Richtlinien 597
Empfehlungen der EDK zum Mathematikunterricht

Pädagogischer Rückspiegel 602
(CH: KOSLO für Spätsommerbeginn; ZH: Doppelstellen, Altersentlastung; AG: Lehramtsschule, neues Schulgesetz)

UNTERRICHTSPRAXIS

U. Humbel/G. Kübler: Oberstufenschüler als Filmautoren 613
Bericht über ein Projekt aktiver Medienerziehung

Rolf Kämpf: Werbespots
Wie und warum wirkt Werbung auf mich? 617
Handreichung für die medienpädagogische Erziehung

SKAUM-INFORMATIONEN 1/81

F. A. Zölch: Neue Medien; AV-Kurse; Neue Fachliteratur; Materialien; Zur Medienpädagogik 621

VARIA zum Thema Bild und Ton

Charles Schwartz: Schuljugend vor dem Bildschirm 606
Erfahrungen eines Lehrers

L. J.: Teleasthenikern muss geholfen werden (Glosse) 629

Lesen macht Spass; Prüfungssorgen 637

FORUM

Dr. Elisabeth Lang: Möglichkeiten zur Bewältigung des Fernsehens 608
Folgerungen aus einer Untersuchung über fernsehbedingte Störungen bei Kindern

Reaktionen (zum Thema «Rauchender Lehrer als Vorbild?») 635

HINWEISE

Unterlagen für Staatskunde 601/608

Schweizer Schulfernsehen DRS mit Sendepause 608

Schulfunksendungen April bis Juni 629

28. Internat. Lehrertagung:
«Zusammenarbeit Schule/Elternhaus» 631

SLV-Reisen im Sommer 1981 633

PR-Beiträge zu audiovisuellen Hilfsmitteln 639

C. F. Ramuz:

Information als Bildung?

«Die Schule zerstört etwas unendlich Wertvolles im Innern des Menschen und versucht fortwährend (übrigens ohne zu wissen oder zu wollen), es zu zerstören; ohne Zweifel ist es gerade dieses Etwas, das ich, wenn ich darüber nachdenke, instinktiv bei Mitmenschen suche, die am wenigsten von ihr geprägt worden sind, die man «Primitiv» nennt. (Man sollte «Primitiver» nicht *nur*, sondern *auch sein*).

Die Schule (eine gewisse Schule) und die Gesellschaft, im Begriff sich nach ihr zu formen, werden dem Menschen verbieten oder verbieten es ihm bereits, auch ein «Primitiver» zu sein. Es ist der Schule nicht gelungen, sie hat nicht einmal versucht, man muss es erwähnen, beim Menschen, bei der Mehrzahl von ihnen, die hergebrachten innern Werte zu schützen, um ihn dafür mit Informationswerten zu füllen.

Die Schule (eine gewisse Schule) glaubt alles zu wissen. Sie ist voller Selbstgefälligkeit. Sie glaubt, dass der Mensch alles kann... Sie glaubt an unbeschränkten Fortschritt. Sie verabscheut das Geheimnisvolle. Sie verabscheut es, weil sie erkennt, dass gerade dieses die lebendige Verneinung ihrer Unterwei-

sung und der Wissenschaft darstellt... Sie verabscheut das Stammeln, Staunen. Aber was tut der Mensch angesichts des Geheimnisvollen, Unbestimmbaren in seinem Innersten anders als staunen, stammeln?... Und ich hätte auf meine Art versuchen wollen, dieses Staunen des Menschen vor dem Sein spüren zu lassen, ich hätte ausdrücken wollen, was diese nicht in Worte zu fassen vermögen, dieses Unfassbare, das gerade sie auszudrücken hätten. Nicht durch gewählte Worte und Satzwendungen, aber durch eine Art des Schreitens, einen Ausruf, eine Gebärde...

– diese armen Leute, so wenig sicher ihrer selbst, voller Angst, diese «Primitiven», wenn man will, «Primitive» im eigentlichen Sinn des Wortes: dem Ursprünglichen, Wesentlichen, und ich denke auch dem Humanen, das Menschen immer und überall inne- wohnt, am nächsten stehend; auf meine Art, sie und ihr Leben in Worte zu fassen versuchend...

– diese armen Leute, so wenig sicher ihrer selbst, aber die ich liebe, und die die Schule nicht liebt.»

Der Text wurde übersetzt von H. U. Schwaar, Langnau, und ist dessen Bändchen «Zwischen Tag und Nacht» (Viktoria-Verlag 1980) entnommen. Es enthält Berichte und Geschichten in Schriftsprache und Mundart, mit Skizzen von Emil Zbinden. Eine anregende, ins Zentrum schulmei- sterlichen Wirkens führende Lektüre.

Lehrerzeitung

ersch. wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 8303

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Peter Vontobel, dipl. Psych., Jona
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Staufacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rütenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 1101, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngrasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

Ein Urteil zur Arbeitszeit

Aus der Sitzung des Zentralvorstandes vom 21. März 1981

1. Arbeitszeit des Lehrers

In einem Urteil des Eidgenössischen Versicherungsgerichts vom Januar 1981 (vgl. «SLZ» Nr. 14/15, S. 574) im Fall eines Lehrers mit Teilpensum ist die *Arbeitszeit des Lehrers eindeutig zu unseren Gunsten definiert worden*. Wir sind im Besitz des Urteils im vollen Wortlaut und haben die Mitglieder des ZV und die Sektionspräsidenten in Form eines Presseauschnittes orientiert.

Die Definition der Arbeitszeit entspricht in allen Teilen dem, was wir längst schon via pädagogische Presse (Schul- und Vereinsblätter usw.) zur eidgenössischen Volkszählung empfohlen haben: die Arbeitszeit eines Lehrers mit Vollpensum entspricht einer 44-Stunden-Woche eines Angestellten der kantonalen Verwaltung; der Lehrer mit Teilpensum im entsprechenden Verhältnis dazu. Damit sind die Vorbereitung, die Korrekturen, die Schüler- und Elternberatung usw. ebenfalls einbezogen.

Der SLV hat sich auf diese praktikable Umrechnung auch in seinen Verhandlungen mit dem BIGA gestützt. Diese sind aufgrund des Urteils wieder aufgenommen worden. Es geht hier um die Schaffung einer Übergangslösung für Lehrer mit Teilpensum, denen bisher weder Vor- noch Nacharbeit angerechnet worden war, falls sie vorher ein Teilpensum unter den ominösen 15 Stunden pro Woche erteilt.

Ausserdem hat sich der SLV in einem anderen Fall schon letztes Jahr direkt an das eidgenössische Versicherungsgericht gewandt und in einem Schreiben die von uns vertretene Definition angeboten. Eine direkte Antwort wurde zwar nicht erteilt, aber das erwähnte Urteil vom Januar 1981 hat praktisch wörtlich unseren Vorschlag übernommen.

Wir berichten hier etwas ausführlich über die Arbeitszeit des Lehrers, obwohl der ZV aus Zeitmangel auf dieses Traktandum nicht eintreten konnte, weil wir jeden Leser bitten möchten, unsere Information weiterzugeben. Wir wissen auch, dass es viele Lehrer gibt, die bedeutend mehr als 44 Stunden pro Woche für die Schule arbeiten. Wir haben sie nicht vergessen, aber gegenüber der Verwaltung und den Behörden lässt sich nur eine einheitliche Norm durchsetzen.

2. Beziehungen zu anderen Organisationen

Engere und lose Beziehungen verbinden den Schweizerischen Lehrerverein mit anderen Organisationen, bei einzelnen sind wir sogar Kollektivmitglieder. Aus Spargründen hat der Zentralvorstand auch den Auftrag erteilt, *unsere Verbindungen aufgrund des Vereinszweckes zu überprüfen und je nachdem eine Mitgliedschaft aufzukündigen*. So können wir schon für das Jahr 1981 eine Einsparung von Fr. 4430.— (inkl. Wegfall des Beitrags an die FORMACO) verzeichnen.

Dass der erstattete Mitgliederbeitrag kein Gradmesser für die Zusammenarbeit mit einer anderen Organisation ist, zeigt sich am Beispiel un-

serer Verbindung zum Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS). Der SLV ist nicht Kollektivmitglied und zahlt infolgedessen auch keinen Beitrag, und doch hat sich in den letzten Jahren eine engere Beziehung entwickelt, die nicht ohne Folgen geblieben ist (!) Auf Initiative des SVHS haben wir gemeinsam das *Herisauer Seminar «Schule heute – Schule morgen»* 1980 durchgeführt. Vom 12. bis 15. Oktober 1981 findet eine Wiederholung statt.

Die «Erweiterte Kurskommission» des SVHS nimmt jeweils die Vorschläge für die Schweiz. Fortbildungskurse des SVHS auf. Dem SLV stehen dort zwei Vertretungen zu. Als Nachfolger für Christian Lötscher wählte der ZV Doris Bühlmann. Der zweite Vertreter ist Dr. Leonhard Jost.

3. Internationale Lehrertagungen Trogen

Hier bestehen ganz enge Beziehungen. Der SLV ist zusammen mit dem SLiV, der SPR, dem VSG und dem Sonnenberg-Kreis Träger dieser Tagungen. Der Kursleiter Paul Binkert ist ein SLV-Mann, wie auch unser Adjunkt Heinrich Weiss, der die Administration der Tagungen besorgt, die im Rhythmus von 2 zu 1 Jahren vom SLV, bzw. von der Société Pédagogique de la Suisse Romande organisiert werden. Diese stellt den Präsidenten des Patronatskomitees: *Fernand Barbay*. Der SLV hat Anspruch auf eine 3er-Vertretung. Der Zentralvorstand hat den bisherigen Vertretern Dr. Leonhard Jost und Heinrich Weiss den dritten Mann zugewählt: *Samuel Feldges*.

4. Vereinsfinanzen

Die Jahresrechnung 1980 des Vereins basiert noch auf einem Mitgliederbeitrag von Fr. 20.—. Sie schliesst leider erneut mit einem beträchtlichen Defizit ab. Der Beschluss des Kantons Zürich, für seine Angestellten, denen die Mitarbeiter des SLV gleichgestellt sind, den 13. Monatslohn in die Versicherungskasse einzubauen, wirkte sich auf den SLV aus. Er musste seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber seinen Angestellten nachkommen, was trotz Verteilung der Lasten auf drei Jahre die Überschreitung per 1980 um Fr. 20 000.— auf Fr. 55 838.90 erhöht. – Die Jahresrechnung 1980 für den SLV, die Lehrerzeitung und die verschiedenen Stiftungen sowie die Budgets 1982 wurden zH. der Delegiertenversammlung genehmigt.

F. v. Bidder, Zentralsekretär

**PRO INFIRMIS
OSTER-
SPENDE**

PC 80-21 700 Zürich

Empfehlungen zum Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit

Treffpunkte und Richtlinien

«Treffpunkte und Richtlinien»

Seit 1975 führt der Ausschuss Mathematik der Pädagogischen Kommission alljährlich ein *Forum* durch. Dieses «Schweizerische Forum für den Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit» dient der Koordination, indem es einen intensiven Gedankenaustausch zwischen den in den Kantonen verantwortlichen Fachleuten ermöglicht. An den jeweils dreitägigen Veranstaltungen diskutieren Mathematiker, Fachdidaktiker, Lehrer und Schulinspektoren über wichtige Bereiche des Mathematikunterrichtes. Obschon am Forum keine Beschlüsse gefasst werden, bringen die Gespräche jeweils doch eine beträchtliche Annäherung der Standpunkte. *Zwischen Lehrern aller Stufen und aus den verschiedenen Regionen unseres Landes entwickelten sich allmählich ähnliche Vorstellungen darüber, wie ein erfolgreicher Mathematikunterricht gestaltet werden soll.*

Dieser Erfolg des Forums bewog den Ausschuss, in der Koordination einen Schritt weiter zu gehen und *Vorschläge für EDK-Empfehlungen* auszuarbeiten. Er tat dies wiederum in enger Zusammenarbeit mit den Fachleuten aus allen Kantonen: an zwei eigens dazu einberufenen «Symposien zur Koordination des Mathematikunterrichts» (1978 und 1980) stellte er seine Entwürfe für «Treffpunkte und Richtlinien» zur Diskussion. Im grossen und ganzen fanden dabei die Vorschläge des Ausschusses Zustimmung. Einzelne Treffpunkte und Richtlinien wurden aufgrund von Einwänden am Symposium 1980 leicht modifiziert.

Die «Treffpunkte und Richtlinien» wollen einen harmonisierenden Einfluss auf Lehrpläne und Lehrmittel ausüben, indem die Kantone aufgefordert werden, sich bei der Erneuerung der Lehrpläne und bei der Schaffung neuer Lehrmittel für den Mathematikunterricht an die Treffpunkte zu halten und die Richtlinien zu beachten. Treffpunkte und Richtlinien sind also kein gesamtschweizerischer Rahmenlehrplan. Sie äussern sich nur zu jenen zentralen Bereichen des Mathematikunterrichts, in denen im Laufe der Forumsveranstaltungen Konsens über Kantons- und Sprachgrenzen hinweg erzielt werden konnte.

Der vom Ausschuss eingeschlagene Weg zur Koordination lässt sich kurz wie folgt zusammenfassen:

- Ausgangspunkt der Koordination ist die enge und intensive Zusammenarbeit der Beteiligten im Rahmen des Forums: Lehrer, Schulbehörden, Mathematiker, Fachdidaktiker aus allen Kantonen.
- Aufgrund der Ergebnisse des Forums werden Empfehlungen formuliert, welche jene Bereiche des Mathematikunterrichtes koordinieren, in denen weitgehende Übereinstimmung über die Kantonsgrenzen hinweg vorhanden ist.

Der Ausschuss hofft, dass dieser Weg zur «inneren Koordination» der Entwicklung des Schulwesens im Fach Mathematik Impulse geben kann. *Die zur Zeit laufende Vernehmlassung bei Kantonen und Lehrerorganisationen zu den «Treffpunkten und Richtlinien» wird zeigen, wie weit solche Hoffnungen berechtigt sind.*

Der Präsident des Ausschusses Mathematik
Werner Heller

ERLÄUTERUNGEN

Treffpunkte: Treffpunkte verlangen, dass zu einem genau definierten Zeitpunkt während der neun obligatorischen Schuljahre ganz bestimmte Fertigkeiten beherrscht werden oder bestimmte Inhalte unterrichtet worden sind.

Richtlinien: Richtlinien definieren einen verhältnismässig langen Zeitraum für Einführung, Erarbeitung und Training gewisser Inhalte des Mathematikunterrichtes, oder sie erklären bestimmte Fertigkeiten und Fähigkeiten zu so zentralen Anliegen des Mathematikunterrichtes, dass ihnen praktisch während der gesamten obligatorischen Schulzeit die gebührende Beachtung geschenkt werden muss.

Kommentare: Einerseits präzisieren die Kommentare die Forderungen der Treffpunkte und Richtlinien, andererseits formulieren sie pädagogische und methodische Grundsätze, deren Befolgung es erst erlaubt, die erhobenen Forderungen zu einem bestimmten Zeitpunkt zu erfüllen.

Die Treffpunkte und Richtlinien decken lediglich einen Teil des Stoffpensums in Mathematik ab und formulieren nur wenige Grundsätze zur Methodik des Mathematikunterrichtes. Damit ist Gewähr geboten, dass den Kantonen genügend Freiraum zur Wahrung ihrer Tradition, zur Berücksichtigung ihrer speziellen Schulverhältnisse (Schulstrukturen, Lehrerbildung, usw.) und zur Weiterentwicklung des Mathematikunterrichtes bleibt.

EMPFEHLUNG

Die Erziehungsdirektorenkonferenz empfiehlt den Kantonen, sich bei der Erneuerung der Lehrpläne und bei der Schaffung neuer Lehrmittel für den Mathematikunterricht an die folgenden Treffpunkte zu halten und die Richtlinien zu beachten.

Wir veröffentlichen nachstehend die vom Ausschuss Mathematik an seiner Sitzung vom 31. Oktober 1980 beschlossene definitive Fassung zur Vernehmlassung.

Die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins sind gebeten, Bemerkungen zu den EDK-Empfehlungen «Treffpunkte und Richtlinien im Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit» ihrem Sektionsvorstand zur Weiterleitung zuzustellen. Besten Dank für Ihr Engagement!

Treffpunkt I

Am Ende des 5. Schuljahres kennen die Schüler die schriftlichen Verfahren für die Addition, die Subtraktion, die Multiplikation und die Division der natürlichen Zahlen.

Kommentar:

- Die für diesen Zeitpunkt zu erreichenden Fertigkeiten können in ihrem Schwierigkeitsgrad durch folgende Beispiele umschrieben werden:

$$42 + 3782 + 4050 + 5 + 623 \quad 63\,400 - 7403$$

$$28 \cdot 495 \quad 29\,610 : 63$$

- Die Schüler müssen lernen, die Resultate abzuschätzen.

Treffpunkt II

Am Ende des 7. Schuljahres beherrschen die Schüler das Rechnen mit Dezimalbrüchen.

- Die Dezimalschreibweise nichtganzer Zahlen wird spätestens im 5. Schuljahr eingeführt. Eine vorgängige Behandlung der gewöhnlichen Brüche ist nicht erforderlich.
- Die Schüler müssen lernen, die Resultate abzuschätzen.
- Bei Anwendungen sollte man sich ab dem 7. Schuljahr auch mit dem Problem einer angemessenen Genauigkeit auseinandersetzen.
- Mit dem Taschenrechner kann das Rechnen abwechslungsreicher und wirklichkeitsbezogener gestaltet werden.

Treffpunkt III

Am Ende des 7. Schuljahres kennen die Schüler verschiedene Aspekte des Bruchbegriffes, insbesondere den des Operators.

- Die Schüler können Ausdrücke der folgenden Art interpretieren:
 $\frac{1}{4}$ von 600 m $\frac{2}{3}$ von 27 80% von 24 000 Fr.
- Sie können Brüche in Dezimalbrüche verwandeln, eventuell mit Hilfe des Taschenrechners.
- Es wird nicht verlangt, dass die Schüler aller Schultypen mit Brüchen rechnen können.

Treffpunkt IV

Am Ende des 5. Schuljahres können die Schüler die Einheiten folgender Grössen verwenden:

- Länge (mm; cm; dm; m; km)
- Masse (umgangssprachlich Gewicht) (g; kg; t)
- Hohlmasse (ml; cl; dl; l; hl)
- Geldwerte (Rp.; Fr.)

Sie sind in der Lage, Umformungen in die nächstgrössere, respektive in die nächstkleinere Einheit vorzunehmen.

Die Schüler des 8. Schuljahres können zusätzlich die Einheiten folgender Grössen verwenden:

- Flächeninhalte (mm^2 ; cm^2 ; m^2 ; a; ha; km^2)
- Rauminhalte (mm^3 ; cm^3 ; dm^3 ; m^3)

- Die Schüler sollen mit den Einheiten konkrete Vorstellungen verbinden und die Grössen als Eigenschaften von Gegenständen handelnd erfahren haben.
- Den Übungen im Schätzen ist die notwendige Beachtung zu schenken.
- Beispiele für Umformungen:
 $345 \text{ cm} = 3 \text{ m } 45 \text{ cm} = 3,45 \text{ m}$
 $405 \text{ Rp.} = 4 \text{ Fr. } 5 \text{ Rp.} = 4,05 \text{ Fr.}$
 $75 \text{ min} = 1 \text{ h } 15 \text{ min}$
 $2 \text{ t } 50 \text{ kg} = 2050 \text{ kg} = 2,050 \text{ t}$

Treffpunkt V

Im 8. Schuljahr erfolgt eine zusammenfassende Behandlung der Proportionalität.

- Je nach Schultypus werden die Akzente anders gesetzt. Dies kommt im gewählten Formalismus, im Grad der vom Schüler verlangten Selbständigkeit bei Anwendungen, im Schwierigkeitsgrad der Rechnungen und in der Vielfalt der angebotenen Methoden zum Ausdruck.
- Es empfiehlt sich, die Proportionalität mit dem Funktionsbegriff zu verbinden. Besonderes Gewicht ist auf die spezifischen Grössen zu legen (Geschwindigkeit, Konzentration, Ergiebigkeit, Transportkapazitäten, ...).

Beispiele:

3 kg Zucker kosten Fr. 3.60. Wieviel kosten 8 kg?
 Wieviel Zucker kann man mit 6 Fr. kaufen?

Mathematische Treffpunkte

Teure Ludmilla,

Du das Lehramt übende Kollegin,

Du wirst Dich in Kürze mit den neuesten EDK-Empfehlungen zum Mathematikunterricht auseinanderzusetzen haben. In Form von «Treffpunkten und Richtlinien» wird hier *solide innere Schulreform mit koordinierender Wirkung* geboten.

Vergeblich habe ich aber darin die Erklärung für das folgende Phänomen gesucht: Da las ich letztthin in der Zeitung, dass punkto Volkseinkommen pro Kopf Basel-Stadt Tabellenerster ist, während Appenzell Innerrhoden am Schluss steht. Hingegen stehen die *Appenzeller Schüler mit 1064 Mathematikstunden* an der Spitze, während die *Basler mit blossen 533 Stunden* am Tabellenende landen.

Was sagst Du dazu? Du warst in der Mathe dank Deinem Freund Werner immer heller als ich. Ist dies nun weise Voraussicht? Wer wenig hat, muss besser rechnen können. Oder ist es eine schreiende Ungerechtigkeit? Ich dachte, mathematisch hätte es etwas mit dem Kehrwert zu tun. Vielleicht gibt es *reziproke Treffpunkte*?

Mit pädagogischem Gruss
Dein Hilarius

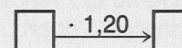
Menge kg	Preis Fr.
3	3,6
8	?
?	6

?

Der Zusammenhang zwischen Menge und Preis kann durch eine lineare Funktion beschrieben werden.

$$x \rightarrow 1,20 \cdot x$$

oder durch ein Schema der folgenden Art:



Der Proportionalitätsfaktor entspricht dem Kilopreis des Zuckers, auf dessen Konstanz die Anwendung der Proportionalität beruht. Es wird also vorausgesetzt, dass kein Mengenrabatt gewährt wird.

- Die Aufgaben über Proportionalität bedingen nicht eine vorausgehende Behandlung der gemeinen Brüche.

Beispiel:

Die obengegebene Aufgabe wird rechnerisch wie folgt gelöst

$$3,60 : 3 = 1,20; \quad 8 \cdot 1,20 = 9,60; \quad 6 : 1,20 = 5.$$

Treffpunkt VI

Am Ende des 8. Schuljahres verfügen die Schüler über Verfahren zur Lösung von Gleichungen ersten Grades mit einer Variablen.

- Der Schwierigkeitsgrad der zu lösenden Gleichungen reicht je nach Schülerkategorie von

$$6x + 5 = 8x - 4 \quad \text{bis} \quad 3,5(x - 2,2) = \frac{16,3x + 8}{3}.$$

- Die Schüler sind in der Lage, Sachaufgaben mit Hilfe von Gleichungen zu lösen.
- Bevor die Schüler daran gehen, die Gleichungen mechanisch zu lösen, sollten verschiedene Lernschritte erarbeitet sein. Diese umfassen:
 - die Einführung des Begriffes der Variablen, der Funktion, der Lösungsmenge, der Äquivalenz von Gleichungen;
 - die Lösung von Gleichungen und Ungleichungen durch Ausprobieren und mit grafischer Darstellung.

Treffpunkt VII

Am Ende des 9. Schuljahres kennen die Schüler den Satz von Pythagoras und sind in der Lage, ihn anzuwenden. Sie erkennen, wann Figuren ähnlich sind, und können entsprechende Berechnungen ausführen.

Die Art der Darstellung kann verschieden sein. Unter Umständen wird man sich auf die Wahrnehmung und die Anwendung der geometrischen Eigenschaften beschränken.

Treffpunkt VIII

Die Schüler sind in der Lage, folgende Grössen zu berechnen:

- Am Ende des 7. Schuljahres
 - a) den Flächeninhalt des Rechtecks, Parallelogramms, Dreiecks und den Flächeninhalt von geometrischen Figuren, welche sich in diese Elemente zerlegen lassen;
 - b) den Flächeninhalt und den Umfang des Kreises.
- Am Ende des 9. Schuljahres
 - a) das Volumen von Prisma, Pyramide, Kegel, Zylinder und Kugel;
 - b) die Oberfläche der Kugel.

Einzelne dieser Formeln sollten die Schüler auswendig können. Bei anderen Formeln wird man sich, nachdem diese verwendet und eingeübt wurden, damit begnügen, dass der Schüler in der Lage ist, sie in Formelsammlungen aufzufinden. Die Anforderungen können verschieden sein: Unter Umständen wird man zufrieden sein, wenn die Schüler die Formel für den Flächeninhalt des Rechtecks, Parallelogramms und Dreiecks und für das Volumen des geraden Prismas auswendig kennen.

Richtlinie I

Der Begriff der Variablen wird spätestens im siebten Schuljahr eingeführt.

Kommentar:

- Es sollte mit Variablen gearbeitet werden, bevor der Begriff formal eingeführt wird.

Das ist der Fall, wenn man zum Beispiel in Gleichungen der folgenden Art Leerstellen ausfüllen lässt:

$$? + ? = 10; \quad \triangle - \square = 7; \quad 3 \cdot \square = 12.$$

- Der Begriff der Variablen ist naturgemäss verbunden mit dem Funktions- und Mengenbegriff.
 - a) Zur Wahl einer Variablen gehört die Angabe der Menge, deren Elemente die Variable durchlaufen darf.
 - b) Werden in einem Term verschiedene Werte der Variablen eingesetzt, so entsteht eine Funktion:
 - hat x den Wert 2, so nimmt $x^2 + x$ den Wert 6 an: $2 \rightarrow 6$
 - hat x den Wert 3, so nimmt $x^2 + x$ den Wert 12 an: $3 \rightarrow 12$
 - hat x den Wert 0, so nimmt $x^2 + x$ den Wert 0 an: $0 \rightarrow 0$
- Eine sorgfältige Einführung des Variablenbegriffs erleichtert das Verständnis für die Gleichungen und Formeln sowie für das «Rechnen mit Buchstaben».

Richtlinie II

Während der ganzen Schulzeit lernen die Schüler das Kopfrechnen und verschiedene andere Verfahren, um Rechnungen mit wenig Schreibarbeit auszuführen.

- Es sollen nur Verfahren automatisiert werden, welche der Schüler verstanden hat. Solche Automatismen können ihrerseits das Verständnis für neu zu erlernende Verfahren erleichtern.
- Die Ziele dieses Trainings sind im wesentlichen praktischer Natur. Die Rechnungen, denen man im täglichen Leben, beim Berechnen von Näherungswerten oder bei Kontrollarbeiten begegnet, sollen schnell und sicher ausgeführt werden können. Dabei muss der Sicherheit im Rechnen grösseres Gewicht beigemessen werden als der Schnelligkeit.
- Man soll sich nicht nur auf das Training des reinen Kopfrechnens beschränken. Im täglichen Leben trifft man häufig die Situation, dass ein Teil der gegebenen Zahlen und der Zwischenresultate gelesen oder notiert werden kann.
- Diese Rechenarten machen mit vielen Eigenschaften der Zahlen und mit Zusammenhängen im Zahlenraum vertraut.
- Solche Übungen erleichtern das Aneignen der Technik der Termumformungen durch das ständige Benützen der Rechengesetze.

Richtlinie III

Die Schüler lernen die mathematischen Hilfsmittel unserer Zeit (grafische Darstellungen, Tafeln, Formelsammlungen, Taschenrechner, ...) sinnvoll einzusetzen. Insbesondere sollten die Schüler vertraut gemacht werden mit verschiedenen Arten der Darstellung von Informationen (Statistiken, Codierungen, ...).

- Diese Ausbildung hilft dem Kinde, sich in seiner Umwelt zu orientieren und die Vorgänge in seiner Umgebung zu beobachten, zu beschreiben und darzustellen.
- Grafische Darstellungen wie Schemata, Pläne, Diagramme, Karten usw. spielen heute überall eine grosse Rolle. Die Schulung des geometrischen Vorstellungsvermögens soll dem Kind helfen, solche Darstellungen zu verstehen und selbst herzustellen.
- Das Vorgehen, das in den ersten Schuljahren spielerischen Charakter hat, bereitet auf das systematische Studium der Geometrie vor, insbesondere durch Tätigkeiten wie Untersuchen, Klassifizieren, Ordnen und genaues Beschreiben von Figuren; durch Beobachten, Formulieren, Erklären von Eigenschaften.
- Es werden Begriffe wie Messen, Festlegen mit Hilfe von Koordinaten, usw. vorbereitet.

Richtlinie IV

Das geometrische Vorstellungsvermögen sowohl im Raum als auch in der Ebene wird vom ersten bis zum letzten Schuljahr gepflegt.

Richtlinie V

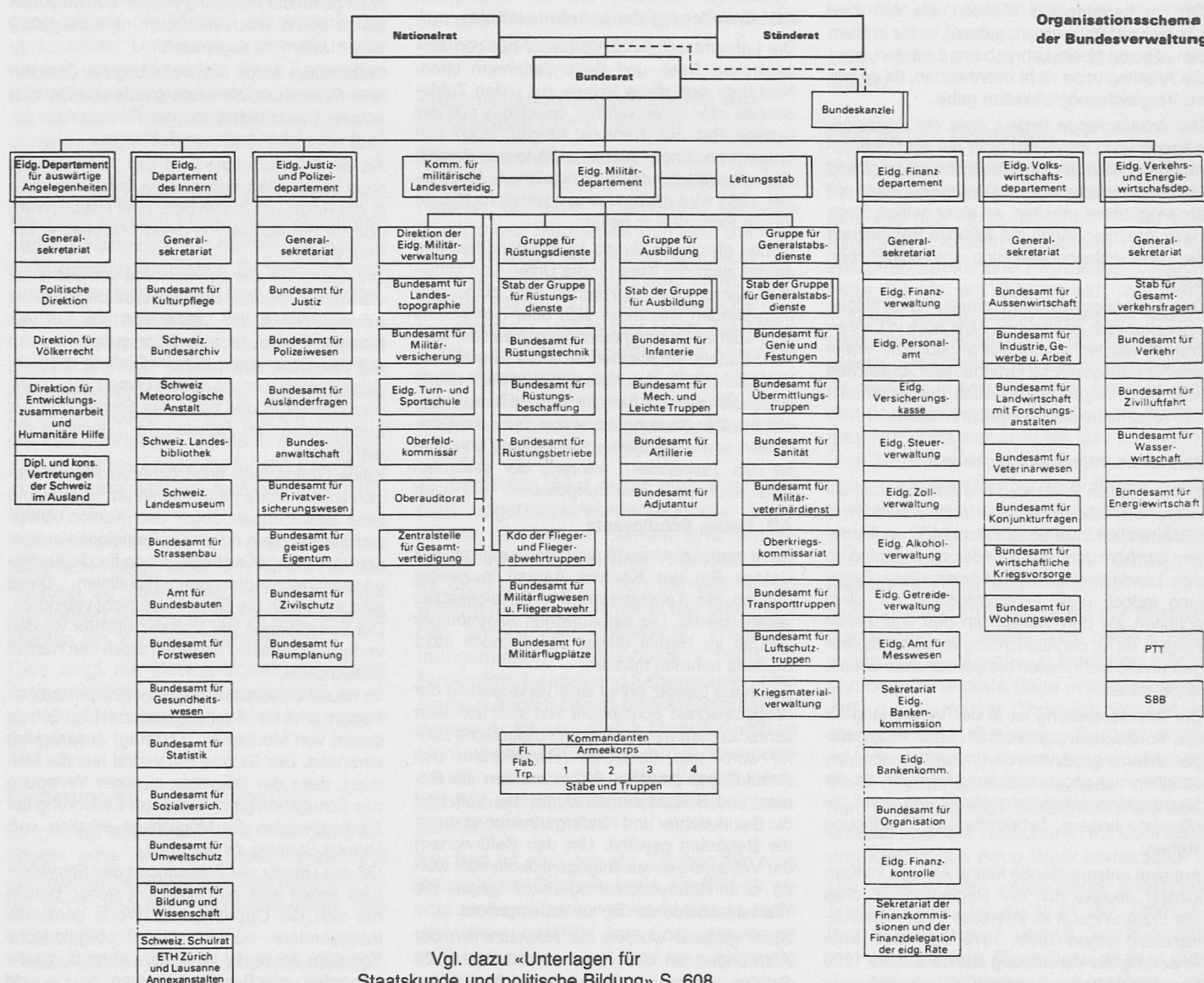
Von den ersten Schuljahren an trägt die Arbeit mit Abbildungen dazu bei, einzelne Aspekte der Geometrie zu vertiefen.

- In den ersten Schuljahren handelt es sich um den tätigen Umgang mit Abbildungen z.B. durch Spiegeln, Falten oder Strecken.
- Je nach Schultypus werden die Akzente verschieden gesetzt. So wird die Erarbeitung des Abbildungsbegriffs erst gegen Ende der obligatorischen Schulzeit und nur für gewisse Schultypen möglich sein. Nach Möglichkeit sollte der Zusammenhang zwischen den Abbildungen in der Geometrie und dem im numerischen Bereich verwendeten Funktionsbegriff geklärt werden.

Richtlinie VI

Die Schule soll die Schüler im Hinblick auf Anwendungen in die Zusammenhänge von Mathematik und Wirklichkeit einführen.

- In den Bereich der Anwendungen mathematischer Sachverhalte gehören auch Begriffe aus der Wirtschaft (Budget, Lohn, Kalkulation,...), der Technik (Übersetzungsverhältnisse,...), der Physik (Geschwindigkeit, Masse, Schwerpunkt,...), der Chemie (Mischungsverhältnis,...), der Astronomie,...
- Soweit möglich sollte sich der Unterricht nicht auf die Anwendung von angelernten Verfahren beschränken.
- Den Schülern sollten gewisse Grenzen der Anwendungsmöglichkeiten der Mathematik spürbar gemacht werden.



Pädagogischer Rückspiegel

ZH: Dokumentation zu Doppelstellen

Doppelstellen werden heute im Kanton Zürich nur als Notmassnahme akzeptiert. Grundsätzlich sollen nur Junglehrer von dieser Möglichkeit Gebrauch machen können. Zudem sind Doppelstellen auf die Unterstufe und auf die Real- und Oberschule beschränkt. Im weiteren sind Doppelstellen zeitlich begrenzt auf drei Jahre.

Eine aus Lehrern und ehemaligen Oberseminaristen gebildete «Arbeitsgruppe Doppelstellen» erhebt nun die Forderung, dass jeder Lehrer frei wählen könne, ob er eine Klasse allein oder zusammen mit einem Kollegen führen wolle. Es gibt praktische Gründe für die Doppelstellen: Nebst deren Unterrichtstätigkeit kann daneben noch ein Haushalt besorgt werden. Aber auch pädagogische Gründe, die in der Regel den Ausschlag geben, werden von der Arbeitsgruppe ins Feld geführt: Der Lehrer hat mehr Zeit für die Schüler. Der Schüler wird mit zwei Ansichten konfrontiert, er hat zwei mögliche Bezugspersonen; zudem stecken in zwei Köpfen mehr Ideen als in einem.

Ob der Lernerfolg in Klassen, die von zwei Lehrern geführt werden, grösser ist als in Klassen, die von einem Lehrer betreut werden, kann die Arbeitsgruppe nicht beantworten, da es keine Vergleichsmöglichkeiten gebe.

Die Arbeitsgruppe fordert, dass die Doppelbesetzung von Lehrstellen nicht nur als Notmassnahme und nur für eine bestimmte Gruppe von Lehrern gestattet sein sollte. Jeder Lehrer soll die Möglichkeit erhalten, an einer halben Stelle zu unterrichten. Auch die zeitliche Begrenzung der Doppelstellenbesetzung soll aufgehoben werden.

Der Erziehungsrat steht diesen Vorschlägen eher skeptisch gegenüber. Aber auch in Lehrerkreisen werden Vorbehalte angebracht, wobei sowohl pädagogische Gründe (kein Abweichen vom Einlehrerprinzip) als auch gewerkschaftliche Argumente ins Feld geführt werden. dd

ZH: Altersentlastung der Lehrer

In den Städten Winterthur und Zürich haben die Lehrer die Möglichkeit, sich nach vollendetem 56. Altersjahr zwei Stunden und nach vollendetem 61. Altersjahr vier Stunden zu entlasten. In den Landgemeinden funktioniert diese Regelung jedoch recht unterschiedlich, vor allem scheitert sie dort vielfach an den finanziellen Folgen, da für die Ausrichtung von Staatsbeiträgen an die Mehrkosten die gesetzlichen Grundlagen fehlen.

Die Altersentlastung ist in der Verordnung für das Volksschulwesen vom 31. März 1900 geregelt. Allerdings können die dort erlassenen Vorschriften nur angewandt werden, wenn es die Stundenplangestaltung gestattet und wenn genügend jüngere Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

Auf eine entsprechende Kleine Anfrage im Kantonsrat erklärte nun der Regierungsrat, dass der Erziehungsrat im Interesse einer Gleichbehandlung schon 1975, 1979 und 1980 einer Änderung der Verordnung aus dem Jahre 1900 zugestimmt habe. Demnach hätte jeder Lehrer

KOSLO zum Schuljahrbeginn

Eine Mehrheit der Lehrer befürwortet in gesamtschweizerischem Interesse die Koordination des Schuljahresbeginnes.

Sie setzt sich für föderalistische Lösungen ein, wo sie möglich und sinnvoll sind. Deshalb treten die Lehrer auch in der Frage des Schuljahresbeginnes für eine Lösung ein, die durch Selbstkoordination der Kantone statt durch das Eingreifen des Bundes herbeigeführt wird.

Das Vorgehen der Kantone Zürich und Bern, in diesem Jahr Parlament und Volk darüber entscheiden zu lassen, ob das Schuljahr nach den Sommerferien beginnen soll, wird deshalb unterstützt.

Die Delegiertenversammlung der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen vom 25.3.1981 befürwortet mit 33 Stimmen zu 0 Gegenstimmen (bei 3 Enthaltungen), den Schuljahresbeginn auf die Zeit nach den Sommerferien zu verlegen.

Anspruch auf Altersentlastung. Der Erziehungsrat habe zudem Staatsbeiträge an die Mehrkosten der Gemeinden vorgesehen.

Der Regierungsrat möchte nun die Altersentlastung in «modifizierter Weise» verwirklichen, da die Möglichkeit der flexiblen Pensionierung dem Begehren um Altersentlastung teilweise zumindest entgegenkomme und weil ein allgemeiner Rechtsanspruch auf die Altersentlastung mit erheblichen Mehrkosten für den Kanton verbunden sei. dd

AG: Erweiterung der Lehramtsschule

Die Lehramtsschule stand bisher nur den aargauischen Real- und Sekundarlehrern offen. Nachdem sich diese Schule zur vollen Zufriedenheit aller entwickelt hat, beschloss nun der Grosse Rat des Kantons Aargau, auch den Lehrern der Unter- und Mittelstufe den Besuch der Lehramtsschule zu ermöglichen. Ab Frühjahr 1981 wird deshalb eine zusätzliche Klasse für die Primarlehrer geführt.

Genau gleich wie für die Lehrer der Oberstufe dauert auch der Kurs für die Unter- und Mittelstufenlehrer zwanzig Wochen. Wer aufgenommen werden will, muss sich über mindestens acht Jahre Unterrichtspraxis ausweisen können. Zudem verpflichten sich die Teilnehmer, im Anschluss an den Kurs während mindestens dreier Jahre an der betreffenden Stufe zu unterrichten. Der Kanton übernimmt dafür die Kurskosten sowie die Stellvertreterkosten und richtet den Teilnehmern während der gesamten Kurszeit die volle Besoldung aus. dd

AG: Neues Schulgesetz

Nach mehr als zweitägiger Beratung hat der Grosse Rat des Kantons Aargau in zweiter Lesung die Totalrevision des Schulgesetzes verabschiedet. Die aargauischen Stimmbürger werden im Herbst dieses Jahres noch dazu Stellung nehmen müssen.

Das neue Gesetz bringt eine Verlängerung der obligatorischen Schulpflicht von acht auf neun Jahre. Zudem werden inskünftig sämtliche Lehrer durch die Behörden (Gemeinderat und Schulpflege) gewählt. Bisher wurden die Primar- und Sekundarlehrer durch das Volk und die Bezirkslehrer und Kindergärtnerinnen durch die Behörden gewählt. Um den Befürwortern der Volkswahl etwas entgegenzukommen, wurde eine Referendumsmöglichkeit gegen die Wahlentscheide der Behörden eingebaut.

Stark gesenkt wurden die Höchstzahlen der Abteilungen an der Primarschulstufe auf 28 Schüler und an der Oberstufe auf 25 Schüler,

während die Kindergartenabteilungen die Höchstzahl von 24 Kindern nicht übersteigen dürfen.

Viel Diskussionsstoff lieferte im Vorfeld der Behandlung im Parlament die Frage der Gleichberechtigung von Knaben und Mädchen. Diesem Anliegen soll mit folgender Formulierung entsprochen werden: «Mädchen und Knaben steht das gleiche Fächerangebot offen; sie werden mit gleicher Pflicht- und mit gleicher Höchstzahl von Wochenstunden unterrichtet.» Nach heute noch geltender Regelung werden den Mädchen bis zu sechs Wochenstunden mehr obligatorischer Unterricht zugemutet.

Beibehalten wurde die Dreiteilung der Oberstufe in Realschule, Sekundarschule und Bezirksschule. Der Übertritt von der Primarschule erfolgt wie bisher nach der 5. Klasse.

An der Bezirksschule wird das Fachlehrersystem beibehalten, während die Sekundarschule in der Regel von einem oder zwei Hauptlehrern und die Realschule von einem Hauptlehrer betreut wird.

Die Amtsdauer der Lehrer wurde von sechs auf vier Jahre verkürzt. Erhöht wurde dagegen die Kündigungsfrist der Lehrer von drei auf vier Monate. Zudem ist eine Kündigung nur noch auf das Ende eines Schulhalbjahres möglich. Ausdrücklich wird im neuen Gesetz die Unterrichtsfreiheit in der Wahl des Stoffes und der Lehrverfahren im Rahmen der Lehrpläne gewährleistet.

Keine Gnade fand beim Grossen Rat ein Begehren der Kindergärtnerinnen um Übernahme ihrer Besoldungen durch den Kanton. Diese werden weiterhin durch die Gemeinden ausgerichtet. Wohl gibt es heute schon für die Kindergärtnerinnenbesoldungen Richtlinien. Diese sind jedoch für die Gemeinden nicht verbindlich. Die Besoldungen der Volksschullehrer werden verfassungsmässig weiterhin durch den Kanton ausgerichtet.

Im neuen Gesetz sind auch der Frühjahrschulbeginn und die Sechstageswoche (die Schule dauert von Montag bis Samstag) ausdrücklich verankert. Der Grosse Rat vertritt hier die Meinung, dass der Souverän zu einer Verlegung des Schuljahresbeginns sowie zur Einführung der Fünftageswoche die Möglichkeit erhalten soll, separat Stellung zu beziehen.

Ob das Gesetz die Zustimmung des Stimmbürgers finden wird, ist noch nicht sicher. Bereits hat sich die Opposition zu Worte gemeldet. Insbesondere dürften das 9. obligatorische Schuljahr sowie die Wahl der Lehrer durch die Behörden unter Beschuss geraten. dd

Reproduktion und Simulation von Wirklichkeit durch Medien

Ein Vorschlag für Transparenz bei der Medienproduktion

Christian Doelker, Zürich*

Bewegung gegen Medien

Medien sind in Misskredit geraten. «Schafft das Fernsehen ab», schreibt Jerry Mander. «Die Droge im Wohnzimmer» nennt Marie Winn das Fernsehen – sehr pauschal, ohne Differenzierung nach Inhalten oder Zielpublika. Von Marie Winn hörte ich an der Universität Zürich einen Vortrag, der mir wie ein hysterischer Rückfall in die Bewahrungspädagogik der fünfziger Jahre erschien. Prompt fragte auch der erste Diskussionsteilnehmer: «Warum verbietet man denn in der Schule die audiovisuellen Medien nicht, wenn sie doch so schädlich sind? Sollte man den Staat nicht daran hindern, weiterhin finanzielle Mittel für solches Gift aufzuwenden?»

Weshalb konnte eine so massive Bewegung gegen die Medien einsetzen? Die vereinzelt Untersuchungen, die nachweisen, dass Unterricht über Fernsehen (Schulfernsehen) nicht lernwirksamer sei als der personale Unterricht des Lehrers, konnten kaum eine solche Skepsis auslösen.

Zum zweiten mag sicher eine Rolle spielen, dass sich der Leser/Hörer/Zuschauer dem Überangebot der Medien gegenüber deminorieren wähnt. Er fühlt sich entweder überschwemmt und überfordert, wenn er dem Angebot Folge leistet, oder er schüttet das Kind mit dem Bade aus und will sich mit strikter Medienverweigerung behelfen. Er benötigt die Anleitung zu einer massvollen Nutzung der Medien, die ihm genügend Zeit lässt, ein eigenes, authentisches Leben zu führen (und nicht ein aus den Medien bezogenes Ersatzleben).

Zum dritten scheint ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber den Medien an Bedeutung zu gewinnen, die Befürchtung, manipuliert zu werden, die Angst, dass die Medien ein X für ein U vormachen.

Dies zeigt die Notwendigkeit auf, durch medienpädagogische Massnahmen zu einer kritischen und sinnvollen Nutzung anzuleiten.

Forderung an AV-Produzenten

Es genügt aber nicht, in der Medienpädagogik eine Art Konsumentenerziehung und Konsumentenschutz aufzuziehen. Es gilt auch, von der Produzentenseite aus

etwas zu unternehmen, um das Vertrauen und damit das Interesse des Rezipienten für die Medien wieder herzustellen.

In einer Zeit, in der beispielsweise Waren, wie Lebensmittel und Medikamente, nicht mehr angeboten werden können, ohne dass man gleichzeitig deklariert, was sie enthalten, aus welchen Stoffen sie zusammengesetzt sind, kann man sich auch als Produzent von AV-Medien nicht mehr leisten, dem Zuschauer ein Medien-Waschi mit einem Zuckerguss von Schmelz und Sound vorzusetzen. Ich möchte deshalb im folgenden Vorschläge und Forderungen unterbreiten, die den Medien wieder Kredit zurückbringen: dazu gehört die Deklaration der in der audiovisuellen Aussage verwendeten Mittel, Deklaration mit der gleichen Selbstverständlichkeit, wie dies heute für andere Waren im Marktangebot gilt.

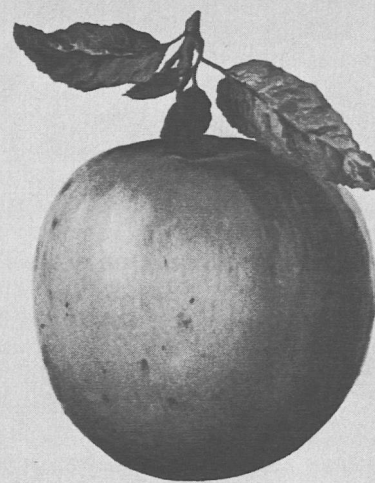
«Reproduktion und Simulation von Wirklichkeit durch Medien»

Medien können eine Wirklichkeit reproduzieren, wiedergeben, die tatsächlich vorhanden ist: eine bestehende, faktische Wirklichkeit. Medien können aber auch eine Wirklichkeit simulieren, die nicht existent ist, eine erfundene oder fiktive Wirklichkeit. Das ist zunächst eine grobe Unterscheidung, und es gibt zahlreiche Übergänge, es gibt Grenzfälle und Mischformen. Aber gerade dies ruft ebenfalls nach genauer Deklaration durch den Kommunikator und nach differenzierter Wahrnehmung durch den Rezipienten.

Reproduktion wäre mithin eine durch Medien abgebildete/wiedergegebene Wirklichkeit, die faktisch besteht, und Simulation die Konstruktion einer Wirklichkeit, die es nicht gibt. Aber auch Simulation verwendet meistens Elemente der bestehenden Wirklichkeit, geläufige Wahrnehmungsmuster, erkennbare figürliche Strukturen, Dekors und Schauspieler. Und Reproduktion ist auch eine Art Simulation: diesen Apfel von René Magritte gibt es nicht wirklich: «Ceci n'est pas une pomme» – weil man ihn nicht anfassen kann, nicht daran riechen kann, nicht hineinbeissen kann.

Ein Bild ist also nur ein Zeichen für eine Wirklichkeit. Deshalb kann ein Bild für etwas stehen, das es gibt und das es nicht gibt. Wenn das Bild dem Code der realen Welt entnommen ist, sieht man ihm nicht an, ob es eine reproduzierte oder eine

Ceci n'est pas une pomme



simulierte Wirklichkeit darstellt. Ein Bild kann mithin eine Wirklichkeit vortäuschen – sofern bei demjenigen, der es wahrnimmt, die Bereitschaft oder sogar die Lust vorhanden ist, sich täuschen zu lassen.

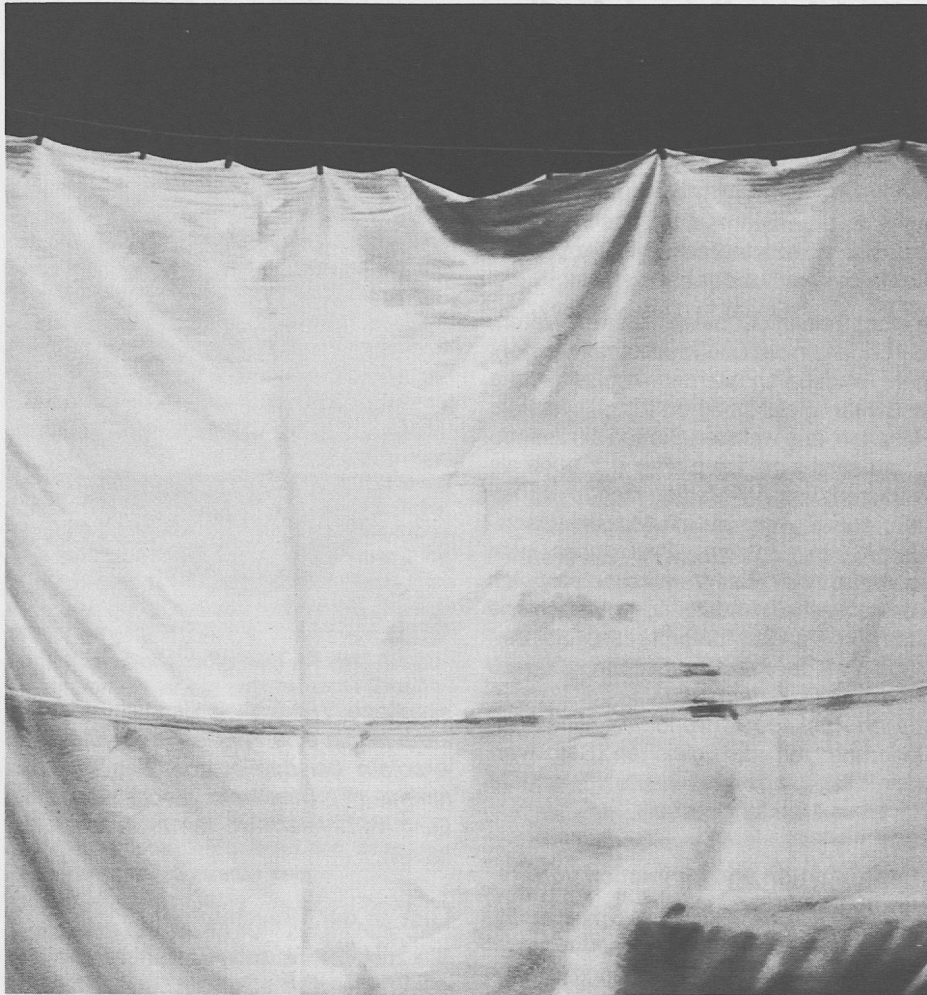
Lust an der Täuschung

Die Lust der Täuschung steht am Anfang der Wiedergabetechniken sowohl der Malerei wie des Films. Berühmt ist der von Plinius dem Älteren überlieferte Wettstreit zwischen Zeuxis und Parrhasios. Danach hatte Zeuxis ein Bild gemalt, auf dem Trauben so täuschend dargestellt waren, dass Vögel heranflogen, um danach zu picken. Parrhasios lud daraufhin seinen Rivalen ein, in sein Atelier zu kommen, um ihm dort sein eigenes Meisterwerk zu zeigen. Nirgends war aber ein Bild zu sehen, und Zeuxis meinte schon gewonnen zu haben, als ihn Parrhasios aufforderte, einen Vorhang wegzuziehen, hinter dem sich sein Bild befand. Nun, Zeuxis' Hand stiess auf einen nur gemalten Vorhang; er musste sich geschlagen geben.

In der Renaissance, in der mit der Wiederentdeckung der Antike auch diese Kunstrichtung der «täuschend ähnlichen Nachahmung» eine neue Blüte erlebte, schrieb z.B. der Humanist Christoph Scheurl in einem Brief an Cranach: «Du hast einstmals in Österreich Weintrauben auf einen Tisch gemalt, so natürlich, dass nach deinem Weggang eine Elster herbeiflog und, unwillig über die Täuschung, mit Schnabel und Klauen das neue Werk zerhackte.»

Die Malerei der «täuschend ähnlichen Nachbildung» hat dann in der Trompe-l'œil-Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts und im barocken Raumillusionismus ihre Fortsetzung gefunden, und es lässt sich

* Referat am Montreux International Audiovisual Symposium 1980



Chan Kin-Chung, *Komposition*, 1979

eine Kunstrichtung in Trompe-l'œil-Manier bis in die Moderne verfolgen: z.B. hat Marcel Jean einen (geschlossenen) Schrank mit offenen Türen bemalt – im Grunde genommen eine Neuauflage des Vorhanges von Parrhasios. Auch in der streng zeitgenössischen Malerei finden sich, in Fortführung des Neuen Realismus, Darstellungen von Gegenständen, die wie «richtig», zum Greifen, aussehen.

Möglichkeiten der Medientechnik

Die heutigen technischen Medien können nun Wirklichkeit noch viel «vollständiger» wiedergeben: es kommt die *Bewegung* dazu (griech. *kinema*), der *Ton* und bald auch – dank der Holografie – die *räumliche Darstellung*. Dank der hervorragenden Qualität der Bild- und Tonwiedergabe kann optische-akustische Wirklichkeit in High Fidelity reproduziert oder simuliert werden.

So wird die Illusion einer Wirklichkeit noch stärker. Das audiovisuelle Medium bietet nun aber noch eine weitere Steigerung dieser Illusion. Es ist nicht nur ein Medium von zwei Kanälen für die visuelle und auditive Wiedergabe der Wirklichkeit, es ist

auch ein Medium von zwei Ebenen. Über die Abbildung des Ereignisses mit *bildimmanentem Ton* hinaus kann auf einer zweiten Ebene ein *bildtranszendenter Ton* gesetzt werden, der eine zusätzliche Wirkung erzeugt. Zwar ist ein solches Vorgehen auch schon aus der Antike überliefert. E.H. Gombrich erwähnt in seinem Buch «Kunst und Illusion» ein solches Beispiel: «Der Maler Theon liess sein Bild eines Soldaten zu einem Tusch von Trompeten enthüllen, und es wird berichtet, dass die Musik die Illusion sehr erhöht habe.» Solches Vorgehen fand auch bei der Projektion der *Stummfilme* Anwendung: es wurde «live» eine Begleitmusik gespielt, die nicht nur die Aufgabe hatte, das Surren der damaligen geräuschvollen Projektoren zu übertönen, sondern auch die Aufmerksamkeit auf das Bild zu richten und den *Identifikationsprozess*, also die *Illusion*, an einer Wirklichkeit teilzunehmen, zu steigern.

Beim *Tonfilm* wird von der steigenden Wirkung der Begleitmusik immer wieder Gebrauch gemacht – eigentlich eine paradoxe Wirkung, da sie ja als bildtranszendentes Element nicht «natürlich» zur Er-

eignisebene gehört. Kraft dieser Eigenschaft kann sie nämlich eine zusätzliche Funktion übernehmen, die bereits in Richtung meiner späteren Folgerungen geht. *Begleitmusik dient eigentlich oft auch dazu, zu deklarieren, dass es sich bei der filmischen Darbietung um einen Spielfilm handelt, also um eine simulierte Wirklichkeit, eine fiktionale Wirklichkeit.*

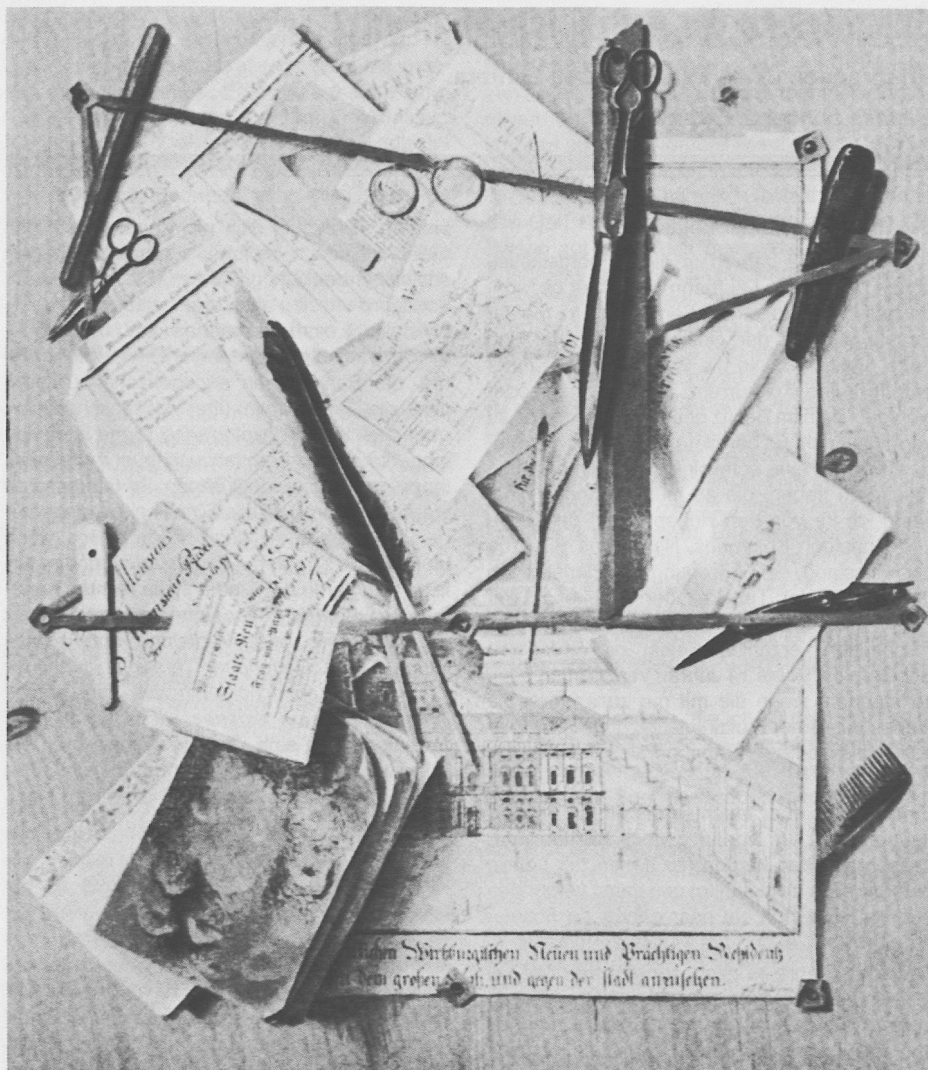
«Echte» und «erfundene» Wirklichkeit

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen «echter», dokumentarischer Wirklichkeit und «erfundener», fiktionaler Wirklichkeit? In der dokumentarischen Wirklichkeit hat die dargestellte Sachlage einen eindeutigen und festen Bezug zu einem wirklichen Sachverhalt (ich benutze die Terminologie von H. Gumbrecht in «Funkkolleg Literatur 1»). Diese Sachlage ist nachprüfbar, oder mindestens besteht der Anspruch des Medienteilnehmers, ihn nachzuprüfen. Das *Dokumentarische* gründet in diesem einen Bezug zum Tatsächlichen, zum Faktischen.

«Die entscheidende Besonderheit der *fiktionalen Kommunikation*», schreibt Gumbrecht, «liegt darin, dass der Rezipient nicht nur keine direkte, sondern überhaupt keine eindeutige Beziehung zwischen der dargestellten Sachlage und wirklichen Sachverhalten herstellen soll. ... Er ist vielmehr frei, verschiedene Relationen zwischen dargestellten Sachlagen und wirklichen Sachverhalten durchzuspielen.» Dabei ist übrigens nicht ausgeschlossen, dass fiktionale Wirklichkeit in realen Vorkommnissen wurzelt, aber es ist hinterher unangemessen und unnötig, einen Rückbezug herzustellen. *Fiktionale Wirklichkeit meint sich selber, und nicht einen realen Sachverhalt.* Nun sieht das in dieser theoretischen Unterscheidung recht einfach aus. Interessant und reizvoll sind aber gerade die zahlreichen Grenzfälle und Mischformen (Näheres in: C. Doelker, «Wirklichkeit in den Medien»), problematisch, wenn sie nicht erkennbar sind, nicht deklariert sind oder gar mit Absicht verwischt werden.

Ein Beispiel der Vermischung

Eine undeklarierte und, nach meiner Auffassung, unzulässige Mischung von dokumentarischem und inszeniertem Material ist zum Beispiel im englischen *Fernsehfilm* «Jonny go home» vorgenommen, der das Schicksal eines von zu Hause wegelaufenen schottischen Jungen nachzeichnet und bis in den Untergrund der Stadt London verfolgt. Die dokumentarische Beobachtung des Lebens in der Gosse wird unterbrochen von Sequenzen, die offenbar inszeniert sind, wie die vorübergehende Rückkehr Jonnys zu seiner Familie. Es



«Vollendet täuschende Nachbildung»: Trompe-l'œil-Malerei von G. T. Riedel

treibt ihn dann abermals in die Unterwelt Londons zurück; die Equipe folgt ihm mit Hilfe der Polizei und wird schliesslich Zeuge, wie der Junge ermordet aufgefunden wird. *Der Zuschauer weiss aber nie mit Sicherheit, wo etwas durch eine diskrete Kamera nur protokolliert und wo etwas inszeniert ist.* Diese problematische Mischung von Realisierungsformen wird schliesslich mit dem Preis des Lebens des Jungen bezahlt. Offenbar wollte man den Gang der Dinge laufen lassen und die Spontaneität des Ereignisses – wie im Direct Cinema – nicht beeinflussen. Wenn dies aber nicht funktionierte, stellte man Ereignisse nach, intervenierte aber nicht, um den tragischen Ausgang zu vermeiden.

Erkenntnis der Wirklichkeit

Eine solche Vermischung wie in «Jonny go home» ist schon als *Produktionsweise* unverantwortlich, aber auch, wie mir scheint, als *Produkt*. Im bereits erwähnten Sinne meine ich, dass es im dokumentari-

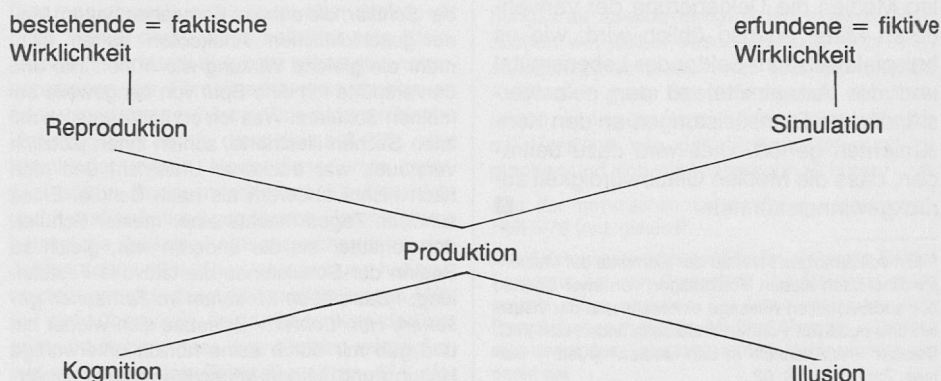
schen Bereich nicht mehr angeht, Illusionen zu erzeugen, den Zuschauer also wie einen Krimiseher mit etwas Spannendem abzuspeisen. Im dokumentarischen Bereich soll die perfekte wirklichkeitsgetreue Wiedergabemöglichkeit der Medien, nicht wie bei den früher erwähnten Beispielen, zur Illusion des Zuschauers, sondern zur *Kognition der Wirklichkeit*, zu der vertief-

ten Kenntnis und Erkenntnis der Wirklichkeit, eingesetzt werden.

Wäre es nicht an der Zeit, vom Brechtschen Theater das *Prinzip der Verfremdung* auch für die Medien zu übernehmen, bei einer medialen Aussage also gleichzeitig *deutlich zu machen*, dass die dargestellte Wirklichkeit nur ein Hinweis auf Wirklichkeit ist, nicht aber Wirklichkeit selbst. Dies würde ja auch der Forderung nach Deklaration der eingesetzten Mittel entsprechen. Der Hinweischarakter des Zeichens, der verschiedenen Zeichen, soll manifest gemacht werden. Bei vielen Darstellungen ist *per se* ersichtlich, dass es sich nicht um eine faktische, sondern um eine fiktive Wirklichkeit handelt. Und Peter Handke fordert, dass die «ungeheure Gemachtheit» der filmischen Produktion für den Zuschauer offensichtlich werden soll: Im Zusammenhang mit Jean-Marie Straubs «Chronik der Anna Magdalena Bach» bemerkt er, dass die «Einstellungen jeweils zugleich mit dem Bild auch die Künstlichkeit des Bildes deutlich machen». Durch verfremdende Massnahmen bei der Abbildung werden zusätzliche kognitive Elemente in die audiovisuelle Aussage eingebaut. *Die audiovisuelle Aussage führt so nicht zu Illusion, sondern zu Kognition, führt also nicht in eine Ersatzwirklichkeit, eine Scheinwelt, sondern verweist zurück in die primäre Wirklichkeit, aber mit Hinweisen zur Erklärung und zu einem vertieften Verständnis dieser Wirklichkeit.*

Deklaration der verwendeten Mittel

Es soll nun hier mit allem Nachdruck nochmals an die spezifische Möglichkeit des audiovisuellen Mediums erinnert werden: zur *Abbildungsebene* eine zweite Ebene, eine *Kommentarebene*, zu setzen. Diese Kommentarebene, die im klassischen Unterrichtsfilm oder Instruktionsfilm für einen gesprochenen Kommentar verwendet wird, kann auch hervorragend für die hier geforderte Deklaration des Abgebildeten Verwendung finden.



Zur Erläuterung der Möglichkeiten von Deklarierung muss ich etwas weiter aus-
holen und inventarisieren, was an formalen Elementen im Instrumentarium der audiovisuellen Aussage zur Verfügung steht. Für Bild und Ton lassen sich je drei Kategorien unterscheiden:

Bild:

1. Realbild
2. Künstliche Form (Nachbildung, Stilisierung, Trick)
3. Schriftzeichen, visuelle Symbole

Ton:

4. Geräusch
5. Musik
6. Gesprochenes Wort

Diese visuellen und auditiven Formen können zunächst auf der Abbildungsebene für die Wiedergabe – Reproduktion oder Simulation – eines (faktischen oder fiktiven) Ereignisses gebraucht werden. Die gleichen Formen eignen sich auch auf Kommentarebene zur Begleitung des Ereignisses. Und dies heisst nun nicht nur, dass sie im Sinne des klassischen Unterrichtsfilms oder Dokumentarfilms zur Kommentierung des Ereignisses eingesetzt werden, sondern sie sollen auch zur Deklarierung der gebrauchten Mittel verwendet werden. So ist z.B. der Titel des bereits erwähnten Bildes von Magritte «Ceci n'est pas une pomme» eine Deklarierung. In der audiovisuellen Aussage können *Schrift-Einblendungen* gemacht werden wie: Archivmaterial aus dem Jahre...; Originaldialog aus dem Protokoll...; nachgespielt; nachgestellte Szene; am Originalschauplatz nachgestellt; Rekonstruktion nach zeitgenössischem Bericht; Herstellungsjahr... Wenn ein Ereignis durch einen Sprecher rapportiert, also durch verbalen Code «abgebildet» und auf Kommentarebene durch ein Bild nachträglich illustriert wird, soll dieses Bildmaterial, wenn es sich nicht um eine Aufnahme des gleichen, mündlich rapportierten Ereignisses handelt, als «Archivbild» deklariert werden. Andernfalls wird eine Bildberichterstattung vorgetäuscht (=simuliert).*

Es ist zu hoffen, dass bei den audiovisuellen Medien die Deklarierung der verwendeten Mittel ebenso üblich wird, wie es beispielsweise im Sektor der Lebensmittel und der Arzneimittel zu den selbstverständlichen Dienstleistungen an den Konsumenten gehört. Dies wird dazu beitragen, dass die Medien Glaubwürdigkeit zurückgewinnen können. ■

* Ein vollständiges Inventar der Elemente der Mediensprache nach diesen Vorschlägen von zwei Ebenen der audiovisuellen Aussage einerseits und der visuellen und auditiven Formen andererseits finden sich in C. Doelker «Wirklichkeit in den Medien» (Klett + Balmer, Zug 1979), S. 62.

Schuljugend vor dem Bildschirm

Erfahrungen eines französischen Lehrers

Charles Schwartz, Strassburg

Das Fernsehzeitalter beginnt

Als ich vor 32 Jahren in einem nordelsässischen Dorf meine Laufbahn als Lehrer begann, besass niemand einen Fernseher. In meiner Schule war ich der einzige Lehrmeister und hatte praktisch, was die Erziehung der Kinder betrifft, keine Konkurrenz. Ich war mehr oder weniger allein im Besitz des Wissens, das es zu vermitteln galt. Es bereitete mir wahres Vergnügen, vor mir eine schweigsame, aufmerksame Klasse zu haben, die an meinen Lippen hing, wenn ich ihr von den Höhepunkten der Reise von Christoph Kolumbus, Napoleons Rückzug aus Russland, der Bewegung der Planeten um die Sonne, der Tätigkeit der Arbeiter in der Fabrik oder der Arbeit der Besatzung eines Fischkutters erzählte. Selbst die grösseren Schüler von 12 bis 14 Jahren vermochten noch zu staunen, wenn sie mit mir zusammen die Geheimnisse der Blutzirkulation oder des Funktionierens eines Fotoapparates entdecken durften.

Eines Tages aber tauchten die ersten Fernseher im Dorf auf, vorläufig noch bei ein paar bessergestellten Leuten (zu denen der Lehrer naturgemäss nicht zählte) und damit verbunden hie und da schon ein paar gähnende Schüler mit geröteten Augen am Montagvormittag.

Allerdings freute es mich, zur gleichen Zeit bei meinen Schülern eine gewisse geistige Öffnung auf die Aussenwelt hin festzustellen, die sich von der unterschied, die zu vermitteln ich mich bemüht hatte. Das führte logischerweise zu hunderterlei Fragen im Unterricht und besonders auch in den Pausen. Von meinem Fenster aus hörte ich schon ab sieben Uhr früh, was die Kleinen von sechs bis sieben Jahren, in Gruppen vermischt mit den Grösseren, unter heftigem Gestikulieren zu den Krimis oder Western vom Vorabend zu sagen hatten.

Erste Konsequenzen

Die Zahl der Benutzer der Schulbücherei sank plötzlich spürbar. An mir selbst registrierte ich von Zeit zu Zeit die ersten Anzeichen eines gewissen Unbehagens, einer gewissen Eifersucht gegenüber diesem Eindringling, der mir Konkurrenz zu machen begann.

Schritt für Schritt bemerkte ich auch eine leichte, aber andauernde Wandlung im Verhalten der Schüler, die daheim Fernsehen hatten: Meine geschichtlichen Anekdoten hatten nicht mehr die gleiche Wirkung wie früher. Hie und da verspürte ich eine Spur von Langeweile bei meinen Schülern. Was ich erzählte, was ich mit alten Stichen illustrierte, schien ihnen plötzlich verstaubt, war trockener Unterricht und noch nach nichts anderem als nach Schule. Eines schönen Tages machte einer meiner Schüler, der vorlauter als die anderen war, gleich zu Beginn der Schulstunde die taktvolle Feststellung: «Das haben wir schon im Fernsehen gesehen, Herr Lehrer!» Er setzte sich wieder hin und gab mir durch seine höflich unterwürfige Haltung und seinen erloschenen Blick zu ver-

stehen: «Brauchst dich nicht anstrengen, das weiss ich doch schon!» Langsam, wie ein schleichendes Gift, griff diese Haltung im Laufe der Jahre um sich und veranlasste mich, meine Einstellung zum Fernsehen zu überdenken. Wenn auch die sogenannten historischen Filme, die Sendefolgen erzieherischen Charakters, die Reportagen über wissenschaftliche, geografische und ökologische Dinge imstande sind, die jungen Fernsehzuschauer zu fesseln, ihnen den Verstand zu öffnen, ihr Interesse zu wecken, ihnen gewisse Einzelheiten einzuprägen, so reichen sie doch selten weiter, wenn niemand da ist, um die Begeisterung und natürliche Neugierde der Kinder in die rechten Kanäle zu lenken. *Die Bilder flimmern zu rasch über den Bildschirm, ohne Vertiefung, ohne echtes Studium des Gesehenen, ohne nochmaliges Zurückgehen auf schon Gehörtes, ohne eigene Anstrengung und eigenes wissenschaftliches Bemühen.* Wie eine Dampfmaschine oder ein Elektromotor funktioniert, lernt man nicht allein davon, dass man einen Zug vorbeiflitzen sieht.

Fernsehen in der Schule – eine Enttäuschung

Ich rang mich also dazu durch, meinen Gegner im Hintergrund des Klassenzimmers aufzustellen, um seine Wirkung besser beobachten zu können, und vor allem um zu sehen, wie die Kinder die von ihnen vom Fernsehen gebotene Nahrung verdauen. Erst überschlugen die Schüler sich vor Begeisterung, machten Freudenstrünge über «den Fernseher in der Schule». Ihre Begeisterung kühlte freilich mit dem Tage ab, an dem wir die erste Schulfernsehsendung verfolgten; denn sie waren mehr darauf aus gewesen, einfach zu schauen, fernzuschauen. Es war für sie allein schon enttäuschend genug, sich einen Film über die Bäume im Wald von Fontainebleau ansehen zu müssen. *Als ich sie aber dann aufforderte, den Film zu besprechen, seine Aussage herauszuarbeiten, zusätzliches Material in unserer Kartei zusammenzusuchen, sich hinzusetzen, um die in dem Film enthaltenen Gedanken und die übermittelten Kenntnisse zu ordnen, um das Ganze in gedrängter Form im Schulheft festzuhalten oder reich illustriert auf einer Schautafel darzustellen, da wich ihre Begeisterung dumpfer Niedergeschlagenheit.* Natürlich, diese Lehrer sind imstande, die vergnüglichsten Dinge zu pädagogischen Zwecken umzufunktionieren und somit allen Spass daran zu nehmen!

Als um vier Uhr die Schule aus war, bemerkte ein kleiner Dreikäsehoch zu mir: «Aber müssen wir jetzt immer solches Zeugs anschauen, Herr Lehrer?» Als ich bejahte, schloss er: «Ach, ich hatte gedacht, wir dürften Filme angucken.» Schlussfolgerung: *Ein Dokumentarfilm war für sie kein richtiger Film; in einem echten Film tut sich etwas, gibt es Abenteuer, Cowboys, Indianer und selbstverständlich Tote!*

Auch ich war für meinen Teil mit dem Schulfernsehen nicht ganz zufrieden. Das angebotene

Programm wuchs uns rasch über den Kopf, vertrat sich vielfach nicht mit dem Stoff, den wir durchzunehmen hatten, ebenso nicht mit unserem Arbeitsrhythmus. Eine andere Schwierigkeit sei nur am Rande erwähnt. Viele meiner Schüler fragten: «Warum reden die Leute im Fernsehen immer so schnell? Man kommt ja gar nicht mit, versteht nicht alles, was sie sagen.»

Schliesslich kamen die Kinder selbst auf den Gedanken, mich zu bitten, mit den regelmässigen Sendungen des Schulfernsehens Schluss zu machen. Wir einigten uns dann darauf, aus den gebotenen Programmen eine Auswahl zu treffen.

Von Zeit zu Zeit nahm ich die Gelegenheit wahr, eine Sendung des deutschen Schulfernsehens anzuschauen. Zu meinem Bedauern musste ich feststellen, dass dort die Sendefolgen einfacher und dem Alter der Kinder, für die sie bestimmt waren, besser angepasst waren: es gab weit weniger Wortschwall.

Familienleben vor dem Fernseher

Ich war naiv genug gewesen anzunehmen, die in der Schule getroffene Auswahl unter mehreren möglichen Sendungen würde die Kinder dazu bringen, sie dazu anregen, auch zu Hause so zu verfahren. Weit gefehlt! Daheim in der Familie haben die Kinder nicht das letzte Wort – zumindest nicht immer –, was die Programmauswahl angeht. Ausserdem sind sie imstande, alle Künste der Diplomatie spielen zu lassen, um zu erreichen, dass sie beim ersten und womöglich auch noch beim zweiten Film, den die Eltern ansehen, dabei sein dürfen, auch wenn das Wort ENDE erst gegen Mitternacht oder sogar nach Mitternacht auf dem Bildschirm erscheint.

Folgen für den Körper...

Ist es das Fernsehen, was unsere Schüler ausserhalb der eigenen Familie so intolerant gegenüber ihren Kameraden und so aggressiv macht? Macht sich angestaute, langsam angehäufte Energie auf diese Weise Luft?

Dem Fernsehen wurde oft vorgeworfen, es mache die Kinder passiv, schlapp, unfähig zu schöpferischer Betätigung, es erziehe sie dazu, die Dinge über sich ergehen zu lassen statt selbst zu gestalten. Ich glaube, so einfach lässt sich das nicht sagen. Ich halte nichts von solchen Pauschalurteilen.

...und für den Geist

Wenn das Bedürfnis nach körperlicher Betätigung durch das Sitzen vor dem Fernseher immerhin nicht allzusehr beeinträchtigt wird, so lässt sich gleiches nicht sagen für die geistige Tätigkeit. Die Kinder neigen mehr und mehr dazu, sich an das zu klammern, was sie sehen, also an Bilder, und so kommt es beispielsweise, dass sie um alles in der Welt im Französisch-Unterricht, vor allem beim Schreiben von Aufsätzen, kein Wörterbuch nachschlagen wollen, selbst wenn dessen Gebrauch erlaubt und sogar empfohlen ist. Jedenfalls tun sich die Schüler zunehmend schwerer, wenn sie sich schriftlich ausdrücken sollen, und viele fürchten sich förmlich davor. Gerade im schriftlichen Ausdruck schwanken die Schulnoten am stärksten und sind oft unbefriedigend. Manche Schüler sind durchaus in der Lage, 30 bis 45 Minuten lang einen mündlichen Vortrag über ein ge-

wähltes Thema zu halten und ihre Kameraden dabei zu fesseln, aber sobald sie den Füller zur Hand nehmen und einen sinnvollen Text abfassen sollen, kommt es zu katastrophalen Ergebnissen. Mir scheint, die Gedanken fliegen ihnen im Kopf so rasch vorüber wie die Bildfolgen im Fernsehen, und wenn sie auch gerade noch imstande sind, sie mündlich festzuhalten und in den Griff zu bekommen, so verlangt ihnen der Zwang zur Wahl des passenden schriftlichen Ausdrucks und zur Niederschrift ausgewogener, schreibfehlerfreier Sätze eine derartige Anstrengung ab, dass sie dazu meist nicht mehr in der Lage sind, weil sie sich bemühen müssten, die Dinge im Gedächtnis zu behalten, nochmals zu überdenken, die Beziehungen der Wortgruppen untereinander sorgfältig zu untersuchen und die wesentlichen Gedanken herauszuarbeiten. Am Fernseher fliesst alles gleich einem Flusse vorbei; es genügt, hineinzutauchen und sich treiben zu lassen. Der Zuschauer braucht von sich aus nichts zu tun, braucht keinerlei Beherrschung der Sprache zu erwerben und unter Beweis zu stellen. Allein schon die blossen Geste des Schreibens verlangt langsames Vorgehen, das wiederum Konzentration voraussetzt.

Folgende Erfahrung, die ich oft gemacht habe, erscheint mir typisch: Wenn ein Schüler zu dem, was der Lehrer im Klassenzimmer vorträgt, seinen Senf dazugeben möchte, und ich ihm sage: «Lass mich doch erst ausreden, du kommst nachher schon noch dran!», so heisst es jedesmal: «Wenn ich es nicht gleich sagen darf, weiss ich es nicht mehr.»

Unsere Kinder passen sich geistig an dieses passive Vorbeifliessen-Lassen an, an dieses Vorwärtstürmen, das kein Zurückgehen kennt, obwohl das doch so nötig wäre, an dieses geradlinige Voranschreiten. Sie bleiben dabei immer an der Oberfläche und geben sich kein solides, in die Tiefe reichendes Fundament. Anders ausgedrückt würde ich sagen, das Fernsehen bringt ihnen bei, alles rasch zu streifen, ohne es tief zu erfassen und echt zu verdauen.

Fernsehen – eine zeitraubende Angelegenheit

In Amerika wurde errechnet, dass jeder Jugendliche im Alter von 17 Jahren schon im Schnitt 15 000 Stunden (fast zwei volle Jahre) seines Lebens vor dem Fernseher zugebracht und dabei an die 350 000 Werbespots angesehen hat. Dabei hat man zu beweisen versucht, dass dies zu Passivität, Faulheit und mangelnder Ausdauer in der Schule führe. Selbst Universitäten wie Harvard und Columbia weisen auf sinkende Leistungen hin.

Das mag abwegig erscheinen, aber denken wir doch einmal daran, dass selbst unsere Kleinkinder mit ein bis zwei Jahren schon gezwungenermassen bei Fernsehsendungen zuschauen oder mindestens zuhören. Eine österreichische Untersuchung ergab, dass dies auf 30% aller Kleinkinder zutrifft. Nach dieser vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht und Kunst in Auftrag gegebenen Untersuchung beträgt die Zahl der Fernsehzuschauer mit drei Jahren schon 49%. Die Untersuchung hat ausserdem gezeigt, dass die meisten jungen Mütter sich überhaupt keine Gedanken darüber gemacht haben, dass ihre Kleinen womöglich viel zu früh vor dem Fernseher sitzen. 51% der

Mütter hatten erklärt, noch nie auf diesen Gedanken gekommen zu sein; 28% hatten zugegeben, immerhin – wenn auch nur selten – den Eindruck gewonnen zu haben, ihre Kinder sässen unnütz zu lange vor dem Fernseher. Kein Wunder, denn solange sie vor dem Fernseher hocken, sind die Kleinen still!

8% der befragten Eltern hatten den Fernseher sogar in dem Zimmer stehen, in dem eins der Kinder schlief. In 20% aller Fälle war der Ton des Fernsehers, wenn auch abgeschwächt, bis ins Schlafzimmer der Kinder zu hören. Weiter stellte sich heraus, dass der Fernsehkonsum mit dem Alter der Kinder wächst. Zwar hatte das für Kinder in der Grundschule noch kaum Auswirkungen auf die Hausaufgaben, weil entweder keine oder nur wenige gegeben wurden oder die Aufgabenzeit nicht in die Fernsehzeit fiel. Für die Kinder in der Sekundarstufe ergab sich jedoch eine entsprechende Beeinträchtigung bei den Hausaufgaben. Ein Drittel der befragten Eltern gab an, das Fernsehen auch als Erziehungsmittel zu verwenden, indem etwa Fernsehverbot als Strafe verhängt werde.

Fazit

Zusammenfassend würde ich sagen, dass das Fernsehen wie viele Erfindungen unserer Zeit in sich weder gut noch schlecht ist. Alles hängt eben von seinem Gebrauch ab. Kinder, die ja geistig leicht zu beeinflussen und zu beeindrucken sind und leicht ermüden, sind meines Erachtens nicht imstande, von selber zu begreifen, ob Fernsehsendungen ihnen nützen oder schaden. Folglich sollte es in diesem Bereich keine Selbstbedienung, keine freie Programmauswahl durch die Kinder geben. Das aber setzt grossangelegte Aufklärung der Elternschaft, Erziehung der Eltern voraus.

Als Vater von vier Buben entschloss ich mich seinerzeit für die Lösung eines abschliessbaren Fernsehers und verzichtete im Interesse der Kinder und im Einverständnis mit meiner Frau auf so manche Sendung, die ich vielleicht selber gern gesehen hätte. Wir brachten unseren Kindern auch bei, ihrerseits Zugeständnisse zu machen, etwa auf eine Fussballübertragung zu verzichten, wenn die Mutter gern etwas anderes im Fernsehen anschauen wollte. Freilich sollten wir uns nicht dazu verführen lassen, dem Fernsehen sämtliche Übel anzulasten, an denen unsere Gesellschaft und vor allem unsere Kinder krankten. Aber andererseits dürfen wir nicht einfach den Dingen ihren Lauf lassen und mit verschränkten Armen zusehen. Mögen die Fachleute ernsthafte und weitreichende wissenschaftliche Untersuchungen anstellen, sie können doch nicht verhindern, dass wir mit der fahlleuchtenden Flimmerkiste in unserer Küche oder unserem Wohnzimmer, die so viel Anziehungskraft ausstrahlt, fertigwerden müssen. Versuchen wir, selber besonnene und nicht fernsehsüchtige Verbraucher zu sein und unseren Kindern ein gutes Beispiel zu geben, damit sie lernen, in diesem Bereich wie in allen anderen mit Verstand von den Dingen Gebrauch zu machen und sich vor Missbrauch zu hüten! ■

Aus der bayerischen Lehrerzeitung «schulreport», Heft 5/79 (red. gekürzt).

Der Erfahrungsbericht von Charles Schwartz für den Europarat hat den Originaltitel «La télévision et les enfants d'âge scolaire». Die Übersetzung aus dem Französischen besorgte Michael Vorbeck, Generalsekretariat des Europarates, dem dafür herzlich gedankt sei.

Möglichkeiten der Bewältigung des Fernsehens

Die Mehrzahl der Eltern und Kinder ist zu einem kritischen, distanzierten Umgang mit Fernsehen nicht in der Lage, dies geht deutlich aus ihrem Verhalten und ihrer dazu widersprüchlichen Meinung hervor. Das heisst aber, dass wir alle lernen müssen, Fernsehen zu bewältigen und nur so einzusetzen, dass es Kindern nützt und in ihrer Entwicklung weiterhilft. Dazu müsste allerdings auf verschiedenen Ebenen angesetzt und manches verändert werden:

1. Wenn Fernsehen eine Bereicherung des kindlichen Lebens und eine Hilfe sein soll, darf es nicht dazu benützt werden, schlechte seelische und familiäre Verhältnisse zu ersetzen, da sich auf diesem Weg die innere und äussere Lage der Kinder verschlechtert, weil seelisches Leben abstirbt.

Seelisches Leben entsteht und entfaltet sich, wenn Kinder gute, sichere und verlässliche emotionale Beziehungen zu ihren Eltern besitzen und wenn diese auch gelebt und erfahren werden. Verbesserung der Beziehung zwischen Eltern und Kindern hilft also, Fernsehen kritischer zu benützen.

2. Es ist allerdings nicht zu erwarten, dass Kinder, die glückliche Familienbeziehungen besitzen, von allein nur soviel fernsehen werden, wie es gut für sie wäre, da Fernsehen sehr attraktiv und faszinierend ist und der natürlichen Bequemlichkeit und Trägheit der Kinder stark entgegenkommt. Deshalb muss Fernsehen von den Eltern drastisch eingeschränkt werden. Dazu gehört allerdings, dass auch die Eltern ihren eigenen Fernsehkonsum reduzieren, sonst haben die Massnahmen bei den Kindern keinen Erfolg.

3. Die Verantwortlichen, die Fernsehfilme produzieren, und diejenigen, die entscheiden, was gesendet wird, müssen mindestens genauso, wie sie die Höhe der Einschaltquoten im Auge haben, sich ihrer Verantwortung bewusst sein, Kindern zu helfen und keinesfalls ihrer seelischen und geistigen Entwicklung zu schaden.

Deshalb sollte auch von dieser Stelle in erster Linie das Ziel verfolgt werden, den Fernsehzuschauern zu kritischem, distanziertem, überlegtem Umgang mit dem Fernsehen zu verhelfen.

Dass jeder von uns einen Knopf zum Ausschalten am Fernsehgerät besitzt, ist keine Entschuldigung oder kein Alibi, nicht auch mitzuhelfen, dass die Mehrzahl von uns diesen Knopf auch gebrauchen lernt. Der Schwerpunkt bei der Programmgestaltung sollte noch stärker als heute von seichter Unterhaltung und spannendem Nervenkitzel weg auf Information, Doku-

mentation und Bildungsangebote verschoben werden. Diese Massnahme hätte ganz sicher zur Folge, dass Eltern und Kinder weniger fernsehen würden und stärker auswählen müssten. Die Bereitschaft, niedrigere Einschaltquoten und einiges an Protest vonseiten der Zuschauer in Kauf zu nehmen, wäre allerdings die Voraussetzung für solch einen Schritt.

Natürlich muss man sich fragen, ob es mit demokratischen Grundsätzen vereinbar ist, praktisch gegen den Willen einer grossen Zahl, wahrscheinlich der Mehrheit der Fernsehzuschauer, das Programm zu verändern. Dieselbe Mehrheit der Zuschauer, die gegen ein anspruchsvolleres, weil vielleicht langweiligeres Programm protestieren würde, ist auf der anderen Seite sicherlich nicht bereit, in Kauf zu nehmen, dass die seelische Entwicklung ihrer Kinder auch durch Fernsehen gestört wird.

Die Schwierigkeit liegt darin: Seelische, soziale Schäden sind nicht für jeden auf den ersten Blick zu erkennen, wie beispielsweise ein Beinbruch oder Keuchhusten. Seelischen Schäden gegenüber kann man lange die Augen verschliessen, da sie sich nicht gleich dramatisch in völlig abweichendem Verhalten äussern müssen, sondern weil sie häufig zunächst nur in Nuancen zu erkennen sind, in einem weniger an Lebendigkeit und Kraft, in einem weniger an Lebensmöglichkeiten oder in einer latenten Depressivität.

Die Mehrheit von uns will also zum einen für ihr Geld so gut, packend und faszinierend wie möglich unterhalten werden, zum andern will sie, dass Kindern dabei nicht geschadet wird. Das eine lässt sich jedoch mit dem anderen nicht vereinbaren, da die Mehrzahl von uns nicht die nötige Distanz zum Fernsehen besitzt.

Das bedeutet, dass die Menschen, die auf Grund ihrer Ausbildung und ihrer Berufserfahrung diese Zusammenhänge überblicken, die Verantwortung dafür tragen,

SCHWEIZER SCHULFERNSEHEN DRS

Infolge Verhandlungen zwischen dem Fernsehen DRS und der Erziehungsdirektoren-Konferenz, die zu einer Neustrukturierung des Schulfernsehens führen sollen, strahlt die TV-Abteilung «Familie und Fortbildung» in nächster Zeit nur einige Wiederholungen aus. Die Themen können der Wochen- oder Tagespresse entnommen werden. Anschliessend tritt eine mehrmonatige Sendepause ein. Der Wiederbeginn der Ausstrahlungen ist auf Anfang des Wintersemesters 1981/82 vorgesehen.

im Interesse der Kinder einzugreifen und beispielsweise auf eine Veränderung der Schwerpunkte im Programmangebot hinzuwirken.

Die Auswahl der Sendungen müsste, wie heute, versuchen, möglichst viele Meinungen und Standpunkte, die in unserer Gesellschaft vertreten werden, widerzuspiegeln, nur eben unter den oben genannten Gesichtspunkten und Leitlinien, gegen die keiner der Beteiligten verstossen dürfte.

Es ist nach meiner Auffassung nicht undemokratisch, wenn allen Menschen einer Gesellschaft gewisse Beschränkungen auferlegt werden, um Werte zu schützen, die die Mehrheit für gut hält.

Dr. med. Elisabeth Lang

Schlussfolgerungen in «Kind, Familie und Fernsehen» – Untersuchungen fernsehbedingter Störungen bei Kindern. Herder 1980

UNTERLAGEN FÜR STAATSKUNDE UND POLITISCHE BILDUNG

Der Informationsdienst der Bundeskanzlei ist gerne bereit, Lehrerinnen und Lehrer für ihren Unterricht **gratis** zu dokumentieren. Bei der Auswahl aktueller Themen der Bundespolitik und bei der Beschaffung der dazugehörigen Unterlagen ist schriftlich oder telefonisch behilflich: Peter Waldner, Informationschef Bundeskanzlei, 3003 Bern (Telefon 031 61 37 63).

Für die Präparation und für den Unterricht stehen folgende Broschüren zur Verfügung:

«**documenta**»: vierteljährlich, Ansprachen von Bundesräten und Chefbeamten zu aktuellen Themen, geeignet für Arbeitsgruppen und für die Präparation der politischen Bildung, **Gratisabonnement** bei obgenannter Adresse schriftlich bestellen.

«**Die Nationalratswahlen**»: detaillierte Erläuterungen für die Wahlen 1979 mit grundsätzlichen Angaben über politische Rechte, Aufgaben des Parlamentes, Proporzwahl-System, Stimmerleichterungen usw., **Einzelexemplare oder Klassensatz gratis**, bei obgenannter Adresse schriftlich bestellen.

«**Regierungs-Richtlinien 1979 bis 1983**»: illustrierte Ausgabe der vom Bundesrat dem Parlament unterbreiteten Vorlage, nur für Lehrkräfte und allerobere Stufe geeignet, **Einzelexemplare oder Klassensatz gratis**, bei obgenannter Adresse schriftlich bestellen.

«**Der Bund – kurz erklärt 1981**»: umfassende und grundlegende Broschüre (A4) über Parlament, Bundesrat und oberste Gerichte, Fotos und Unterschriften der Bundesräte, Aufgaben der Bundesverwaltung, geeignet für Präparation und Unterricht, insbesondere auch für Arbeitsgruppen; die Seiten lassen sich einzeln herausnehmen und als Arbeitsblätter verwenden; **Einzelexemplare oder Klassensatz gratis**, mit einer adressierten Klebeadresse bestellen bei folgender Adresse: EDMZ, 3000 Bern.

Vgl. das Beispiel S. 601

«Radio und Fernsehen als Parallelschule»

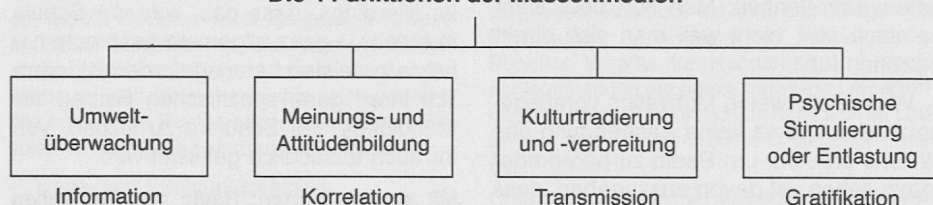
Andreas Blum, Programmdirektor Radio DRS

Die Hauptfunktionen der Massenmedien

Radio und Fernsehen gehören aufgrund ihrer allgemeinen Zugänglichkeit, ihres hohen Stellenwerts im System der sozialen Kommunikation und wegen ihrer suggestiven Kraft unbestreitbar zu den wesentlichen Elementen der modernen Massenkultur.

Eine kommunikationswissenschaftliche Typologie – ich folge hier Ulrich Saxer – unterscheidet vier Hauptfunktionen der elektronischen Massenmedien in einer demokratischen Gesellschaft:

Die 4 Funktionen der Massenmedien



Alle diese vier Funktionen gehören zur Bildung, wobei ich diesen *Begriff* (mit Hertha Sturm) im Grunde für unübersetzbar und schwer definierbar halte. Immerhin wissen wir, dass er etwas zu tun hat mit Formung, Ausformung, mit innerer Formation.

Bildungsrelevant ist für mich grundsätzlich alles, was die Erkenntnis fördert.

Die primäre Funktion der Medien ist die *Information*, die Wiedergabe von Fakten, Prozessen, Zusammenhängen – die Widerspiegelung von Wirklichkeit.

Die Informations-Funktion ist für mich deshalb die primäre, weil sie die Basis der Erkenntnis ist, die Voraussetzung von Bildung.

Informieren – das heisst: aufzeigen, was ist, heisst transparent-machen, durchschaubar-machen von Wirklichkeit (und zwar Wirklichkeit in ihrer Widersprüchlichkeit und nicht als schein-stabile Ordnung), um so, auf dem Weg über die Bewusstmachung, den Hörer/Zuschauer zu sensibilisieren für die Ambivalenz dessen, womit wir real konfrontiert sind: die Medien als Spiegel und Lupe der Wirklichkeit.

Das Ziel einer intellektuell redlich, analytisch und kontrovers argumentierenden Information besteht darin, den Hörer/Zuschauer in die Lage zu versetzen – durch alle Vernebelungen und Verbautheiten der Wirklichkeit hindurch –, sich ein eigenes Urteil zu bilden, eine Meinung, die vor

dem kritischen Verstand verantwortet werden kann.

Ziel bleibt die *Urteils- und Entscheidungskompetenz* des Bürgers als unverzichtbare Voraussetzung für verantwortbares Handeln.

In diesem Sinne bekenne ich mich zur kritischen, aufklärerischen, emanzipatorischen, im weitesten Sinne pädagogischen Funktion von Radio und Fernsehen in einer demokratischen Gesellschaft.

Bildung im Programmauftrag der SRG

Die geltende Konzession der SRG von 1964 erteilt Radio und Fernsehen einen *Bildungsauftrag*, ohne diesen Auftrag näher zu umschreiben:

«Die von der SRG verbreiteten Programme haben die kulturellen Werte des Landes zu wahren und zu fördern und sollen zur geistigen, sittlichen, religiösen, staatsbürgerlichen und künstlerischen Bildung beitragen...» (Art. 13, Abs. 1).

Aus der Praxis herausgewachsen sind Einzelsendungen und Zyklen allgemeinbildenden Inhalts, welche in der Regel wenig Vorkenntnisse voraussetzen und auch keinem didaktischen Aufbau folgen; Inbegriffe solcher «*Studienprogramme*» waren im deutschschweizerischen Programm z.B. die Vortragsreihen von Adolf Portmann und später von Karl Jaspers. Dieses Angebot ist jenem der Volkshochschule vergleichbar und richtet sich an eine grosse Zahl potentieller Hörer, strebt somit eine «*éducation permanente*» an.

Davon grundsätzlich zu unterscheiden sind die eigentlichen «*Ausbildungsprogramme*», die einen klar definierten Schulungszweck verfolgen und sich an ganz bestimmte Zielgruppen richten wie z.B. *Schulfunk* oder das *Funkkolleg*.

Studienprogramme sind integraler Bestandteil unseres Programmangebots und haben dort ihren festen Platz. Anders verhält es sich mit Ausbildungsprogrammen.

Persönlich vertrete ich die Auffassung, dass sich aus dem Bildungsauftrag, wie er in der Konzession umschrieben ist, eine Verpflichtung



Meinungs-bildendes, klärendes Gespräch in der Schule.

Foto: H. Baumgartner

Referat vom 8. Oktober 1980 an der Studienwoche des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer VSG

tung der SRG zur Realisierung von intendierten Bildungsprogrammen nicht ableiten lässt.

Beabsichtigte und unbeabsichtigte Wirkungen

Ein Verständnis von Bildung, das grundsätzlich für bildungsrelevant erklärt, was der Erkenntnis dient, hat davon auszugehen, dass eine massenmediale Ausstrahlung – unabhängig von jedem intendierten Bildungsangebot – auch einen unbeabsichtigten (nicht intendierten) Bildungseffekt hat; entweder – positiv formuliert – prägend, urteilsbildend, massstabsetzend, oder aber – negativ umschrieben – indem sie das Weltbild der Rezipienten manipulatorisch deformiert. Beides kann der Fall sein.

Dabei darf eine Einschränkung nicht fehlen: Über die Wirkung dessen, was wir tun, wissen wir nach wie vor erschreckend wenig. Fast alles spricht jedoch dafür, dass Medien Meinungen kaum verändern, allenfalls bestehende verstärken. Das uns allen vertraute Phänomen der *«selektiven Wahrnehmung»* – wir akzeptieren, was uns bestätigt; wir lehnen ab, was uns verunsichert – beschränkt die Möglichkeiten effektiver Bewusstseinsveränderung via Medien auf ein Minimum.

Erich Wasem hat vor mehr als zwanzig Jahren in seinem Buch *«Presse, Rundfunk, Fernsehen, Reklame – pädagogisch gesehen»* geschrieben (und es ist ihm heute noch zuzustimmen):

«Der Erzieher ist mit einem Gärtner zu vergleichen, dem sein Garten lieb und teuer ist, und der trotzdem nüchtern beurteilt, was gerade notwendig ist. Eine solche Haltung ist bei den Medien ausgeschlossen. Trotzdem muten sie sich die Rolle eines Pädagogen zu, indem sie belehren und erziehen wollen. Im Gegensatz zu den Pädagogen verpflichten sie als «Lehrer» ihre «Schüler» jedoch kaum zur selbstständigen Leistung. Es gibt ausserdem kein Pensum, das in einer bestimmten Zeit absolviert sein müsste. Da die Medien kein bestimmtes Unterrichts- und Erziehungsmittel haben, stehen sie ihren «Schülern» unverbindlich gegenüber. Ihre Methode ist die, sich keiner zu verschreiben. Sie bringen eine Überfülle von Stoff an den Menschen heran, ohne diesen Stoff aus einem System zu entwickeln oder im Hinblick auf ein Ganzes exemplarisch zu vertiefen.»

Medienspezifische Fakten

Was den indirekten, den nicht intendierten Bildungseffekt von Radio- und Fernsehprogrammen betrifft, gilt es, ein paar medienspezifische Fakten in Erinnerung zu rufen:

– Radiohören und fernsehen ist *freiwillig* und erfolgt weitgehend *zufällig, punktuell*. Im Unterschied zum Zwangsinstitut Schule, das bei Bedarf auf Domestizierungsrituale zurückgreifen kann, entscheidet der Hörer/Zuschauer autonom, ob und was und wie lange er ein bestimmtes Programmangebot hören oder sehen will.

– Radiohören und fernsehen ist nicht nur freiwillig, es erfordert auch einen vergleichsweise *geringen Initialaufwand* – im Gegensatz wiederum zur Schule, aber auch im Unterschied zum Besuch eines Kurses oder eines Konzerts, was immer einen Akt der bewussten Entscheidung voraussetzt. Die *emotionale Schwelle*, um etwas zu hören oder zu sehen, ist relativ tief. Ähnlich verhält es sich mit der emotionalen Betroffenheit: Man hört oder sieht *«einfach so»*, nicht weil man sich direkt betroffen fühlt.

– Weil relativ wenig Motivation vorausgesetzt wird und es keine Anstrengung des Willens braucht, um Radio zu hören oder fernzusehen, ist davon auszugehen, dass man sich auf seiten des Rezipienten *schnell verweigert* – konkret: dass man abschaltet –, sobald etwas Störendes ins Spiel kommt.

Ein Selbstverständnis von der Funktion der Medien, das sich an der Aufhellung von Wirklichkeit orientiert und nicht am harmonistischen Übertünchen derselben, wird demnach zwangsläufig und schnell an jene Barriere stossen, die angesichts kognitiver Dissonanzen im Sinne eines *Selbstschutzes gegen mögliche Verunsicherungen* aufgerichtet wird.

– Auf der andern Seite gilt: Gerade weil Radiohören und fernsehen freiwillig ist, weitgehend zufällig-punktuell erfolgt und nur eine geringe emotionale Betroffenheit als Motivation voraussetzt, erwächst den Medien die *Chance, bildungsrelevante Inhalte auch dann zu vermitteln, wenn der Hörer/Zuschauer an solchen Inhalten gar nicht interessiert ist*.

Bildungsprozesse weiterführen

Per saldo glaube ich – verstehen Sie das als eine Art *«These»* – eher an die Chance eines *«atomisierten» Bildungs-Konzepts* auf seiten der Medien, das subkutan (d.h. sich dem Hörer/Zuschauer auf der Ebene der persönlich emotionalen Betroffenheit nähernd), formal attraktiv und in homöopathischen Dosen bildungsrelevante Inhalte transportiert, als an ein Konzept, das Radio und Fernsehen zumutet, über den nicht intendierten Bildungseffekt hinaus als eigentliche *«Parallelschule»* in Erscheinung zu treten.

Die Medien wären damit nicht nur überfordert – ich glaube auch, das es gar nicht ihre Aufgabe ist. *Die Medien sind nicht der verlängerte Arm der Schule; sie können*

die lebendige Schule mit Menschen als Vermittler nicht ersetzen.

Ich sehe die Medien – wie angetönt – aber durchaus *auch* als Bildungsfaktor, freilich eben nicht intendiert sondern akzidentiell – ihre Bildungsrelevanz also gleichsam als positives Nebenprodukt im Rahmen der Erfüllung unseres Programmauftrags.

Ich sehe die Aufgabe der Medien aber weniger in der Parallelität als in der *Weiterführung von Bildungsprozessen*, weil die Medien – ich wiederhole es – primär *nicht Institute der Wissensvermittlung* sind, sondern *Instrumente der Erkenntnisfindung*.

Unabdingbar Voraussetzung dafür, dass die Medien diese Funktion der Weiterführung auch wirklich wahrnehmen können, ist allerdings, dass das, was die Schule ihrerseits – ganz allgemein gesprochen – heute zu leisten herausgefordert ist, nämlich ihren ganz spezifischen Beitrag zur Mündigkeit des Schülers zu leisten, von ihr auch tatsächlich geleistet wird.

Mit andern Worten: Radio und Fernsehen dürfen nicht als «Parallelschule» bemüht werden. Sie dürfen auch nicht als bildungspolitische Feuerwehr missbraucht werden, um im nachhinein zu kompensieren, was von der Schule bzw. von der Gesellschaft als Sozialisationsfeld versäumt worden ist.

Mit Medienerziehung Ernst machen

Damit von den Medien nicht mehr erwartet wird, als realistischweise von ihnen erwartet werden kann, scheint es mir wesentlich zu sein, dass *auf Seite der Schule mit der systematischen Medienerziehung – über zaghafte Ansätze hinaus – endlich Ernst gemacht wird*.

Ich halte es für einigermassen schizophoren, auf der einen Seite den Medien die Funktion einer *«Parallelschule»* zuzumuten, und auf der andern wenig bis nichts zu tun, um die *«Dämonisierung»* der Medien durch rationale Auseinandersetzung mit diesem Phänomen abbauen zu helfen.

Ziel der Medienerziehung müsste dabei sein, dass wir lernen, mit den Medien umzugehen, mit ihnen zu leben, zu diesem Phänomen ein sachliches, entkrampftes Verhältnis zu finden.

Ein Letztes: Genauso wie es naiv wäre, von den Medien in einer Art pädagogischer Heilserwartung die «Humanisierung» der Gesellschaft zu fordern, genauso falsch ist es, die Medien als Sündenböcke verantwortlich zu machen für die konstatierten Widersprüche dieser Welt. Die Medien sind nicht besser und nicht schlechter als die «innere Verfassung» dieser Gesellschaft, für deren Zustand und für deren Weiterentwicklung wir gemeinsam die Verantwortung tragen. ■

Aus den Sektionen



BÜNDNER LEHRERVEREIN

Noch im Dezember 1980 erhielt der Bündner Lehrerverein Gelegenheit, zu einer in Revision stehenden Besoldungsverordnung seine Anträge einzugeben. Dies geschah in Zusammenarbeit mit Vertretern des Sekundarlehrervereins, der Reallehrer, der Hilfs- und Sonderschullehrer, der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Als Grundlage konnte wieder die Besoldungsstatistik des SLV zu Rate gezogen werden. *Die Lehrerschaft erwartet, dass das bei der letzten Revision «aufs Eis gelegte» zweite Maximum zumindest in die revidierte Besoldungsverordnung aufgenommen werde.* Es würde zu weit führen und wäre auch verfrüht, alle anvisierten Punkte näher auszuführen. Sie seien hier lediglich summarisch festgehalten:

- Treue- und Erfahrungsprämien
- Lohnzahlung bei weniger als 40 Schulwochen
- Lohnanspruch bei Militärdienst
- Lohnzahlung im Krankheitsfall
- Kinderzulagen
- Dienstaltersgeschenke
- Pflichtstundenzahl für den Lehrer
- Bildungsurlaub
- Altersentlastung
- Mitspracherecht

Die verlängerte Ausbildungszeit der Sekundarlehrer und Reallehrer ist bei einer Revision sicherlich besonders zu berücksichtigen. Ebenso gerechtfertigt sind auch neue Forderungen der Sonder- und Hilfsschullehrer.

Die erste Sitzung 1981 stand ganz unter dem schmerzlichen Eindruck des tragischen Todes unseres allseits geschätzten, lieben Kollegen *Toni Michel*. 8 Jahre diente er dem BLV als Vizepräsident und als Mitredaktor des «Bündner Schulblattes». Seine Initiative, seine abgewogenen und stets sachlichen Voten waren Zeugnis seines grossen Fach- und Sachwissens. Als Präsident des Bündner Vereins für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung prägte er während 2 Jahrzehnten die Lehrerfortbildung im Kanton. An seine Stelle wählte der Vorstand *Chr. Lötscher* zum neuen Vizepräsidenten des Vereins.

Toni Michels Nachfolger für *Lehrerfortbildung und Lehrmittelfragen* im Erziehungsdepartement heisst *Hans Finschi*, Reallehrer, Arosa.

Der Bündner Lehrerverein wünscht seinem Kassier recht viel Erfolg und Befriedigung im neuen Amt.

Sitzung vom 17. Januar

Mit den Mitgliedern der Redaktionskommission wird über die Fortführung der Arbeiten der Schulblattredaktion beraten. Auch hier ergab sich durch den Hinschied von Toni Michel eine ganz neue Situation. Das verbliebene Redaktionsteam übernimmt die Suche eines Nachfolgers und wird der Wahlbehörde, dem Vorstand des BLV, einen Vorschlag unterbreiten.

Lorenz Zinsli orientiert den Vorstand über die Geschäftsführung der *Waisenstiftung des Schweiz. Lehrervereins*. Ein neu vorliegendes Gesuch wird beraten und mit Antragstellung an die Kommission der Lehrerwaisenstiftung weitergeleitet.

Zur Vernehmlassung liegt das neue Berufsbildungsgesetz vor. Gemeinsam mit Vertretern des Sekundar- und Werklehrervereins wird die Stellungnahme der Lehrerschaft zum Berufsbildungsgesetz durchberaten. Voraus gingen zwei Konferenzen, gemeinsam mit den Vorstehern der Bündner Berufsschulen, an welchen der Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes, Dr. Gg. Casal, sehr eingehend über das neue Gesetz orientierte und anstehende Fragen beantwortete.

Eine ganz neue Lage ergab sich auch im *Sektor Lehrerfortbildung*. Toni Michel, dem vom Departement die Lehrerfortbildung übertragen war, leitete einerseits als kant. Beauftragter die Pflichtkurse, andererseits als Präsident des Bündner Vereins für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung die ganze freiwillige Lehrerfortbildung. Diese Personalunion hatte sich im Laufe der letzten 7 Jahre bestens eingespielt und auch bewährt.

Christian Lötscher, als Vizepräsident des Vereins, orientierte die Vorstände über die derzeitige Situation. In diesem Zusammenhang müssen nun zwei Möglichkeiten eingehend erörtert werden:

- Soll die freiwillige Lehrerfortbildung dem Verein zurückgegeben werden, oder
- soll die freiwillige Lehrerfortbildung vom Erziehungsdepartement weitergeführt werden?

Der derzeitige Zustand hat sich zum Wohle einer koordinierten Lehrerfortbildung bestens bewährt. Der Departementsvorsteher ist zu einem Gespräch bereit; gemeinsam soll die bestmögliche Lösung gefunden werden.

Sitzung vom 7. Februar

An dieser Sitzung werden bereits die ersten Vorarbeiten für die nächste Delegiertenversammlung und Kantonalenkonferenz vom 2./3. Oktober 1981 in Thusis vorbesprochen.

- *Gian Müller* reichte seine Demission als Mitglied der *Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins* ein. Ihm sei für seine grosse Arbeit in dieser Kommission der beste Dank ausgesprochen. Wir erhalten Gelegenheit, dem SLV einen neuen Vorschlag zu unterbreiten. Vorgeschlagen wird *Frau Känel-Streit*, Sekundarlehrerin, Chur. Die Wahl erfolgt anlässlich der ersten Delegiertenversammlung des SLV im Mai.

Das Gutachten unseres Rechtsberaters, Ständerat Dr. Cavelti, soll im Schulblatt unter Rubrik «Rechtsberatung» veröffentlicht werden.

- Über die erste Aussprache des Vereins für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung mit Regierungsrat O. Largiadèr wird orientiert. Sicher bleibt das Schulblatt auch weiterhin das Publikationsorgan. Über die andern in diesem Zusammenhang stehenden Fragen äussert sich der Berichterstatter, Christian Lötscher, zuversichtlich.
- Über *Schulordnung* – *Elternrecht* liegt eine Expertise Dr. Cavelti vor.
- Bereits liegen die Empfehlungen und Kommissionsvorschläge für den neuen Schulty-

Haben Sie Ihr «SLZ»-Abonnement eingelöst?

pus *Diplommittelschule* vor. Das ED hat dem Lehrerverein Gelegenheit gegeben zur Stellungnahme. Diese soll auch wieder zusammen mit den Präsidenten der Oberstufenkonferenzen erarbeitet werden. Darum wird zur nächsten Sitzung Stefan Disch, Beauftragter für Volksschul- und Weiterbildungsfragen im Erziehungsdepartement, eingeladen.

- Von der Pensionskasse konnte in Erfahrung gebracht werden, dass 1980 2 kantonale Beamte und 4 Mitglieder der Lehrerschaft von der *Möglichkeit der freiwilligen, vorzeitigen Pensionierung* Gebrauch machten.
- Am 31. Januar hatte der Bündner Lehrerverein Gelegenheit, in einem Kurzreferat anlässlich einer Präsidentenkonferenz des Schweiz. Lehrervereins über die Bündner Lösung zu orientieren.

Sitzung vom 14. Februar

- Vom Bündner Patentjägerverband liegt ein schönes Geschenk an die gesamte Lehrerschaft vor. Es handelt sich um ein sehr aufschlussreiches *Lehrheft über «Wild, Jagd und Umwelt»*. Im Begleitschreiben wünscht der Jägerverband, unsere Schuljugend möge vermehrt mit unserer Fauna und mit der Bedeutung der Jagd vertraut gemacht werden. Das übersichtlich zusammengestellte Lehrheft darf zweifellos als ein erfreulicher Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit im Dienste des Umweltschutzes bezeichnet werden. Herzlichen Dank dafür.
- Der Vorstand nimmt zu Anfang die Verteilung an sämtliche Kreiskonferenzen vor. Weiterhin befasst sich der Vorstand in dieser Sitzung sehr eingehend mit einer *Wegwahl einer Lehrkraft im Laufe des Dienstjahres*. Auch diesmal ist unser Rechtsberater bereits eingeschaltet. Dem Vorstand geht es hier insbesondere um den Schutz der Familie, und deshalb billigt und unterstützt der Vorstand das Vorgehen des Rechtsberaters mit einem Rekurs an das Verwaltungsgericht.
- Bereits liegt ein neues Gesetz zur Vernehmlassung vor. Es handelt sich um das *neue Sprachengesetz des Kantons*. Nach eingehender Aussprache wird beschlossen, Dr. Bernard Cathomas, Sekretär der Lia Rumantscha, als Referent zu einer der nächsten Sitzungen einzuladen.
- Erneut wird auf das *Fehlen eines Kindergartengesetzes* hingewiesen. Ein erster Entwurf ging vor zwei Jahren durch die breite Vernehmlassung. Diese deckte so viele Wünsche, Forderungen und Anträge auf, dass es einstweilen nicht weiter bearbeitet wurde. Zuerst soll nun das Volk zum neuen Schulgesetz Stellung nehmen können. Der Lehrerverein ersucht in einer Eingabe an das Erziehungsdepartement, dieses Gesetz neu zu überarbeiten und gleich nach dem Schulgesetz zur Beratung im Grossen Rat bereitzumachen.

Fortsetzung folgt

Videogeräte – Systementscheid der Apparatkommission des SLV

In viele Schulen gehört der Videorecorder schon selbstverständlich zu den Unterrichtshilfen, andere Schulen stehen unmittelbar vor der Anschaffung eines solchen Gerätes. Dabei stellt sich die Frage, welcher Gerätetyp angeschafft werden soll.

Die seinerzeit von der APKO empfohlenen Geräte des Cartridge-Systems Japan Norm 1 (½ Zoll) stehen heute an vielen Orten im Einsatz und haben sich bestens bewährt. Die Kosten sowohl für die Recordergeräte dieses Systems wie auch für die dazu notwendigen Bänder sind aber so hoch, dass sich dieses System kaum mehr gegen die wesentlich billigeren neuen Heimvideo-Systeme behaupten können wird. Das Cartridge-System soll deshalb Ende der achtziger Jahre auslaufen. Das U-matic-System (¾ Zoll) liegt in einer wesentlich höheren Preiskategorie und kommt deshalb nur für besonders hohe Ansprüche in Frage.

Neben diesen beiden semiprofessionellen Systemen kämpfen zurzeit drei moderne Longplay-Systeme, VHS, Beta und Video 2000, um Verbreitung und bieten verschiedene Recordertypen an.

Um eine gewisse Kompatibilität zu gewährleisten, ist es wünschenswert, dass sich die Schulen auf ein einheitliches System einigen.

Als weitere Kriterien zur Beurteilung schultüchtiger Videorecorder können genannt werden:

1. Neben netzbetriebenen Recordern mit eingebautem Fernsehempfangsteil (Tuner) müssen auch Recorder ohne Fernsehempfangsteil erhältlich sein, damit die Schule die Möglichkeit der reinen Wiedergabe von «Video-Konserven» hat.
2. Zu den Standgeräten müssen tragbare, batteriegespeiste Anlagen marktgängig sein, welche für den direkten Anschluss von Fernsehaufnahmekameras geeignet sind.
3. Portabelversionen müssen auch eine Nachvertonung ermöglichen.
4. Netzbetriebene Recorder mit Tuner und Schaltuhr müssen eingegebene Aufnahmedaten (Wahl und Abstimmung des Fernsehkanals, Anfangs- und Endzeit der Aufnahme, Datum, Uhrzeit) netzausfallsicher speichern können. Der Schulbetrieb macht es erforderlich, dass Videorecorder von einem Raum in einen anderen transportiert werden müssen, was nur nach dem Herausziehen des Netzsteckers möglich ist. Dabei sollten die eingegebenen Daten nicht löschen.

5. Es sollten netzbetriebene Recorder auswählbar sein, die ein störungsfreies Standbild ermöglichen.

6. Schultüchtige Geräte sollten mit einem sehr stabilen Chassisaufbau ausgerüstet sein.

Nach eingehender Prüfung der verschiedenen Systeme hat die APKO des SLV den Beschluss gefasst, bei Anschaffungen die Wahl eines VHS-Gerätes zu empfehlen (VHS: Video-Home-System). VHS bietet die Möglichkeit, Geräteeinheiten (Videorecorder mit Tuner, reine Recorder und portable Anlagen) gleicher Herkunft zusammenzuschalten. Innerhalb des VHS sind die Kassetten absolut kompatibel. Dieses System zeichnet sich auch durch eine dem Unterricht entsprechende Konzeption (einfache Bedienung, vernünftige Spieldauer, schultüchtige Geräte mit Ausbaumöglichkeit) aus. Zudem bewegen sich die Kosten für das Bandmaterial in vernünftigem Rahmen (ca. Fr. 10.– pro Stunde).

Die Umsatzzahlen der verschiedenen Systeme sowie die neuesten Entwicklungen sprechen zugunsten des von der APKO am 28.5.1980 gefassten Systementscheid: Gut ein Dutzend verschiedene Hersteller bieten heute VHS-Videorecorder an, und auf dem Markt werden demnächst portable VHS-Recorder angeboten, die bei gleichbleibender Bildqualität noch ein Gewicht von etwa 6 kg aufweisen, Bildstillstand, Zeitlupe und elektronischen Schnitt ermöglichen. Natürlich wird die technische Entwicklung weitergehen, und es werden neue, immer raffiniertere Systeme angeboten. So ist in Japan eine Farbaufnahmekamera mit integriertem Recorderteil in Entwicklung, die nicht grösser als eine normale Schwarzweisskamera ist. Sie wird wahrscheinlich in 3–4 Jahren auf dem Markt erscheinen. Die Videokassette dafür soll zwar kleiner als die des VHS werden, es soll aber möglich sein, die beiden Systeme zu kombinieren, so wie es heute ja auch möglich ist, Bänder vom Cartridge-Japan-Norm-1-System auf VHS, und umgekehrt, zu überspielen.

Mit dem Systementscheid will die APKO all denen helfen, die sich zum Kauf eines Videogerätes entschieden haben und nun die für die Schule richtige Wahl treffen sollten.

Ob und wann der Einsatz von Videogeräten in der Schule sinnvoll ist, soll jedem Lehrer anheimgestellt bleiben.

Peter Mäder
Präsident der APKO

STUDIENGRUPPE «APPARATEKOMMISSION» (APKO)

Reglement

1. Organisation

1.1 Die Apparatkommission, im folgenden kurz «APKO» genannt, ist eine Studiengruppe des Schweizerischen Lehrervereins gemäss Art. 25 der Statuten. Sie besteht aus den von den kantonalen Erziehungsdepartementen ernannten Vertretern.

1.2 Die APKO konstituiert sich selbst.

2. Aufgaben

2.1 Prüfung und Begutachtung von Unterrichtshilfen (Apparate, Geräte und dergleichen) auf ihre Eignung für die Schule.

2.2 Ausarbeitung von Vorschlägen an Hersteller für die Neu- und Umgestaltung von Apparaten und Geräten.

2.3 Organisation von Kursen (z. B. Experimentierkurse) für Lehrkräfte

- zur Handhabung von Unterrichtshilfen,
- zum didaktischen und methodischen Einsatz von Unterrichtshilfen.

2.4 Bereitstellen von Informationen über

- bauliche Einrichtungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht,
- einschlägige Normen, Richtlinien und Vorschriften,
- Verzeichnisse von Unterrichtshilfen.

2.5 Beratung von Lehrern und Behörden beim Anschaffen von Unterrichtshilfen und beim Einrichten von Schulsammlungen.

2.6 Bekanntmachung von Beschlüssen und Empfehlungen der Kommission

- an die Erziehungsdepartemente der Kantone,
- an die Lehrerschaft durch die pädagogische Presse.

2.7 Mitarbeit der Mitglieder in ihren Kantonen auf allen einschlägigen Gebieten.

3. Arbeitsweise

3.1 Die APKO tritt in der Regel jährlich zweimal auf Einladung des Präsidenten zusammen.

3.2 Einladung und Protokoll werden auch dem Sekretariat SLV zugestellt.

3.3 Der Präsident stellt dem Sekretariat SLV zuhanden des Zentralvorstandes und der Delegiertenversammlung auf Ende Kalenderjahr einen Jahresbericht zu.

4. Finanzielles

4.1 Spesen und Sitzungsgelder werden den kantonalen Mitarbeitern durch ihre Erziehungsdirektionen vergütet.

4.2 Darüber hinausgehende Spesen des Präsidenten und des Aktuars übernimmt der SLV.

5. Schlussbestimmung

Das vorliegende Reglement tritt durch die Zustimmung des Zentralvorstandes SLV in Kraft. Es ersetzt alle die APKO betreffenden früheren Beschlüsse des Zentralvorstandes und der KOFISCH.

Vom Zentralvorstand des SLV beschlossen am 13.12.1980

Der Präsident: R. Widmer
Der Zentralsekretär: F. v. Bidder

Oberstufenschüler als Filmautoren

Ein Weg zur aktiven Medienerziehung

Urs Humbel (Aarau), Georges Kübler (Zürich)

Eine 4. Sekundarklasse* aus Stein AG verbrachte die drei letzten Wochen vor dem endgültigen Schulabschluss damit, zwei Filme nach eigenen Vorstellungen zu drehen. Dabei wurden sämtliche Arbeiten – angefangen beim Entwurf einer Geschichte, den Arbeiten am Drehbuch, den Dreharbeiten bis hin zum Schnitt und zur Nachvertonung der Filme – von den Schülern selbst geleistet. – Wie ist es dazu gekommen? Der Klassenlehrer musste in den WK und suchte für diese Zeit eine Stellvertretung. Vorzeitige Schülerabgänge (Beginn der Lehre) und die (übliche) Schulentstimmung der Schüler hätten einen «normalen» Schulbetrieb von vornherein erschwert. Aus der Überzeugung heraus, dass eigenverantwortliches Arbeiten ebenso wertvoll ist wie herkömmliche Schulstunden (wobei sich das nicht ausschliesst!), beschlossen Klassenlehrer, Schüler und die beiden Stellvertreter gemeinsam, ein Filmprojekt durchzuführen. Der persönliche Einsatz und Arbeitsaufwand der Schüler übertraf dann auch das Mass des «normalen» Schulbetriebs bei weitem. Die beiden Stellvertreter berichten:

Ein Thema finden

Für beide Filme, die je mit einer Klassenhälfte realisiert wurden, musste als erstes eine Handlung gefunden werden. Bis auf die Einschränkung, dass die Filmgeschichte mit den Schülern selbst zu tun haben müsse, war die Themenstellung völlig frei. In vielen persönlichen Gesprächen, Gruppenarbeiten, Rollenspielen und anderen «Interaktionen», konnte diese überaus schwierige Phase – die 20 Schülerpersönlichkeiten mussten sich auf nur zwei Geschichten einigen;– gemeistert werden; es entstanden zwei Handlungsabläufe. Der nächste Schritt bestand in der Erstellung der Drehbücher. Der Handlungsablauf musste in einzelne Szenen aufgeteilt werden, diese wiederum galt es in einzelne Kameraeinstellungen zu gliedern. Eine Arbeit, die den filmunerfahrenen Schülern sichtlich Mühe bereitete und deren Sinn anfänglich auch nur schwer einzusehen war.

«Bevor man mit der Filmarbeit beginnt, sollte man jedes Detail planen.» (Roman)

«Die ganze Arbeit besser vorplanen. Wir machten Gedankensprünge und mussten oftmals wieder von vorne anfangen.» (Susi und Susanne)

Die eigentliche Dreharbeit fand in der mittleren Woche statt, galt es doch, genügend Zeit einzuräumen für die Filmentwicklung und sämtliche Arbeiten der Filmbearbeitung wie Schnittpläne erstellen, Schnitt, Vertonen usw. Hier, beim eigentlichen Filmen war die Begeisterung der Schüler wohl am grössten, das Beispiel eines beliebigen Drehtages möge die Stimmung vermitteln.

Ein Drehtag

Laut Drehbuch sollte die zweite Szene dieser Geschichte einen Mopedunfall mit einem Lastwagen zeigen, bei dem die Hauptperson im Film, der Schüler René, seinen besten Freund verliert. Es war vorgesehen, dies mit einer Mopedfahrt (subjektive Kamera) und einer langbrennweitigen Totalaufnahme (optische Verkürzung der Distanz), die gegeneinander in steigendem Rhythmus verschnitten werden sollten, zu erreichen. Die Geschichte war soweit allen Beteiligten bestens vertraut, ebenso der Drehort, den die für diese Szene verantwortlichen Regisseure vorher inspiziert hatten.

Nun war die gesamte Equipe also am Ort der Handlung, die Rollen verteilt und die Aufnahmegeräte bereit. Die dunkle Regenwolke am Himmel indessen war im Drehbuch bereits nicht mehr vorgesehen, eiliges Arbeiten demnach ein Gebot der Stunde. Aber was zuerst? Welche Einstellung wie lange? Welche Kameraposition? Wie zeigt man eine richtige Mopedfahrt? Wie filmen wir möglichst echt einen Unfall, ohne dass es wirklich gefährlich wird?

Alles Fragen, die man sich beim Vorbereiten im Schulzimmer kaum je gestellt oder nur ungenügend beantwortet hatte. Kurt, der Kameramann, ist offensichtlich zu klein, um hinten auf dem Mofa sitzend, dem Fahrer über die Schultern zu filmen, der lange Sandro dagegen hat nie zuvor mit der Kamera geübt und hat als Hauptdarsteller ohnehin andere Aufgaben. Also schnell vier leere Flaschen zu einem Paket verschnürt, hinten aufs Moped geschnallt und den vorgesehenen Kameramann Kurt oben drauf gepackt. Reichlich wackelig, doch es funktioniert! Die bislang eher passiven Burschen leben förmlich auf; ihre Welt der Mopeds und Autos steht jetzt im Mittelpunkt der Handlung und im Brennpunkt der Kameraoptik, und sie selbst sind Akteure in einer mehr oder weniger kribbeligen Situation.

Mittlerweile haben die übrigen Teammitglieder begonnen, Fragen der Filmgestaltung definitiv zu besprechen, das Problem etwa, wie man den Zuschauern zu erkennen gibt, dass sich diese Szene in der Vergangenheit zugetragen hat und jetzt bloss in der Erinnerung des Hauptdarstellers René auftaucht. Wir einigen uns auf unscharfe Szenenübergänge und ein akustisches Signet (Trommelwirbel) am Anfang jeder Tagtraumscene. Zusätzlich eine kleine Abänderung der Story: statt des Lastwagens begnügen wir uns mit einem PW als Unfallfahrzeug. Die Mopedfahrer haben inzwischen geprobt, die Strecke ausgemessen und abgefahren, wir machen die Hauptprobe noch ohne Film. Dazu muss die Strasse abgesichert werden, zwei Assistenten geben dem Fahrer im «Unfallauto» das Startzeichen, ein weiterer, der die ganze Sache auf die dramatische Wirksamkeit hin beobachtet, muss anschliessend Verbesserungsvorschläge anbringen. Etwa beim dritten Mal klappt es, die Szene ist im Kasten, die richtige Wirkung, der Schein des Echten kann wohl erst beim Schneiden erreicht werden.

Kurzangaben und Hinweise für Nachahmer

Schule: 4. Sekundarschule Stein AG

Schüler: 10 Mädchen, 10 Knaben

Alter: zwischen 15 und 16 Jahren

Vorkenntnisse: keine

Arbeitszeit: 14. März bis 2. April 1980. Normalerweise Arbeit nach selbstgewähltem Stundenplan, während der Drehzeit und gegen Schluss der Arbeit etliche Überstunden und Nacharbeit.

Produkte: 2 Filme, je etwa 20 Minuten Spieldauer. Für jeden Schüler eine persönliche Dokumentation (Fotos, Berichte) über die dreiwöchige Arbeit.

Technische Apparate: 2 Super-8-Tonfilmkameras mit Richtmikrofon, Stative, Filmleuchten, 2 Tonfilmprojektoren, Laufbildbetrachter, Klebepressen.

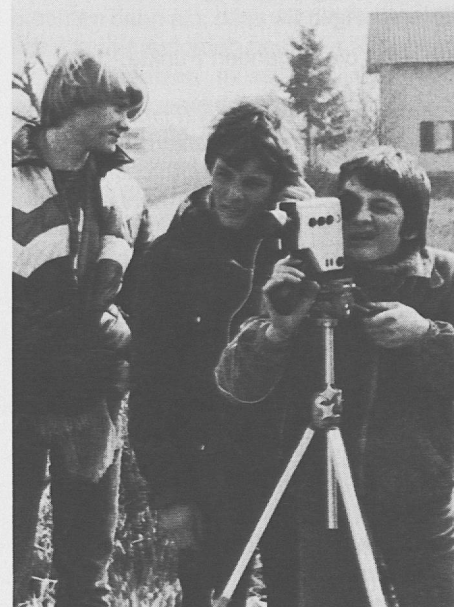
Filmmaterial: 30 Super-8-Tonfilme

Entwicklung: Kodak-Spezialservice (2 Tage), mindestens 5 Filme als Expresspaket senden, unbedingt Rückporto beilegen.

Labor: Kodak-Labor, Avenue Longemalle 1, 1020 Renens

Kosten: etwa Fr. 600.–, jeder Schüler bezahlte Fr. 15.– (Dokumentation, Getränke, Essen), der Rest wurde durch einen Materialkredit und durch die Schulgemeinde gedeckt.

Besichtigungsmöglichkeit der Filme und weitere Informationen bei: Georges Kübler, Thujastrasse 50, 8038 Zürich, Tel. 01 43 73 17, und Urs Humbel, Küttigerstrasse 28, 5000 Aarau, Tel. 064 22 05 81.



«Zum Filmmachen: Ich fand es richtig toll, man lernt daraus, wie das Filmen doch eigentlich eine Schwerarbeit ist, man wusste früher nicht, wie aufwendig das alles ist.» (Cornelia)

* Im Aargau der mittlere der drei Oberstufenzüge (Bezirksschule, Sekundarschule, Realschule)

Filmverarbeitung

Die von der Entwicklungsanstalt zurückerhaltenen Filme wurden unverzüglich im *Klassenverband* angeschaut. Die Spannung stieg dabei jeweils ins fast Unerträgliche, in wenigen Fällen folgte sodann eine nicht minder grosse Enttäuschung: Eine äusserst aufwendige Szene war pechschwarz, eine andere, für das Verständnis der Handlung wichtige Passage völlig unscharf. In der Regel waren jedoch die Überraschungen vorwiegend positiv; in solchen Fällen war auch berechtigter Stolz über das Erreichte deutlich spürbar. Allein, die Arbeit war längst nicht zu Ende, *schlechte Szenen mussten raschmöglichst nachgedreht werden, die brauchbaren waren in einem ersten Schritt zu archivieren*, so dass erst einmal die Übersicht über das vorhandene Filmmaterial gewonnen werden konnte. Anschliessend folgten die Arbeitsschritte der *Schnittvorbereitung* (Schnitt- und Vertonungsplan), das *Auseinanderschneiden der Filme* und die *Montage der Einzelteile* in der festgelegten Reihenfolge. Zum Schluss wurde der *Filmton* unterlegt, respektive dort, wo der gleichzeitig mit dem Bild aufgenommene Ton unverständlich war, musste in einem improvisierten Tonstudio (Musikzimmer) *nachsynchronisiert* werden. Jeder Schüler erstellte sodann eine *persönliche Dokumentation*, mit Fotos – ebenfalls selbst gemacht und vergrössert – und Beschreibungen, so dass alle ein handfestes Andenken an die dreiwöchige Projektarbeit mit nach Hause nehmen konnten.

Absichten und Ziele

Warum überhaupt ein Filmprojekt mit Schülern realisieren? Uns ging es sowohl um *aktive Medienerfahrung und Medien-erziehung* wie auch um die *Entwicklung sozialer Umgangs-, Gesprächs- und Arbeitsformen*.

1. Die medienpädagogische Zielsetzung

umfasste die folgenden Punkte:*

- *Kommunikationsmittel (Film, Bild, Ton), die auch dem Normalverbraucher zur Verfügung stehen, gebrauchen lernen*
- *damit eigene Aussagen herstellen, die in dieser Form (Film) zwar zum Alltag eines jeden gehören, aber nur passiv konsumiert werden. Die eigene Realität kommt erst dann in den Produkten vor, wenn man sie selber herstellt, ansonsten wird höchstens vorgetäuscht, man zeige die Alltagswelt von Durchschnittsmenschen (z. B. in Familienserien, made in USA!)*
- *die Gestaltungsmittel von professionellen Produkten mindestens zum Teil kennenlernen und für eigene Mitteilungen erschliessen*

* Diese Teilziele wurden zwar nicht streng systematisch «behandelt», waren aber immer durch die Arbeit selber präsent, was auch einige Schüleräusserungen belegen.



Aktiv erleben, wie man seine Rolle spielt

– als Folge davon eine (bescheidene) *Steigerung der Kritikfähigkeit gegenüber Filmen, Massenmedien und eigenen Fernsehgewohnheiten* (diese verändern zu wollen, wäre unserer Meinung nach falschverstandene Drohfinger-Pädagogik)

Dazu zwei Schüleraussagen

«Wir schauen uns nun einen Film viel kritischer an.» (Susi und Susanne)

«Ich bin um eine Erfahrung reicher geworden, ich verstehe jetzt ein bisschen mehr von Film/TV und auch der Qualität von Filmen.» (Zeno)

2. Medienpädagogik ist auch Menschenbildung

Bei so idealen Bedingungen – drei Wochen Zeit für eine Projektarbeit, kein Pflichtstoff – lag es für uns auf der Hand, dass wir die Schüler auch in bezug auf die Arbeitsform und das Arbeitsklima aktivieren wollten. *Selbstbestimmung und Eigenverantwortung* sollten gefördert werden. Es war ja niemand da, der die Schüler mit der Autorität des offiziellen Lehrers korrigierte und überwachte. *Niemand als sie selber bewerteten ihre Leistung, es gab keine guten oder schlechten Schüler mehr* (die Abgangszeugnisse waren zu Beginn der Projektarbeit bereits geschrieben!).

«Die Arbeiten nicht benoten, sonst kannst du Gift darauf nehmen, dass niemand mitmachen wird» (Christof).

«Die Schüler sollten nicht zu viel korrigiert werden, weil sonst Unsicherheit entsteht» (Florian).

Die Schüler befanden sich also in einer *Situation, in der selbstbestimmtes Lernen und damit die Übernahme von Verantwortung und Selbstorganisation sicher weni-*

Inhaltsangaben zu den Filmen

Erinnerungen an einen Freund

Die letzte Schulstunde dieses Morgens ist Französisch. René sitzt in der hintersten Bank, der Platz neben ihm ist leer. Vor wenigen Wochen noch sass dort Thomas, sein Freund. Renés Gedanken schweifen zurück zu dem Unfall, der Thomas das Leben kostete, aber auch zu jenen guten Tagen mit Thomas. Wie Blitzlichter tauchen Erinnerungen in ihm auf. Dann ist die Schule aus. René macht sich auf den Heimweg – auf seinem Moped.

«En Tag wie jede andere...»

Der Tag fängt schon unglücklich an. Zuerst verschläft sich Roli fast, dann verbrennt er sich die Zunge beim Morgentee. Die Mitschüler interessieren ihn auch heute nicht, und wie die Schule läuft, weiss er seit Jahren. Er hat eine Wut und ist enttäuscht. Wegen eines dummen Missgeschicks hat seine Freundin Ausgeheverbot! Er beschliesst, mit den Eltern seiner Freundin zu sprechen – als er vor Erikas Mutter steht, findet er keine Worte. Am Abend kann Erika zusammen mit ihrer Freundin Marianne die Mutter überreden, dass sie bis halb elf Uhr in den «Jugendclub» darf. Roli ist glücklich mit Erika. Bald muss sie aber nach Hause, und seine Wut und Enttäuschung kommen erneut. Er hat doch ein Recht darauf, Erika zu sehen! Aber was soll's? Er versucht, sich mit Claudia zu trösten.

ger schwierig war als im «normalen» Unterricht. Aber sie hatten sich doch noch nie in der Situation befunden, dass sie ihre Arbeitszeiten selber festlegen mussten, dass sie sich für drei Wochen ihre Arbeit selber organisieren und selber gestalten mussten. Wie schwierig es für die Schüler war, solche Vorstellungen zu realisieren,

wird jeder wissen, der sich an seine eigene Klasse und an die «normale» Schulsituation erinnert. Es war also natürlich, dass die Realisierung auch in der scheinbar «besseren Situation nicht von Anfang an klappte, das heisst, sie klappte auch am Schluss nicht immer, dazu war die Lernzeit einfach zu kurz.

Arbeitsklima

Während des Schreibens der Geschichten war die Stimmung zeitweise unter dem Nullpunkt. Es schien fast, als würde überhaupt niemand mehr einsehen, weshalb diese Arbeit auch gemacht werden musste und weshalb gerade diese Phase sehr wichtig sei. Einzig eine Dreiergruppe arbeitete verbissen weiter und konstruierte einen ganzen «Roman». Allerdings war es nicht zufällig, dass gerade diese Gruppe am intensivsten arbeitete, kannten sich doch alle drei sehr gut und verbrachten auch einen schönen Teil ihrer Freizeit miteinander (bei Gruppeneinteilungen spielte die persönliche Beziehung immer eine stärkere Rolle als die Arbeitsziele). Wir versuchten, möglichst wenig Einfluss zu nehmen und die Jugendlichen selbständig arbeiten zu lassen. Dieses Vorgehen erwies sich in der Anfangsphase nicht unbedingt produktiv, verstanden es die Schüler doch noch nicht, sich soweit zu organisieren, dass ein erträgliches Arbeitsklima entstand und Arbeit überhaupt erst ermöglichte. Einzelne lehnten demonstrativ die ihnen zugedachte Rolle ab. Für viele war es nichts anderes als ein Absitzen der Zeit, wobei sie nicht fähig waren, ihren Protest oder ihr Unbehagen zu formulieren.

Auf jeden Fall waren die Schüler auf einige Probleme aufmerksam geworden, Organisationsformen und Selbstdisziplinierungsmassnahmen wurden gesucht.

«Schüler, die daran keinen Spass haben oder nur zum Faulenzen da sind, sollte man anderweitig beschäftigen» (Zeno).

«Solche, die zu faul sind, sollten gar nicht mit dem Filmemachen anfangen, denn es ist ein «Krampf» und man muss geduldig sein. Man muss sich schon voll einsetzen, sonst wird nichts daraus» (Christof).

Verschiedene Lösungsmöglichkeiten wurden ausprobiert, wie lange diese jeweils anhielten, war unter anderem oft auch vom Wetter abhängig oder davon, ob noch genügend Kaffee und Guetzi vorhanden waren. Die folgenden *Schülerausagen* zeigen aber doch deutlich, dass in dieser Zeit mit den Jugendlichen etwas geschehen war, das über die Vermittlung von rein technischem Wissen über die Bedienung von Kamera und Mikrofon oder über Filmgestaltung hinausging. Sie hatten etwas erlebt, das ihnen in dieser Art im normalen Unterricht nicht begegnet war oder für sie so nicht zu erkennen war.



Ein Projekt schafft «themenzentrierte Interaktionen»

«Zwischen den Schülern gibt es in der Schule immer wieder Aggressionen. Meistens liegt es daran, dass sich die Schüler zu wenig kennen und Vorurteile haben. Die Filmarbeit bringt die Schüler besser zusammen. Sie lernen sich besser kennen und sind aufeinander angewiesen. Denn bei dieser Arbeit kann keiner seinen eigenen Weg gehen. Nach dieser schwierigen Zusammenarbeit sieht man die meisten Mitschüler mit anderen Augen an» (Gaby und Evelyne).

Interessant sind auch die folgenden Aussagen, die sich vor allem auf die Beziehung zwischen den Jugendlichen und uns Leitern beziehen:

«Gesamthaft hat uns die Arbeit sehr viel gebracht, die Gespräche zwischen Schüler und Lehrer sind sehr wichtig» (Susi und Susanne).

«Das selbständige Arbeiten hat uns gefallen. Man lernte sich gegenseitig besser kennen. Wir konnten besser arbeiten, weil wir mit den Leitern per Du waren und so die Abgründe, die anderweitig entstehen, überbrückt werden konnten» (Florian).

Es ist eigentlich schade, dass diese Arbeit erst in den drei letzten Wochen der obligatorischen Volksschulzeit gemacht werden konnte. Die Jugendlichen haben unterdessen weit verstreut ihre Lehrstellen angetreten und sehen sich bis auf wenige Ausnahmen kaum noch.

Je klarer die Jugendlichen ihren Film vor ihrem «geistigen» Auge sehen konnten, desto besser wurde die Arbeitsmoral und desto intensiver ihre Bemühungen. Der Prozess der Rollenverteilung in der zweiten Gruppe war ein echter Aufsteller! Charakterlich musste der Hauptdarsteller Roli ein ruhiger, scheuer Typ sein. Von der Mädchenseite kam sehr bald der Vorschlag, Roman müsste eigentlich diese Rolle übernehmen. Das war Christof (dem

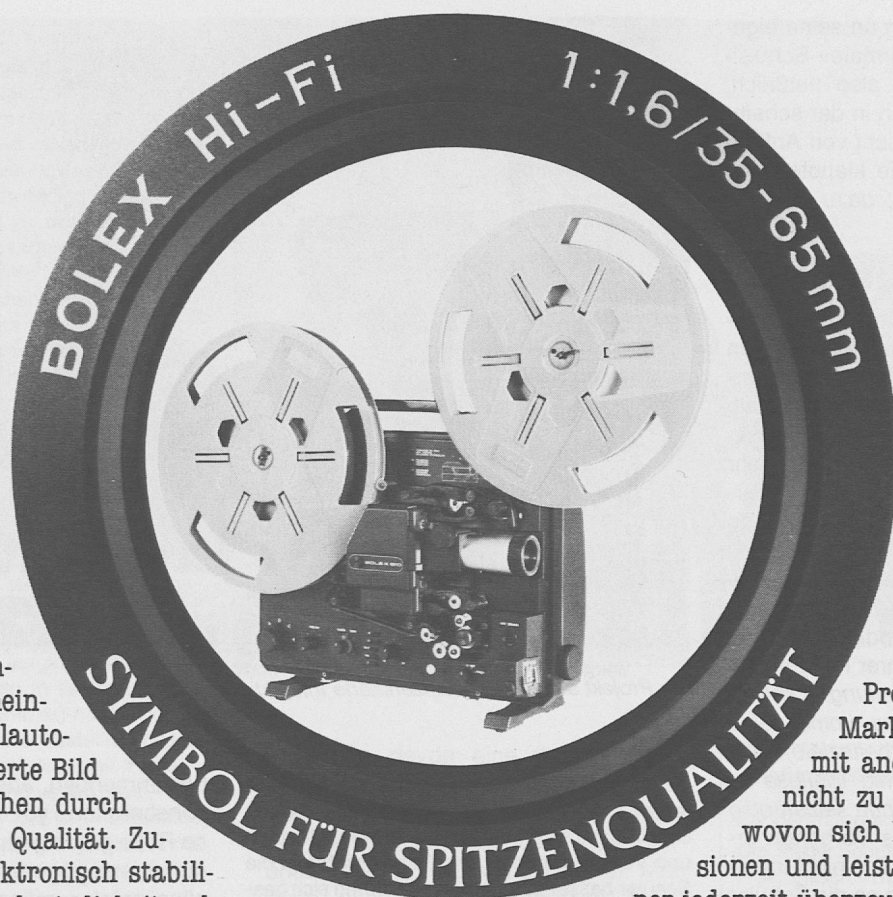
bestimmenden, aber ungeheuer kooperationsbereiten Typ) nicht recht, er hätte diese Rolle gerne gespielt! Er erkundigte sich nun zuerst zögernd, was denn dieser Roli alles spielen müsste – obwohl er jedes Wort der Geschichte auswendig kannte!

Als dann Roman mit der Zusage zögerte, sagte er sofort: «Also gut, ich spiele diese Rolle, ich übe halt, bis ich einen ruhigen Typ spielen kann!» Roman war zunächst froh, dass ihm offensichtlich die Entscheidung des Ja-Sagens abgenommen worden war. Die Zweifel in der Gruppe, ob Christof aber der richtige Mann für diese Rolle sei, waren doch zu gross, Christof sei ein viel zu quirliger, «läbiger» Typ. Wir brachten dann ein, dass wir die Rolle wirklich von den Anforderungen der Geschichte her besetzen müssten. Unser Vorschlag, eine geheime Abstimmung durchzuführen, wurde aber einmütig abgewiesen: «Wir können das besprechen!» Auch eine Auslosung unter Christof und Roman wurde (auch von den beiden Betroffenen) abgelehnt. Nach weiterer langer Diskussion sagte Roman schliesslich zu: «Wenn alle finden, dass ich spielen soll, dann spiele ich die Rolle!» Die Besetzung der weiteren Rollen gab dann gar nicht mehr viel zu diskutieren, die Jugendlichen meldeten sich sehr spontan. Christof fand dann eine Aufgabe, die ihn voll in Anspruch nahm. Er wurde Chefkameramann und schmiss seine Sache ausgezeichnet!

Der geringste Schmerz in unserem kleinen Finger erregt und bedrückt uns mehr als die Zerstörung von Millionen unserer Mitmenschen.

Hazlitt

Beim 16mm-Schulprojektor BOLEX 510 stimmt einfach alles



Die Möglichkeiten:

Die Bedienung könnte nicht einfacher sein, die Filmeinfädelung ist vollautomatisch, das projizierte Bild und der Ton bestechen durch ihre einwandfreie Qualität. Zusätzlich zu den elektronisch stabilisierten Normalgeschwindigkeiten lassen sich beliebige Filmausschnitte auch langsamer oder schneller zeigen (stufenlos von 12-26 Bildern/sec). Bei ganz wichtigen Bildern stellt man auf Einzelbildprojektion und zum genauen Zeigen von wichtigen Bewegungsabläufen lässt sich der Film sogar in beliebigem Rhythmus Bild um Bild vorwärts und rückwärts vorführen. Das Einlegen und Herausnehmen des Filmes ist jederzeit von Hand möglich. Mikrophonanschluss für Direktdurchsagen während der Projektion, wobei der Filmtön abgeschaltet oder abgeschwächt werden kann. Ein mobiler, zuverlässiger, leise laufender Projektor mit den Vorzügen eines stationären Modelles.

Der Preis: Der Detailpreis des BOLEX 510 beträgt Fr. 3940.- (Der Preis für Schulen liegt bedeutend tiefer und wird auf Anfrage gerne bekanntgegeben). In diesem Preis ist wirklich alles inbegriffen: Lampe, Zoomobjektiv, Lichtton- und Magnetton-Wiedergabeteil, Kabel, Lautsprecher im Deckel, zum Aufstellen vorne bei der Leinwand, Leerspule 600 m, ja sogar die WUST. Damit ist der BOLEX 510 in dieser

hohen Leistungs-
klasse der preis-
günstigste 16mm-
Projektor auf dem
Markt, der den Vergleich
mit anderen Angeboten
nicht zu scheuen braucht,
wovon sich Beschaffungskommis-
sionen und leistungsbewusste Rech-
ner jederzeit überzeugen können. Leasing-
möglichkeit ist ebenfalls gegeben.

Die Qualitätsgarantie: BOLEX bietet 5 Jahre Garan-
tie mit einer Gratiskontrolle pro Jahr während der
ganzen Garantiezeit und beweist damit, dass Sie vol-
les Vertrauen in die Funktionstüchtigkeit dieses
Gerätes haben können. Es verwundert deshalb auch
nicht, dass der BOLEX 510 in den Schweizer Schulen
immer stärkere Verbreitung findet. Dazu kommen
noch: der sprichwörtlich einwandfreie BOLEX-
Kundendienst, die eigene Service-Werkstatt in Yverdon,
der Leih- und Ersatzgeräte-Dienst und die grosse,
über 50-jährige Erfahrung, die BOLEX im 16mm-
Schmalfilmsektor hat. Umfasst doch das BOLEX
16mm-Programm zusätzlich noch Modelle für Licht-
tonprojektion, oder mit einer Magnetton-
Aufnahmestufe, mit Xenon- oder Mark 300-Lampe für
grosse Säle, Analysierprojektoren oder stationäre
Modelle, sowie eine Modellreihe bewährter 16mm-
Kameras.

BOLEX, 16mm-Kundendienst, Postfach, 1401 Yverdon,
Tel. 024/23 12 70

Dokumentation

- ☐ Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation über
den 16mm-Projektor 510.
- ☐ Teilen Sie mir den Schulpreis des BOLEX 510 mit.
- ☐ Ich lege Wert auf ein Projektormodell mit anderen
Eigenschaften; schicken Sie mir bitte Ihre
Dokumentation über alle 16mm-Projektoren Ihres
Programmes.
- ☐ Ich wünsche eine Demonstration des BOLEX 510.

Name, Vorname _____

Funktion/Schule _____

Adresse _____

Tel.-Nr _____

Ausschneiden und einsenden an BOLEX
Kundendienst, Postfach, 1400 Yverdon.

Wie und warum wirkt Werbung auf mich?

Ein Unterrichtsmodell zum Film «Werbespots»*

Rolf Kämpf

Vorwort

Am Anfang war die Absicht, für den medienkundlichen Film «Werbespots» ein Beiheft zu schaffen. Doch wenn ein Lehrer an eine solche Arbeit geht, der sowohl für den Stoff als auch für die Schüler engagiert ist, dann entsteht leicht, wie hier, ein Unterrichtsmodell. Immer wieder, wenn man sich im Beziehungsfeld «Jugend und Massenmedien» bewegt, stellen sich die folgenden zwei Fragen, welche nur zusammen angegangen werden sollten:

- Was tun die Massenmedien mit uns?
- Was tun wir mit den Massenmedien?

Wenn ich mich als Erzieher dieser Doppelfrage stelle, brauche ich gelegentlich Hilfen. Eine solche Hilfeleistung, eine Anleitung zur Aktion, zur Auseinandersetzung, zum pädagogischen Tun, durch den Schüler und durch den Lehrer, wird hier vorgelegt.

Eigentlich handelt es sich beim hier vorgestellten Film um nichts anderes als eine Sammlung von zwanzig Werbespots des Deutschschweizer Fernsehens. Doch eignet sich, nach meiner Erfahrung, der Werbespot, und damit dieser Film, ausgezeichnet, um die Werbung allgemein, um den medienübergreifenden Begriff Werbung in der Schule zu behandeln. 1. Ein Werbespot ist im allgemeinen mit Sorgfalt, Bewusstheit und dem angemessenen Aufwand gemacht. Und je sorgfältiger, bewusster und aufwendiger eine Botschaft in einem Medium an Empfänger gebracht wird, desto leichter, klarer und eindeutiger kann ich sie entziffern, kann ich auch deren Strategie erkennen. 2. Werbespots haben, im Vergleich zum Inserat, zum Plakat und zum Radiospot, je eine Dimension mehr, sind also reicher, komplexer. 3. TV-Spots werden von jung und alt gesehen, ob sie wollen oder nicht. 4. Didaktisch ist leicht damit zu arbeiten, weil sie so kurz und deshalb leicht wiederholbar sind.

In diesem Text ist nur von Werbung, vom medienübergreifenden Begriff der Werbung die Rede. Die andern beiden, *Information* und *Fiktion*, sind ausgeklammert. Dem ist gut so. Zu häufig wird nach meiner Auffassung von allem, doch nur oberflächlich, gesprochen und geschrieben.

Im vorliegenden Unterrichtsmodell wird die Werbung sehr gründlich, das heisst bis auf den Grund, den gemeinsamen Grund auch von Information und Fiktion, untersucht und behandelt. Der Werbespot steht für die Werbung allgemein, Werbung exemplarisch für die Massenmedien allgemein. Das Gemeinsame bei allen drei medienübergreifenden Begriffen – der Werbung, der Information, der Fiktion – ist für mich ein Zweifaches:

1. Massenmedien (in Form von Werbung, Information und Werbung) können manipulieren;
2. Massenmedien (ebenfalls in allen drei Formen) können sozialisieren.

Diese zwei Feststellungen sind für mich auch der Anstoss, dass ich Medienerziehung mache, dass ich sie für unsere Schulen als notwendig erachte.

Der folgende Text ist exemplarisch zu verstehen. Damit wird er für mich vorbildlich für die Art und Weise, wie man in der Volksschule Medienerziehung betreiben sollte:

- exemplarisch, nicht umfassend;
- in die Tiefe gehend, nicht in die Breite.

An welchem Punkt eingestiegen werden soll, welcher Teil beispielhaft fürs Ganze zu nehmen ist, das soll bestimmt werden durch die Situation der Klasse, der Schüler und des Lehrers. Die Analyse der medienbeeinflussten, erziehungskritischen Situation besagt vielleicht, es solle keine Medienerziehung betrieben werden – oder nicht am Beispiel Werbung. Der folgende Text wird für mich erst aktuell, wenn es sich zeigt, dass die Werbung tatsächlich auf meine Schüler wirkt (medienbeeinflusst), und dabei eine Diskrepanz entsteht zwischen meinen pädagogischen Zielvorstellungen und den Einwirkungen der Medien. Es geht um die richtige Richtung.

Hanspeter Stalder

Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit der AG für das Werbefernsehen (Herr Pascal Froidevaux, stellvertretender Geschäftsführer), die konstruktive Kritik, die Ratschläge und Hilfen meines Kollegen Ernst Ramseier, Seminarlehrer in Liestal, die Diskussionen mit Freunden und Bekannten und die letzte Durchsicht und Korrektur durch meinen Freund Dieter Baacke, Erziehungswissenschaftler von der Universität Bielefeld, liessen mich diese Arbeit in der vorliegenden Form beenden. Für die Bemühungen gebührt allen mein bester Dank. R. K.

Ein medienkritischer Film:

«WERBESPOTS»

Film: 16 mm; Lichtton; farbig

Laufzeit: 13 Minuten

Adressaten: Volksschule, Mittelschule, Erwachsenenbildung, freie Jugendarbeit.

Verleih:

Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 23 08 31

SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Tel. 01 28 55 64

Dienst für techn. Unterrichtsmittel, H. Hammel, Rheinsprung 21, 4051 Basel, Tel. 061 25 51 61

Berufsschulfilmstelle Bern, Donnersbühlweg 32, 3000 Bern, Tel. 031 23 08 31

AV-Medienzentrale, Ekkehardstrasse 1, 9000 St. Gallen, Tel. 071 24 71 67

Büro für Bild und Ton der Stadt Zürich, Zurlindenstrasse 137, 8003 Zürich, Tel. 01 35 35 77

Inhalt:

Aus dem gesamten Werbefernsehen-Programm des Fernsehens der Deutschen und Rätoromanischen Schweiz (DRS) in der Zeit vom 21. bis 27. November 1978 wurden 20 Werbespots ausgewählt und in 2 Blöcke zu 10 Spots gegliedert.



Die 20 Werbespots

Block 1:

Timex-Uhr
Calida-Pyjama
Lego
Ultra-Weiss-Zahnpasta
Elna-Bügelpresse
Arxon: Evel-Knievel-Spielfigur,
TCR-Freispur-Autorennbahn
Bank für AHV-Renten-Konto
Tom-Jones-Schallplatte
Persil-Waschmittel
Denim-After-Shave

Block 2:

Nescafé Gold
Braun-micron-Rasierapparat
Trimm-Hundefutter
Pampers-Windeln
Astra-10-Kochfett
Big-Jim-Spielfiguren
Elmex-Zahnpasta
Thaiti-Douche
Cachet-Parfum
Merkur-Kaffee

* Erstellt im Auftrag der SKAUM, Ausschuss Produktion

1. Werbung – worum es geht

Die Werbung gibt den Menschen in unserer hochindustrialisierten, dynamischen Gesellschaft eine Möglichkeit, sich einen relativen Überblick über die massenhaft angebotenen Waren zu verschaffen und sich über deren Qualitäten (*Tauschwerte*: welche Ware/Dienstleistung erhalte ich für mein Geld? und *Gebrauchswerte*: was nützt mir die Ware/Dienstleistung?) zu informieren.

Die unübersichtliche Anzahl und die qualitative Angleichung der Produkte lassen einen Vergleich der Waren miteinander zunehmend schwieriger erscheinen.

Die maschinelle, automatisierte Güterproduktion wirft unablässig ungeheure Mengen von Waren auf den Markt: diese müssen – zwecks Rückfluss von Kapital in die Produktion – ebenso massenweise abgesetzt werden, sollen die kontinuierliche Produktion gewährleistet und somit die Arbeitsplätze erhalten werden.

Werbung ist also sowohl ein Instrument der Nachfrageproduktion wie auch der Warenzufuhr und Warenabfuhr. Sie verkürzt die Zirkulationszeit dieser Waren (Produzent–Konsument) und des daraus resultierenden Kapitals (Konsument–Produzent) erheblich.

Die rationalisierte, automatisierte Massenproduktion und die Konkurrenz der Produzenten untereinander in der Werbung halten die Preise relativ niedrig (z. B. im Vergleich zur Preisgestaltung bei Einzelproduktion oder Monopolbetrieben). Der heute feststellbare Trend zur Konzentration wirtschaftlicher Macht (Kartelle, Trusts, multinationale Konzerne, inländische Grossbetriebe), also die *Marktbeherrschung durch einige wenige Produzenten, lässt befürchten, dass Preisdiktate zur Regel werden könnten.*

In unserer vom Wachstums- und Konkurrenzdenken geprägten Gesellschaft ist jeder Konsumgüter-Produzent bestrebt, die Konkurrenz ständig mit neuen «revolutionären» Entwicklungen und Erfindungen zu überbieten. Diese Bemühungen erfordern verstärkte Werbemassnahmen und verlangen nach neuen Absatzmärkten.

Die «Erziehungs»-Strategie der Werbung muss – soll die ständige Güterproduktion in Gang gehalten werden – darauf hinzielen, den Konsumenten davon zu überzeugen, dass neue Produkte besser seien als alte. Um Platz fürs Neue zu schaffen, muss das Alte aber verschwinden. Werbung erzieht also notwendigerweise auch zum Wegwerfen und lässt vergessen, dass die Rohstoffe, die Ausgangsstoffe der Produkte, auf unserer Erde nur in beschränkter Masse vorhanden sind und dass die Beseitigung der nicht mehr benötigten Produkte die Umwelt belastet.

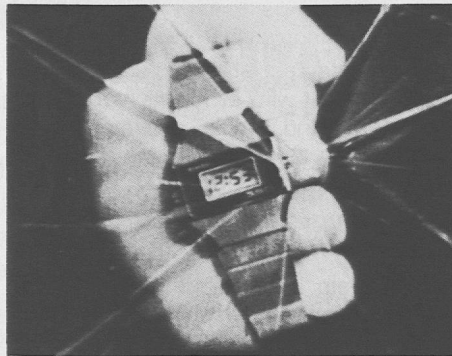
2. Werbung im Fernsehen

Das Fernsehen ist eines der wirksamsten Massenkommunikationsmittel (Bild–Ton–Sprache, anerkannte Autorität, hohe Glaubwürdigkeit). Dank der hohen Einschaltquoten ist die Möglichkeit gegeben, eine recht grosse Zahl von Zuschauern mit einer Botschaft zu erreichen und zu beeinflussen.

Die Bemühungen der Konsumgüterindustrie, sich ein paar wenige Sekunden im Werbefernsehen zu sichern und der «gute Geschäftsgang der AG für das Werbefernsehen»* weisen darauf hin, dass man sich von den Werbespots eine gewisse Wirkung verspricht.

Der Werbespot wirkt dank seiner *audiovisuellen Sprache* – einer Kombination von bewegtem Bild und Ton – besonders intensiv.

Die kurzen Sendezeiten verlangen vom Werbespot-Macher einen möglichst *effektvollen Einsatz* der audiovisuellen Sprache. Beim Fernsehzuschauer darf keine Langeweile aufkommen!



Damit der Fernsehzuschauer nach einem langen, ermüdenden Arbeitstag beim Erkennen von Bekanntem oder schon Erlebtem sich in seiner Denk- und Lebensweise bestätigt fühlt und sich somit entspannen kann, geben Werbespots immer die jeweils aktuellen, allgemein geltenden und aus diesem Grunde nachvollziehbaren Denk- und Verhaltensweisen der Gesellschaft wieder.

Das hohe Ansehen und die Glaubwürdigkeit, die das Fernsehen als Medium genießt, begünstigen dabei die Wirkung.

Damit wird dem Zuschauer die Identifikation mit Personen oder Produkten der oft scheinbar realitätsnahen, einprägsamen Werbespots erleichtert.

Für die perfekt gemachten Spots und ihre nachvollziehbaren Inhalte sind vor allem jüngere Kinder besonders empfänglich:

* 1979 wurden von der AG für das Werbefernsehen bei Gesamteinnahmen von 120,6 Mio. Franken der SRG 104,6 Mio. Franken oder 36,38% der jährlichen Einnahmen des Fernsehens, der PTT 10,9 Mio. Franken überwiesen. (Angaben von der AG für das Werbefernsehen)



Die «Botschaften» entsprechen dem kindlichen Aufnahmevermögen in ihrer *Dauer* (15–30 Sek.), in ihrer *Struktur* (einfache Geschichten, einfache Wenn-dann-Beziehungen), durch das *Prinzip der Wiederholungen* (bekannte Personen und Gegenstände) und durch die nachvollziehbaren, erfolgversprechenden *Verhaltensweisen*.

3. Didaktisch-methodische Überlegungen

a) Zu bedenken ist vorerst, dass ein Werbespot auf jeden Empfänger eine andere Wirkung ausübt:

Die selektive (auswählende) Wahrnehmung wird bestimmt durch die Erwartungen des Empfängers, durch seine Einstellungen, Vorurteile, Gewohnheiten, Rollenmuster usw.

Er wird beeinflusst und geprägt durch seine Gruppe, in der er lebt, durch «opinion leaders» (Meinungsführer), durch seine Vorbilder, durch gültige Rangordnungen, vorherrschende Normen und die öffentliche Meinung.

Die innerhalb eines Werbeblocks konkurrierenden Spots (Reizumfeld) begünstigen oder vermindern die Wirkung. Von Bedeutung ist auch das augenblickliche Befinden (glücklich, entspannt, zornig, traurig usw.) des Empfängers während der Aufnahme der Werbebotschaft.

Weitere Beeinflussungen des Empfängers während oder nach der Aufnahme: überraschende, originelle oder bekannte, beliebte Elemente einer Botschaft werden rascher aufgenommen und fester gespeichert; dasselbe geschieht mit Spots, die die Meinung und die Haltung des Empfängers bestätigen.



b) Die *pädagogischen Bemühungen* sollten dem Empfänger von Werbebotschaften dazu verhelfen, sich über die Gründe bewusst zu werden, warum bestimmte Spots subjektiv wirksam werden, andere hingegen wirkungslos bleiben. Nur so wird eine *Befreiung von Werbebotschaften und ihren Beeinflussungsversuchen* möglich, wird Werbung nicht mehr zum Verführungsinstrument, sondern zu einer möglichen Orientierungshilfe.

4. Einsatz des Films und Zielsetzungen

Der Film ist nicht nur als Illustrations- und Anschauungsmaterial gedacht, sondern bildet eine *Grundlage zum Erfahrungslernen*. Er kann als *Arbeitsmittel* eingesetzt werden.

Die Arbeit mit diesem Film hat zum Ziel,
1. dem Schüler bewusst zu machen, wie er Werbespots erlebt und wie sie auf ihn wirken;

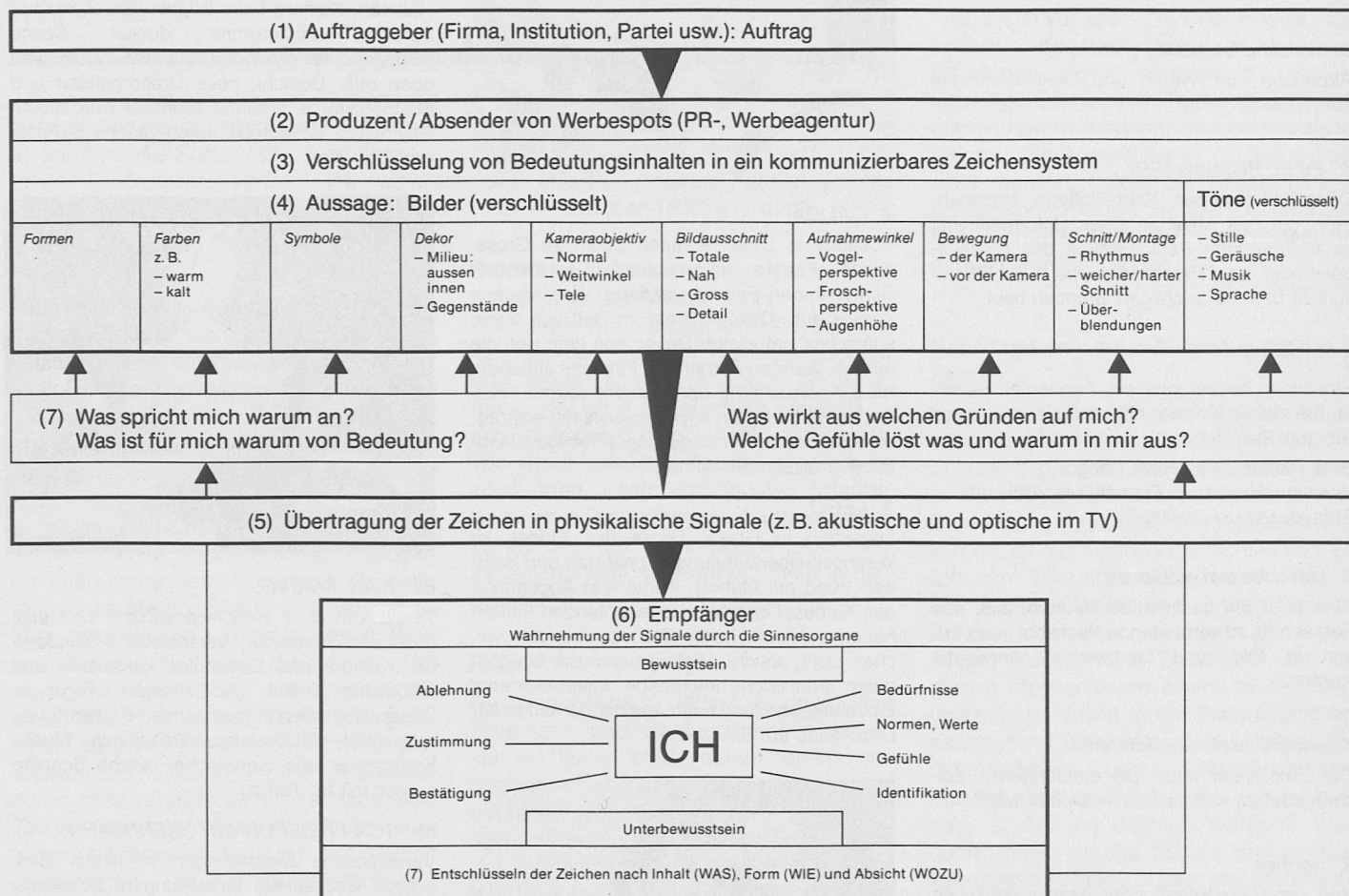
2. den Schüler für die Absichten und die oft unterschwelligen Methoden der Werbung sensibel zu machen;

3. eine kritische Einstellung zur Werbung zu erreichen, die Urteilsfähigkeit gegenüber Werbebotschaften zu fördern und Werbung als Orientierungshilfe zu benutzen;

4. Aussagemöglichkeiten und Wirkungen der audiovisuellen Sprache kennenzulernen.

5. Public Relations (PR) – Werbung – Propaganda

Ablaufschema



Erläuterungen zum Ablaufschema

Der Absender eines Werbespots (2) will aufgrund eines konkreten Auftrags (1) bei seinem Zielpublikum (6) eine Wirkung erzielen. Je geschickter er nun seine Aussage in Bilder und Töne umsetzt, das heisst verschlüsselt (3) –, immer mit dem Blick auf das Zielpublikum – um so eher darf er annehmen, dass seine Aussage (4) die Empfänger (6) trifft.

Werbespots üben sowohl auf das Bewusstsein wie auf das Unterbewusstsein eines Zuschauers eine Wirkung aus, wo-

bei das Mass der Beeinflussung des Unbewussten nicht zu ermitteln ist. Ist aber eine teilweise Befreiung von Werbebeeinflussungen beabsichtigt, muss die bewusste Wahrnehmung sensibilisiert und erweitert werden.

Die Empfänger können dank ihren Wahrnehmungsmöglichkeiten die objektiven Elemente der Bild-Ton-Sprache und ihre Kombinationen erkennen (Was? Wie? Wozu?) und dank dem Erkennen versuchen, sich darüber klar zu werden, warum Spots auf sie eine Wirkung ausüben.

Warum bestimmte Bedürfnisse und Gefühle geweckt und ausgelöst werden, dürfte eine schwierige, aber um so notwendige Frage sein (Warum gefällt mir diese Farbe so gut? Woran erinnert mich dieser Dekor? Warum spricht mich diese Form an? Welche für mich wichtigen Symbole entdecke ich im Spot? Was gefällt mir an dieser Figur/Person so gut? Was verspreche ich mir von diesem Produkt?).

Fortsetzung S. 625

Begriffserklärungen

1. Werbung

Geplante, öffentliche Übermittlung von Nachrichten, die das Urteilen und/oder Handeln bestimmter Gruppen beeinflussen und damit einer Gruppe oder Institution dienen soll, die Güter, Leistungen oder Ideen produziert und absetzen will.

2. Propaganda

Werbung für ausserwirtschaftliche Zwecke. Propaganda ist der Versuch von einzelnen, von Machtgruppen oder Institutionen, bewusst einseitig Meinungen, Denkrichtungen, politische oder religiöse Handlungen zu beeinflussen und zu manipulieren. Propaganda wirbt für Ideen, Weltanschauungen usw.

3. Wirtschaftswerbung (Reklame)

Anpreisen von Waren und Dienstleistungen zum Verkauf.

4. Public Relations (PR)

Öffentlichkeitsarbeit, Kontaktpflege. Massnahmen, die das Ansehen eines Unternehmens, einer führenden Persönlichkeit des Staatslebens oder einer Personengruppe in der Öffentlichkeit bzw. bei wichtigen Gruppen hebt.

5. Symbole

Sinnbilder, bedeutungsvolle Zeichen für Begriffe. Sie stehen für zu vermittelnde Bedeutungen wie zum Beispiel:

Rote Farbe: Liebe, Hitze, Stopp
Cowboy: Abenteuer, Freiheit, Männlichkeit
Spraydosen: Sexualität

6. verschlüsseln (codieren)

Eine über ein bestimmtes Medium, z.B. das Fernsehen, zu verbreitende Nachricht muss zuerst in Bild- und Lautzeichen umgesetzt werden.

7. entschlüsseln (decodieren)

Der Empfänger muss die empfangenen Zeichen deuten, wenn er sie verstehen will.

8. Normen

Von der Gesellschaft oder gesellschaftlichen Gruppen als mehr oder weniger verbindlich erklärte Verhaltensweisen. Normen sind geeignet, menschliches Handeln zu leiten, im Sinne der Gesellschaft/Gruppe zu organisieren und zu koordinieren. Sie besitzen Aufforderungscharakter, und ihre Einhaltung wird durch positive oder negative Sanktionen kontrolliert.

Normen sind wandelbar und abhängig von je bestimmten sozialen (gesellschaftlichen) und kulturellen (u.a. auch wirtschaftlichen) Bedingungen.

9. Werte

Ideale, Leitbilder, Prinzipien, die einem Menschen zukommen, sofern sie von andern Menschen oder bestimmten Gruppen tatsächlich geschätzt, begehrt und gewollt sind. Der Grad ihrer Wertschätzung ist wandelbar.

Beispiele von markanten Elementen der Bild-Ton-Sprache

1. TIMEX:

Rallyfahrer in Nah von hinten, Uhr am Handgelenk in Detail; rasch wechselnde Kamerastandorte und Einstellungen, Schwenks; natürlicher Dekor (Strassen, Landschaft); Farben entsprechend dem Wetter und der Tageszeit; Originalgeräusche und Kommentar durch Männerstimme; rasanter Rhythmus durch rasche, harte Schnitte; Trick: Faust mit Uhr durchbricht Glasscheibe.



2. CALIDA:

«Calida» in Detail – durch Zoom zu Gross, ganze Familie in Halbtotalen; senkrechter Schwenk den Pyjamas entlang, verschiedene Zooms auf «Calida», Paar im Bett von oben; spärlicher, natürlicher Dekor, von dem sich die bunten, warmen Farben der Pyjamas abheben; helle Ausleuchtung der Szenen; warme Frauenstimme zu heller, leichter Musik mit einprägsamem Lied, im Chor gesungen; einige Standfotos in raschem Wechsel.

3. LEGO:

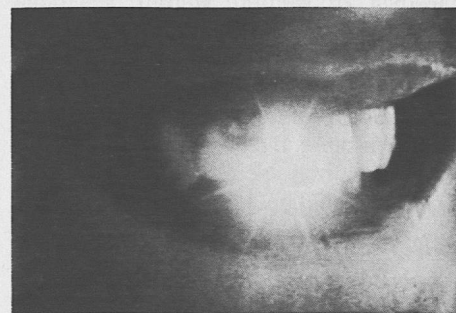
Legosteine in Gross, Gross des Kindes im Wechsel (Überblendungen) mit Nah und Halbnah (Kind mit Mutter); Kamera in Augenhöhe des Kindes; Legosteine in leuchtenden Farben heben sich vom hellen Wohnzimmer ab, weiches Licht; weiche Hintergrundmusik übertönt durch freundlich belehrende Männerstimme; Einzelbildschaltung beim Aneinanderreihen der Legosteine am Schluss.



4. ULTRA-WEISS:

Gesichter von Arzt und Schwester in Gross; Zähne und Augen in Detail; Schwenk der Schwester nach; natürlicher, in kühles grünliches Licht getauchter Spitaldekor, Gesichter durch Spotlicht aufgehellt in warmen Farben und weichen Zügen. Ultra-Weiss-Frau als Sexidol in Kontrastfarben und durch rasche Schnitte und Bewegungen sehr dynamisch; Männerstimme zu rhythmischen Klängen, unterbro-

chen durch Knalltöne; schnell wechselnde, zum Teil sehr kurze Einstellungen; Tricks: strahlende Zähne, Einzelbildschaltung, Zeichentrick.



5. ELNA-BÜGELPRESSE:

Hausfrau in Gross – Zoom/Überblendung auf Halbnah; Kamera beim Bügeln von oben über Schulter; Hintergrund dunkel, Szene ausgeleuchtet in warmen Brauntönen, Licht von oben aufs Gesicht; helle Drehorgeltöne und Männerstimme in immer schneller werdendem Rhythmus, unterstützt durch rasche Schnitte und Zeitraffer.

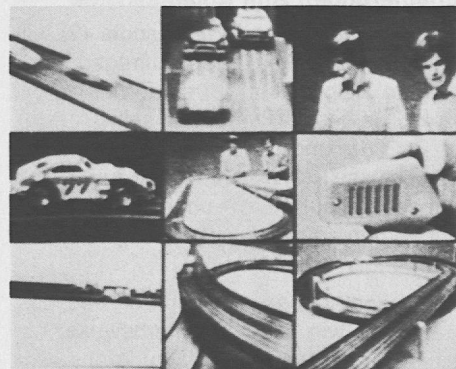


6a. EVEL KNIEVEL:

Totalen von oben – Schwenk/Zoom zu Detail (Kopf der Fahrerfigur); verschiedene Standorte der Kamera und Schwenks; künstlicher und natürlicher Dekor (Spielzimmer); Figur in Weiss, Utensilien in leuchtenden Farben (blau/rot/weiss); Zirkusatmosphäre durch Musik, Kommentar und Geräusche; rasche Schnitte sorgen für Tempo.

6b. TCR-FREISPUR-AUTORENNBAHN:

Verschiedene Einstellungen in einem Bild, schnell wechselnde Einstellungen; Schwenks und verschiedene Kamerastandorte; künstl. Spielautorennbahn mit farbigen (rot/blau/gelb) Autos; Sportkommentator, Schüsse, hetzende Krimi-Musik; rasche Schnitte und Zeitraffer.



Neue Medien

Franz A. Zölch

Mit den sogenannten neuen Medien und ihrer Funktion in der künftigen Gesellschaft befasst sich die bundesrätliche Kommission für die Erarbeitung einer Medien-Gesamtkonzeption. Als Stabschef dieser Kommission ist der Verfasser mit der Diskussion über diesen Problemkreis vertraut. Wir publizieren eine teilweise gekürzte Fassung seines Votums anlässlich der VSG-Studienwoche (5. bis 11. Oktober 1980) in Davos.

Chance

Mit dem Begriff «neue Medien» werden vergrößert jene technischen Möglichkeiten bezeichnet, welche sich in irgendeiner Form einer bürgernahen Kommunikation widmen, die sich im Gegensatz zu den bekannten Massenmedien auf kleine Bedarfs- und Beziehungsräume ausrichten und dem einzelnen Rezipienten vermehrte aktive Partizipationsmöglichkeiten zu seiner eigenen oder kollektiven Daseinsbefriedigung geben. Vermitteln die elektronischen Medien Radio und Fernsehen Masseninhalte an ein heterogenes Massenpublikum, so bieten die «neuen Medien» die Gelegenheit und Chance, die durch Massenkommunikation hervorgerufenen passiven Erscheinungsformen und -defizite beim Zuhörer und Zuschauer durch stimulierende aktive Teilhabe- und Teilnahmemöglichkeiten im Sinne einer individualisierten Vermittlung von Inhalten aufzuwiegen. Die hier angesprochenen Kommunikationsdefizite bestehen primär im lokalen bis regionalen Bereich, also in einem geografischen Raum, welcher durch den Zuhörer und Zuschauer überschaubar und nachvollziehbar ist.

All diese Medien sind nicht neu, neu sind die Nutzungsmöglichkeiten, welche durch den Medienverbund und die sich rasch entwickelnde Technik geschaffen werden. Was wir als Fernsehen kennen, wird bei der Kabelkommunikation nur ein Teilbereich sein. Viel wichtiger und in ihren noch kaum überschaubaren Nutzungsmöglichkeiten und Folgen bedeutsamer sind die wirklich neuen Kommunikationsmöglichkeiten, die eine mit Rückkanal versehene Kabelnetzverbindung bieten kann. Von

Bestell- und Einkaufsdiensten über Beratungs- und Sozialdienste bis hin zu den Bürohilfen wie Fernkopien und sonstige Abrufdienste werden Serviceleistungen und Informationen verfügbar für jedermann, der an das Kabelnetz angeschlossen ist. Es wird möglich sein, jegliche Art von wissenschaftlichen und sonstigen lexikalischen Informationen von Informations- und Datenbanken abzurufen. Hierzu werden die verschiedenen Übermittlungsverfahren angewandt: Telefon-Bildschirmzeitung, Videotex, Kabeltext.

Frage

Selbstverständlich bedarf es gründlicher Prüfungen und Beobachtungen, die erkennen lassen, ob die neuen Telekommunikationsmöglichkeiten, die sich aufgrund der technischen Entwicklung ergeben, tatsächlich geeignet sind, das angezeigte Kommunikationsdefizit beheben zu helfen. Und wenn mit Recht befragt wird, ob denn alles, was technisch machbar ist, auch tatsächlich gemacht werden soll, so kann man in diesem Zusammenhang auch umgekehrt fragen: ist denn alles technisch machbar, was tatsächlich notwendig ist? Das heisst weiter: *Lässt sich die notwendige nähräumliche Kommunikation mit neuen Technologien überhaupt herstellen?* Diese Frage kann wohl niemand heute endgültig und verbindlich beantworten. Gewiss wird sich die nähräumliche Kommunikation nicht zwangsläufig, sozusagen automatisch, einstellen, sobald die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen sind. Es bedarf hierzu noch sehr intensiver Studien, etwa über die Inhalte, über deren formale und didak-

tische Aufbereitung. Voraussetzung für das Funktionieren einer solchen Kommunikation ist vor allem die Überwindung der passiven Konsumentenhaltung bei den Beteiligten. Kommunikation ist niemals einseitig. Erst aktive Teilhabe führt zur echten Kommunikation. Und gerade dazu müssen die Menschen in die Lage versetzt werden, damit die neuen technischen Möglichkeiten zur oben beschriebenen Verbesserung der Kommunikation genutzt werden können.

Neue Medien – neue Aufgaben für die Schule

In Anbetracht der Erweiterung des Angebotes der Inhalte und Aussagen, die in Zukunft zugänglich gemacht werden, und in Anbetracht der Bedeutung, die dieser Entwicklung gesellschaftspolitisch zukommt, ist die Stellung der Schule bezüglich ihrer Bildungsfunktion sicher neu zu überdenken. Wollen und können Sie den Zuhörer oder Zuschauer, vor allem den jungen Zuhörer und Zuschauer, bei all diesen Möglichkeiten alleine lassen und unabhängig davon Ihrem Bildungsauftrag nachgehen? Braucht er nicht Anleitungen, Orientierungs- und Animationshilfen? Müsste nicht da die Aufgabe wieder neu oder ergänzend definiert werden? Wer denn anders als die Schule könnte oder kann diese Aufgabe besser wahrnehmen?

Fragen, die einer Antwort harren, sie zu geben, scheint mir nicht nur ein medienpädagogisches, sondern vor allem auch ein medienpolitisches Postulat zu sein.

Die Stellung der Schule lässt sich im Verhältnis zu den neuen Medien in drei Problemkreise einordnen:

1. Hilfen zur Einordnung der Medien und der neuen Medien in das gesellschaftliche Umfeld. Hier geht es um die Vermittlung von Einsichten in die Bedeutung der Medien für den einzelnen, die Gesellschaft und die staatliche Ordnung. Darüber hinaus geht es jedoch auch speziell um den Platz bzw. die Einordnung der Medien und der medialen Kommunikation in den Gesamtzusammenhang der Erziehung.

Übersicht über neue Dienste und Nutzungsformen der elektronischen Medien

Bildschirmtelefon

Beidseitige, simultane Übertragung eines Telefongesprächs und eines stehenden Bildes.

Bürofax

Fernkopieren zwischen öffentlichen Stellen (im In- und Ausland) sowie zwischen öffentlichen und privaten Teilnehmern.

DATA

Öffentlicher Dienst für den Zugriff zu amerikanischen und kanadischen Datenbanken über das Telefonnetz.

DATEL

Öffentlicher Dienst für die Datenübermittlung nach den USA über das schweizerische Telefonwahlnetz und spezielle Überseekabelstromkreise.

Elektronische Post (electronic mail)

Verfahren für die elektronische Übertragung von Meldungen, die zwischen Personen ausgetauscht werden und an einer oder beiden Endstellen auf Papier geschrieben sein können.

Elektronisches Datenwählsystem (EDW; EDWA/EDWP)

Öffentliches Telex- und Datenübertragungsnetz mit Leitungsvermittlung (EDWA) oder Paketvermittlung (EDWP).

Faksimile oder Fernkopie

Fernwiedergabe eines Originaldokumentes (Schrift, Grafik, Fotografie) in Schwarzweiss, Halbton oder Farbton.

Faksimilezeitung

Fernwiedergabe einer Zeitung, die beim Teilnehmer auf einem materiellen Träger reproduziert wird.

Fernsehrundfunk

Radioelektrische Ausstrahlung von für die Allgemeinheit bestimmten lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Programmen, zumeist bestehend aus stehenden und bewegten Bildern zusammen mit Ton für eine oder mehrere Programmgesellschaften.

Fernsehzeitung

Zeitung, die mit dem Fernsehsignal übertragen und beim Teilnehmer auf einem materiellen Träger reproduziert wird.

Gemeinschaftsantennen-Anlage (GA)

Örtlich begrenztes Verteilungsnetz mit oder ohne eigener Antennenanlage, einschliesslich der Haus- und Empfängeranschlüsse, für die Übertragung öffentlicher, durch Rundfunksender verbreiteter in- und ausländischer Radio- und Fernsehsendungen.

Gemeinschaftsantennen-Zubringer (GAZ)

Empfang ausländischer Rundspruch- und Fernsehprogramme und deren Transport über ein separates Richtstrahl-Verbindungsnetz bis zu den Kopfstationen von Gemeinschaftsantennen oder zu konzessionierten Umsetzern.

(Quelle: Mensch, Technik, Kommunikation, PTT-Seminar 8./9. Mai 1980 in Grangeneuve, Definitionen)

Intelpost

Intelpost bietet die Möglichkeit, Originaldokumente (Schrift, Grafik) durch eine computer-gesteuerte Faksimile-Übertragung praktisch ohne Qualitätseinbusse zwischen Aufgabe- und Bestimmungsamt auszutauschen. Die PTT-Betriebe werden sich voraussichtlich mit fünf weiteren europäischen Ländern demnächst an einem Versuchsbetrieb beteiligen.

Meldungsvermittlungsdienst (SAM)

Öffentlicher Dienst für die automatische Übertragung und Verbreitung von Meldungen meist vorbestimmten Formats, sowohl innerhalb geschlossener Teilnehmergruppen als auch in der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Netztypen wie EDWA, EDWP und Telefonnetz.

Ortsruf

Einseitige selektive Rufübermittlung an tragbare Empfänger.

Radorundspruch (Tonrundfunk)

Radioelektronische Ausstrahlung für die Allgemeinheit bestimmter, lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Tonprogramme für eine oder mehrere konzessionierte Programmgesellschaften.

Satelliten-Rundfunk

Radioelektrische Ausstrahlung von Rundspruch- und/oder Fernsehprogrammen über einen geostationären Satelliten zum Empfang in Kopfstationen von Gemeinschaftsantennen oder zum direkten Empfang über Einzelantennen.

Telefax (Teilnehmer-Faksimiledienst)

Fernkopieren zwischen privaten Teilnehmern (im In- und Ausland). Die Geräte werden von den PTT im Abonnement abgegeben.

Teleinformatik

Austausch von Informationen, ausgenommen von Sprache und Musik, wie Meldungen, Bilder und Daten zwischen Endpunkten, die entweder an einem automatischen oder manuellen Vermittlungsnetz oder an Mietleitungen angeschlossen sind.

Teletex (Bürofern schreiben)

Übertragung von Schriftstücken über ein Fernmeldenetz zwischen schreibmaschinen-ähnlichen Endgeräten mit der Geschwindigkeit von 2400 bits/s gemäss CCITT-Alphabet Nr. 5

Teletext (Fernseh-Bildschirmtext)

Registrierte Texte oder Grafiken, die mit dem Fernsehsignal übertragen und auf Wahl des Abonnenten auf dem Bildschirm wiedergegeben werden.

Videotex (Telefon-Bildschirmtext)

Interaktives System für die Übertragung von in Datenbanken gespeicherten Texten oder Grafiken über das Telefonvermittlungsnetz und ein Datennetz zwecks Wiedergabe auf dem Fernseh-Bildschirm.

2. Hilfen zur Nutzung. Eine sinnvolle Nutzung der Medien wird erschwert, wenn der Adressat nicht in der Lage ist zu erkennen, wodurch bestimmte Gefühle, Stimmungen, Meinungen, Ansichten in ihm ausgelöst werden. Es geht um die Verarbeitung medialer Aussagen und gerade bei den neuen Medien auch um die Vorbereitung auf eine aktive Teilhabe der Schüler.

3. Hilfen zur Gestaltung. Hier geht es um den aktiven Medieneinsatz, welcher ebenfalls der erzieherischen Begleitung bedarf. Letztlich bleibt nicht zu vergessen, dass die neuen Nutzungsmöglichkeiten in Form von Ausbildungshilfen (Datensysteme aller Art), welche dem Pädagogen künftig zur Verfügung stehen, auch berücksichtigt werden müssen.

Was will, was soll, was kann die Schule mit den neuen Medien anfangen?

Die neuen Medien bieten *vermehrte Nutzungschancen*, aber auch *Gefahren*. Ihnen ist bei deren Einführung mit der notwendigen Offenheit entgegenzutreten. Die technische Vielfalt des Einsatzes der «neuen Medien» darf dabei nicht zu einer *Einfalt der Kommunikation* führen. Die Schule als Mittlerin bei der Persönlichkeitsbildung und -entfaltung darf bei dieser Entwicklung nicht abseits stehen. Der Bildungsauftrag muss daher nicht primär in der Vermehrung der Inhalte liegen, sondern in der Hilfe, diese Inhalte tatsächlich und bewusst nutzen zu können. *Die eigentliche Orientierungsaufgabe der Schule* im weitesten Sinne des Wortes wird damit neu definiert und bietet auch hier die Chance, einen wesentlichen Beitrag zur sinnvollen Integration der «neuen Medien» in die Gesellschaft zu leisten.

KURSE UND VERANSTALTUNGEN

Kurs der Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung Zentralschweiz:

Der Lehrer und Journalist am Tonbandgerät

Leiter: Romano Cuonz, Luzern. 2½ Tage, 27.–29. April 1981, 08.00–17.00 Uhr, Raum Luzern. Tonband und Mikrofon gehören selbst in kleinen Schulhäusern zur Standardausrüstung. Kassettenrekorder besitzen sogar schon Primarschüler. Wenn aber ein Lehrer alle Möglichkeiten dieser technischen Geräte sinnvoll ausnützen will, so verkürzen sie seine Vorbereitungszeit nicht. Im Gegenteil: wo überall diese einfachen Geräte sinnvoll im Unterricht eingesetzt werden können, soll in diesem Kurs gezeigt werden. Das Spektrum wird vom einfachen Interview übers selbstgebastelte Hörspiel bis zur Tonbildschau gehen. Die Kursarbeit soll praxisbezogen sein und viele Möglichkeiten zum «Ausprobieren» geben.

Anmeldungen: Postfach, 6285 Hitzkirch, Tel. 041 85 10 20

5. Schweizerische Jugendfilmtage

Nach den Erfolgen in den Vorjahren werden auch dieses Jahr wieder die Schweizerischen Jugendfilmtage ausgeschrieben. An diesem Anlass sollen Jungfilmer bis zum 20. Altersjahr Gelegenheit haben, ihre Filmwerke einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und gleichzeitig einer Fachjury vorzuführen. In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Fernsehen, der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum und der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik SKAUM wird dieser Anlass vom 14. bis 16. Mai 1981 in Zürich organisiert. Filmwerke mit einer Laufzeit von maximal 25 Minuten sind teilnahmeberechtigt. Die drei Filmkategorien Trickfilm, Spielfilme und Dokumentarfilme werden in 4 Altersklassen eingeteilt.

Anmeldeschluss und Termin für die Filmeinreichung ist der 15. April 1981. Informationsblätter und Anmeldeformulare können bei folgender Adresse bezogen werden: Schweizerische Jugendfilmtage, Postfach 3268, 8023 Zürich.

XIII. FIAP FOTO FORUM JUGEND 81 13. Jugendfotowettbewerb zum Thema «Kinder in der Stadt»

Leitung: Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugendfotografie als Bindeglied zwischen Lehrerschaft und Schülern einerseits und der FIAP (Fédération internationale de l'art photographique) bzw. dem Schweiz. Amateur-Fotografen-Verband. Jurierung und anschließende Ausstellung Januar 1982. Ausstellung voraussichtlich im Kunstgewerbemuseum Zürich.

Die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugendfotografie organisiert den 13. internationalen Jugendfotowettbewerb FIAP FOTO FORUM JUGEND 81 der Fédération internationale de l'art photographique, zum Thema «Kinder in der Stadt». Teilnahmeberechtigt sind alle Schüler und Jugendlichen in den drei Altersklassen (bis 12 Jahre, 13 bis 17 Jahre und 18 bis 21 Jahre).

Das Anliegen dieser Institutionen ist es, Schülern und Jugendlichen das Medium Fotografie so nahe zu bringen, dass sie damit die Möglichkeit erfassen lernen, über Sprach- und Landesgrenzen miteinander zu kommunizieren. Zugleich sollen sie dem Medium Fotografie gegenüber mündig werden.

Die Teilnahmebedingungen können bezogen werden bei: SASJF, Zürichstr. 30, 8610 Uster. Letzter Einsendetermin ist der 30.11.1981. Angenommen werden ausschliesslich Papierbilder, deren Format zirka 18 x 24 cm beträgt.

Veranstaltung der ajm:

ajm-Visionierungsweekends: Neue 16-mm-Filme

Leitung: Arbeitsgruppe Visionierungsweekends, Zürich. 4 Durchführungsorte mit je 2 verschiedenen Programmen. Samstag/Sonntag, 5./6. September 1981, und 12./13. September 1981.

Basel / Hergiswil / Rorschach / Zürich

Anmeldung: Ruth Hahn, Kanzleistr. 119, 8004 Zürich, Tel. 01 242 18 86

Schmalfilme werden bei den verschiedensten Gelegenheiten eingesetzt. Leider kennen in der Schule, in der freien Jugendarbeit und in der Erwachsenenbildung Tätige oft nur wenige Filme und wenige Verleihstellen, oder es fällt ihnen schwer, aus dem reichen Angebot der verschiedenen Kataloge einen passenden Film auszuwählen.

Während zehn Stunden (Basel 8 Std.) werden in zwei Sälen, durch kurze Pausen aufgelockert, kurze, mittellange und lange Filme vorgeführt. Das Programm umfasst Zeichentrick-, Dokumentar- und Spielfilme für alle Altersstufen und zu den verschiedensten Themenkreisen. Dadurch bietet sich den Teilnehmern die Gelegenheit, eine Auswahl neuer 16-mm-Filme des Gesamtangebotes verschiedener Verleiher kennenzulernen. Es handelt sich um eine reine Informationsschau.

Jeder Teilnehmer erhält eine Dokumentation zu den vorgeführten Filmen.

NEUE FACHLITERATUR

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR KOMMUNIKATIONSFORSCHUNG (Hrsg.): **Mediennutzung / Medienwirkung**. Berlin (Volker Spiess) 1980. 160 S., Fr. 20.-

Enthält Kurzreferate und Diskussionsbeiträge einer Reihe von deutschen Medienwissenschaftlern zum neuesten Stand der Nutzungs- und Wirkungsforschung.

BAUER, Karl W. / HENGST, Heinz: **Wirklichkeit aus zweiter Hand – Kindheit in der Erfahrungswelt von Spielwaren und Medienprodukten**. Reinbek bei Hamburg (Rowolth Taschenbuch) 1980. 237 S., Fr. 9.80

Die beiden Autoren befassen sich hier nicht nur mit den traditionellen Medien, sondern auch mit den übrigen Erscheinungsformen, wie z.B. Vergnügungsparks und Schnellimbissrestaurants, zunehmender Verkommerzialisierung des kindlichen Freizeitbereichs.

BAUER, Thomas A.: **Medienpädagogik**. Band 3 (Didaktische Modelle: Unterhaltung durch Massenmedien). Graz (Böhlau) 1980. 394 S., Fr. 48.-

Fortsetzung und Abschluss des bereits in den SKAUM-INFORMATIONEN 2+3/80 angezeigten umfangreichen und wichtigen Beitrags zur Medienerziehung.

BIEGER, Eckhard: **Praxis der Medienpädagogik**. Düsseldorf (Schwann) 1980. 135 S., Fr. 18.-

Aus dem Inhalt: Lernziele und Methoden der Medienpädagogik, Zeitung lesen, Schülerzeitung als Lerninstrument, «Bravo» im Unterricht, Elternabende zum Thema «Medien».

ENGSTFELD, Paul A. / GUTJAHR-LOESER, Peter: **Kinder und Medien**. München (Olzog) 1980. 140 S., Fr. 18.-

Referate und Diskussionsprotokolle einer Tagung, deren Ziel es war, «das komplexe Thema im Dialog von Wissenschaftlern, Medien- und Erziehungsberechtigten und Politikern zu erörtern, den Forschungsstand zu reflektieren, Trends und Tendenzen aufzuzeigen und auf die Verantwortung aller Beteiligten hinzuweisen».

GRAEFE, Gerhard / VOGEL, Klaus: **«Massenmedien als Unterrichtsgegenstand»**. Ravensburg (Maier) 1980. 142 S., Fr. 29.80

Nebst verschiedenen Unterrichtsbeispielen für das vierte bis zehnte Schuljahr vermitteln die beiden Autoren auch einen gerafften Überblick über das für diesen Unterricht erforderliche Grundwissen.

HUELSEWEDE, Manfred (Hrsg.): **«Schulpraxis mit AV-Medien»**. Weinheim/Basel (Beltz) 1980. 212 S., Fr. 24.80

Umfasst einen theoretischen (u.a. mit einem Beitrag über den Diskussionsstand in der Mediendidaktik und Medienerziehung) und einen praktischen Teil (Einsatz von Tonbandgerät, Film- und Videokamera in der Schule).

LANG, Elisabeth: **Kind, Familie und Fernsehen – Untersuchungen fernsehbedingter Störungen bei Kindern**. Freiburg (Herder) zirka 1980. 160 S., Fr. 16.80

Diese medizinische Dissertation geht u.a. folgenden Fragen nach: Welche Rolle spielt das Fernsehen im Leben der Kinder? Weshalb sehen Kinder fern? Was nehmen Kinder von einem Fernsehprogramm wahr, und auf welche Weise tun sie das? Welche Wirkungen hat Fernsehen auf Kinder?

PROGRAMM ROLOFF UND SESSLER: **Kino der Angst – Geschichte und Mythologie des Film-Thrillers**. Reinbek bei Hamburg (Rowolth Taschenbuch) 1980. 249 S., Fr. 7.80

Die im deutschsprachigen Raum wohl einmalige Filmbücher-Reihe «Programm Roloff und Sessler» sollte bis Mai 1981 mit insgesamt zehn Bänden vollständig vorliegen. Zusätzlich zu obigem Titel sind bereits die Bände zu folgenden Genres erschienen: Western, Horrorfilm, Gangsterfilm, Science-fiction, Melodrama, erotischer Film, Detektivfilm.

SAXER, Ulrich / BONFADELLI, Heinz / HÄT-TENSCHWILER, Walter: **Die Massenmedien im Leben der Kinder und Jugendlichen – Eine Studie zur Mediensozialisation im Spannungsfeld von Familie, Schule und Kameraden**. Zug (Klett und Balmer) 1980. 275 S., Fr. 34.50

2750 Zürcher Schüler im Alter von 9, 12 und 15 Jahren wurden durch das Publizistische Seminar der Universität Zürich nicht nur nach deren Mediennutzung, sondern auch nach den dahinter stehenden Motiven befragt. Die Studie vermittelt eine beachtliche Reihe von neuen und für die Medienpädagogik richtungsweisenden Erkenntnissen.

Zusammengestellt und kommentiert von Urs Diethelm, AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich

AV-MATERIALIEN ZUR MEDIENPÄDAGOGIK

(Vgl. SKAUM-Informationen 2+3/80, 2. Oktober 1980)

Präsentatoren – Gesichter des Fernsehens (Mittelstufe)

1. Ziele

Oft werden TV-Präsentatoren mit Inhalt und Gestaltung der von ihnen präsentierten Sendungen identifiziert und geraten so unversehens ins Kreuzfeuer stark emotional gesteuerter Meinungen, die unter Umständen auch massiv kritische Formen annehmen können. Schon allein daraus lässt sich ableiten, wie stark die Eindrücke sein müssen, die die TV-Präsentatoren in ihrer Mittlerrolle zwischen dem Medium und dem Publikum auslösen. Diese Eindrücke können sich namentlich bei Kindern zu eigentlichen emotionalen Bindungen entwickeln, an denen der Fernsehzuschauer mit einer mehr oder weniger heftigen Anteilnahme hängt und festhält. Verschwindet etwa eine der geliebten Personen allzu unvermittelt oder aus für das Kind schwer einsehbaren Gründen, können eigentliche Verlustängste auftreten, die eine echte Gefahr für die emotionale Sicherheit, das seelische Gleichgewicht des Kindes bedeuten. Ihr mit geeigneten pädagogischen Mitteln zu begegnen, ist nicht nur allen Erziehern aufgetragen; auch und nicht zuletzt die Fernsehschaffenden selbst sollten sich bei ihrer Arbeit die durch den Fernsehkonsum geschaffenen emotionalen Stress-Situationen ihres jugendlichen Publikums vor Augen halten. In der vom Ressort Jugend in Koproduktion mit der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum und dem Schweizer Schul- und Volkskino geschaffenen Sendung «Präsentatoren – Gesichter des Fernsehens» aus der Reihe «Was man weiss und doch nicht kennt» kann es nicht darum gehen, die eben genannten emotionalen Wirkungen des Fernsehangebots und die der am Bildschirm auftretenden Präsentatoren explizit darzustellen. Indem jedoch versucht wird, verschiedene bekannte TV-Präsentatoren anders als nur in ihrer Funktion zu zeigen, in welcher sie jeweils am Bildschirm auftreten, kann vielleicht ein Beitrag zum besseren Umgang mit den emotionalen Wirkungen und ihrer Relativierung geleistet werden. Ausserdem möchte die Sendung anhand typischer Ausschnitte aus der Arbeit der mitwirkenden Präsentatoren auch aufzeigen, dass deren Auftritte am Bildschirm in der Regel nur einen kleinen Teil ihrer Aktivitäten ausmachen.

2. Inhalt

In einer zwangslosen Gesprächsrunde, zu der sich Rosmarie Pflüger, Kurt Felix, Léon Huber, Heinz Pütz, Hans A. Traber und Dieter Wiesmann unter Leitung von Heidi Abel im Schminke-raum neben dem grossen Aufnahmestudio eingefunden haben, werden verschiedene Fragen und Probleme im Zusammenhang mit der täglichen Arbeit oder aber mit dem besonderen Status des Präsentators (wie verhält er sich beispielsweise zu seiner Popularität) diskutiert.

(Verleih: Schulfilmzentrale Bern und AVZ Pestalozzianum Zürich) G.A.

Vom Ereignis zur Schlagzeile (Mittelstufe)

1. Ziele

Gewissermassen als Konzentrat spiegelt sich in den Massenmedien, insbesondere in Presse, Radio und Fernsehen, all das, was man gemeinhin als Aktualität bezeichnen kann. Wie diese Aktualität überhaupt zustande kommt, bildet das Thema einer 40minütigen TV-Sendung aus der Reihe «Was man weiss und doch nicht kennt» des Schweizer Fernsehens DRS, Ressort Jugend, die mit der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum koproduziert wurde. Absicht der Sendung ist es, den im allgemeinen wenig oder nicht bekannten Werdegang einer Nachricht vom Ereignis zu dessen Verarbeitung und Präsentation in den verschiedenen Massenmedien aufzuzeigen. Da die angesprochene Altersgruppe erfahrungsgemäss nur punktuell Interesse für den Nachrichtenteil der Massenmedien bekundet, liegt das Schwergewicht des Films vor allem auf der Arbeit der Journalisten und Redaktoren, der Bildreporter und Kommentatoren, die als Filmemacher unmittelbar daran beteiligt sind, ein Ereignis druck- oder sendereif zu gestalten.

2. Inhalt

Die zur exemplarischen Illustration herangezogenen Ereignisse stammen grösstenteils aus dem Lokalbereich und geben möglichst konkrete Situationen wieder, von denen sich auch der Schüler angesprochen fühlen kann. Wenn darauf verzichtet wird, in allzu strenger methodisch-didaktischer Weise die «Abwandlung» des gleichen Ereignisses in den Nachrichtenteilen verschiedener Medien aufzuzeigen, wird mit einiger Ausführlichkeit die je besondere Arbeitsweise in einer Foto- und Nachrichtenagentur sowie auf den Redaktionen eines Radiostudios und einer Zeitung veranschaulicht. Anhand eines besonders augenfälligen Beispiels wird der Schüler dafür sensibilisiert, wie unterschiedlich ein Ereignis und die damit zusammenhängende Nachricht eingeschätzt werden kann. Viel hängt von der äusseren Aufmachung (z.B. der Schlagzeile) ab; problematisch wird die Aktualitäten-Vermittlung z.B. im Fernsehen dann, wenn die Kürze der verfügbaren Zeit, die Zufälligkeit des eingespielten Bild- resp. Filmmaterials zu einer Abstumpfung unserer Wahrnehmung führen. Echte Anteilnahme, erschütterndes Mitleiden werden verhindert und laden den Nachrichtenmachern ein hohes Mass an Verantwortung auf, die ebenso bedeutsam erscheint wie die immer wieder diskutierte und zu Recht geforderte Verpflichtung zu Darstellungen, die weder durch kommerzielle Überlegungen noch Sensationslust in unzumutbarer Weise verzerrt werden.

3. Anwendung

Mit der TV-Sendung «Vom Ereignis zur Schlagzeile», die mit Vorteil abschnittsweise vorgeführt

wird, lässt sich ohne weiteres in einer interessierten 5., sicher aber in jeder 6. Klasse arbeiten. Da Nachrichtensendungen am Radio oder Fernsehen allein vom Kommentar her meist zu hohe Anforderungen stellen, sind konkrete Vergleiche im Anschluss an die Sendung auf das Medium Presse zu beschränken. Lokale Ereignisse oder Sportberichte aus verschiedenen Tageszeitungen sind geeignet, in den Schülern den Sinn für die mehr oder weniger offen zutretenden Unterschiede zu wecken, die u.a. darauf zurückzuführen sind, dass hinter Nachrichten stets Individuen mit persönlicher Auffassungsgabe und eigener Anschauung stehen, was sich selbstverständlich auch in ihrer Art der Berichterstattung niederschlägt.

(Verleih: AVZ Pestalozzianum Zürich)

Georges Ammann

NEUE MEDIENKRITISCHE SENDUNGEN

Koproduktionen Fernsehen DRS mit Schweizer Schul- und Volkskino, Bern, und AVZ Pestalozzianum, Zürich.

2.–4. Schuljahr

Heidiland und Hierzuland

Kommentierte Ausschnitte aus der Mundart-TV-Serie «Heidi» bilden das Grundgerüst dieses dreiteiligen Films, der versucht, dem Zuschauer Kriterien zum Erkennen und Unterscheiden von medialer und eigener Wirklichkeit zu liefern.

Biene Eia Maja Popeia

Drei Kurzfilme, jeder ca. 10 Minuten lang, geben Informationen und Denkanstösse zum Gespräch über Zeichentrickfilme, ihre Geschichten, Figuren und ihre Vermarktung.

6.–10. Schuljahr

Tarzan und was man so von Afrika weiss

Vieles – und für viele alles –, was man so von Afrika weiss, kommt aus zweiter Hand. Ausschnitte von Tarzan-Filmen werden neben Spielfilm- und Dokumentarfilmszenen gestellt und von einem TV-Redaktor, einem afrikanischen Journalisten und einem Tagesschau-Sprecher kommentiert und diskutiert.

Spiel mir das Lied vom Western

Der Film befasst sich mit den Ursprüngen von Wildwest-Legenden und -Geschichten: einerseits mit den tatsächlichen Ereignissen, andererseits mit den Bedürfnissen der jeweiligen Erzähler und Zuhörer. Anhand der Figur von Bufalo Bill, seiner Geschichte und Vermarktung wird die Thematik von verschiedenen Seiten beleuchtet. Ausschnitte aus Filmen von Robert Altman, Jan Troell und anderen ergänzen die Sendung.

7. BANK FÜR AHV-RENTE:

Einfacher Strich-Zeichentrickfilm, leichter Zoom; helle Flötentöne; Männerstimme mit freundlichem, langsamem, erklärendem Kommentar.

8. TOM JONES:

Saal in Totale von oben, Tom Jones in Nah und Gross von unten und Publikum von oben; glitzernde, leuchtende Farbenkulisse auf dunklem Grund, marktschreierische Männerstimme und kurzes Anspielen verschiedener Schlager; Trick: glitzernde Plattenhülle.



9. PERSIL:

Gross und Nah eines seriös wirkenden, freundlichen Mannes in Bürosessel, Kamera auf Augenhöhe, aus Grün-Blau-Tönen hebt sich das Rot von PERSIL ab; seriöse, angenehme Stimme.

10. DENIM:

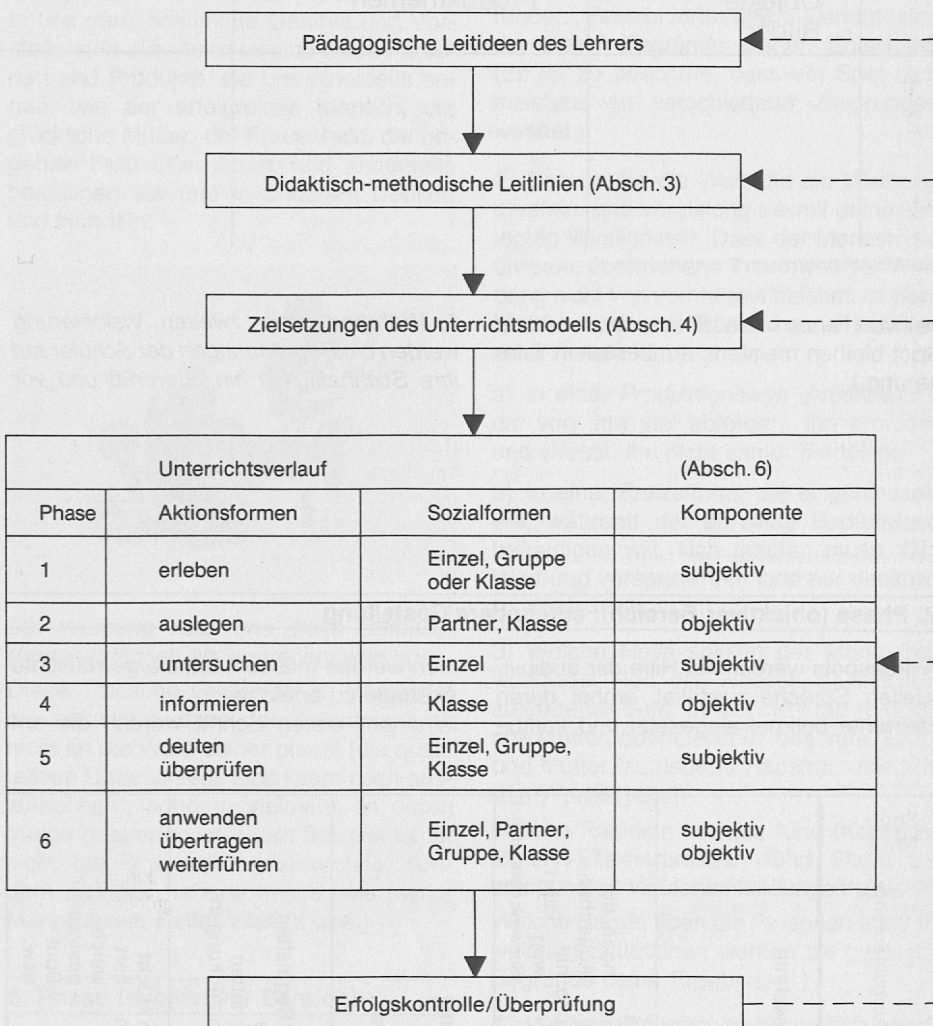
Männerbrust mit angeschnittener, markanter Mund- und Kinnpartie und rotem Telefonhörer; dunkles Bild, Männer- und Frauenhände durch Spotlichter stark aufgeleuchtet, Schatten; tiefe, langsame Männerstimme zu langsamen, dumpfen Schlagzeugtönen; Zeitlupe (Bewegungen der Hände).



Die SKAUM setzt sich für eine kompetente Medienpädagogik ein und unterstützt Veranstaltungen und Produktionen, die diesem Zwecke dienen. Die Arbeit von R. Kämpf ist im Auftrag der SKAUM verfasst worden und wird aus diesem Grunde auch in der «SLZ» veröffentlicht.

6. Unterrichtsmodell TV-Spot

Ablaufschema



Erläuterungen zum Ablaufschema

Das Modell geht aus eigenen Erfahrungen hervor und ist als Vorschlag für den Lehrer gedacht. Es kann modifiziert und den jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden, soll aber den nachfolgend erläuterten Intentionen nicht zuwiderlaufen.

Die Arbeit mit dem Film umfasst stets zwei Phasen:

1. Phase:

Werbespots werden subjektiv erlebt (*subjektive Komponente*)

2. Phase:

- Die Gestaltungselemente eines Spots (Bild-Ton-Sprache) sind objektiv erkennbar (*objektive Komponente*)
- Informationen.

MODELL

1. Phase (subjektiver Bereich): Erleben

1. Der erste Block (9 Spots) wird als Einheit vorgeführt. *Der Lehrer gibt keine weiteren Erklärungen oder Anweisungen.*

2. Unmittelbar nach dem letzten Spot schreiben die Schüler spontan (15" Zeit) und ohne gegenseitige Beeinflussung all das auf, was ihnen von den Spots in Erinnerung geblieben ist (Personen, Objekte, Farben, Worte, Geräusche, Produkte)

3. Die Schüler übertragen die Ergebnisse anschliessend unverfälscht in die Tabelle an der WT (evtl. auf Folien für Hellraumprojektor oder grosse Papiere).

4. Einige Spots werden in den verschiedenen Kolonnen häufiger erwähnt. Die Schüler versuchen zu begründen, warum sie bestimmte Spots besser behalten haben als andere. Diese Arbeit kann im Klassenverband, aber auch in kleineren Arbeitsgruppen gelöst werden. Ein *Gesprächsprotokoll* könnte für die weitere Ar-

Nr.	Personen Objekte Bilder	Worte Produktnamen	Farben	Musik, Geräusche, Sprache
1				
2				
.				
.				
.				

beit von Nutzen sein. (Der erste und letzte Spot bleiben meistens am besten in Erinnerung.)

5. Während einer zweiten Visionierung werden die Begründungen der Schüler auf ihre Stichhaltigkeit hin überprüft und vor

allem die öfters erwähnten Spots genauer untersucht. Dabei gehen wir mit der Arbeit in die 2. Phase über.

2. Phase (objektiver Bereich): erkennbare Gestaltung

Werbespots werden mit Hilfe der audiovisuellen Sprache gestaltet, wobei deren Elemente optimal eingesetzt und kombi-

nirt werden müssen, um die gewünschte Aussage zu erreichen.*
In einem ersten Schritt werden die am

meisten erwähnten Spots, in einem zweiten Schritt die restlichen Spots auf ihre Gestaltungselemente hin untersucht.

Spot- Nr.	Gestaltungselemente	Bildausschnitt Totale Nah Gross Detail	Kamera Standort: hoch, tief, Augenhöhe Bewegung: hin Fahrt weg Schwenk (seitl./Höhe)	Darsteller Objekte	Dekor/Requisiten Räume Landschaften Ausschmückungen	Farben / Licht – warm – hart – kalt – weich – usw. – gestreut – Spot – usw.	Ton – Sprache on/off weibl./männl. – Musik – Geräusche – Stille	Montage Rhythmus weicher Schnitt harter Überblendungen	Sondervverfahren – Zeitlupe – Zeitraffer – Filmtricks
1									
2									
.									

3. Phase: subjektive Wirkung

Die Gestaltungselemente können *objektiv* erkannt werden, wirken aber auf jeden einzelnen Empfänger *subjektiv*.

Der Schüler versucht nun herauszufinden, welche Elemente oder Elementekombinationen auf ihn besonders stark gewirkt haben und begründet, warum zum Beispiel

- eine gewisse Farbe für ihn von Bedeutung ist;
- eine bestimmte Person ihm besonders Eindruck macht;

- dieser rasante Rhythmus ihm gefällt/ihn anspricht;
- was eine Kamerabewegung oder ein Kamerablickwinkel für ihn bedeutet;
- wie er eine Zeitlupe empfindet;
- welche Gedankenverbindungen ein bestimmtes Wort auslöst;
- wie welche Überblendungen auf ihn wirken; usw.

* Dazu empfohlene Literatur: Probst/Hasler, Film und Fernsehen, Pro-Juventute-Verlag, Zürich.

4. Phase (objektiver Bereich): Information

die täglichen Werbespots erreichen mehr oder weniger ermüdete Zuschauer, die sich vom Fernsehen Entspannung, Ablenkung und Unterhaltung erhoffen. In dieser Erwartungshaltung bringen sie den vor allem auf den emotionalen Bereich zielenden Spots kaum Widerstand entgegen – sie werden für Beeinflussungen empfänglicher.

Das bedeutet, dass sich der Mensch als Konsument auch über seine Zielsetzun-

gen, Wünsche und Bedürfnisse bewusst werden muss, will er nicht der Werbung ausgeliefert bleiben.

Die *Psychologie* hat die menschlichen Grundbedürfnisse ermittelt und systematisiert, die *Werbung* interpretiert und wendet diese Erkenntnisse an:

Die Grundmotive (Zielsetzungen) des Menschen

die Schüler tragen sie selbständig zusammen, der Lehrer ergänzt)

Erfolg	Liebe
Macht	Intimitäten
Achtung	Zuwendung
Kraft	Glück
Bestätigung	Freundschaft
Anerkennung	
Freiheit	
Freude	Abenteuer
Gesundheit	neue Erfahrungen
Schönheit	Spannung
Ruhe	
Sicherheit	
Erleichterung	
Wohlergehen	
Geselligkeit	
gesellschaftliche	
Zugehörigkeit	

Einteilung der Konsumgüter

Produkte lassen sich in drei Kategorien einteilen:

a) *Produkte mit grossen Identifikationsmöglichkeiten*

Zum Beispiel: *Prestige- oder Status-Produkte*, die dem Verbraucher das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht vermitteln und durch die sich Wohlstand kundtut (Auto, Zigaretten, Kleider, Getränke, Musikanlagen u. a.).

Überlegenheits-Produkte, deren Benutzung den Verbraucher in seiner Position bestätigt; meistens auch ausser Reichweite der jüngeren Konsumenten (Autos der Superklasse, Pelzmäntel, Möbel, Haus, Gold- und Diamantenschmuck, Reisen u. a.).

Erwartungs-Produkte, die die soziale Unsicherheit des Verbrauchers mildern und sein «Ich» verteidigen (Seife, Deodorant, Parfüm, Diätkost u. a.).

b) *Produkte*, die es dem Verbraucher ermöglichen, nach dem Lustprinzip zu handeln: Das anziehende Äussere verspricht eine sofortige Befriedigung (Schokolade, Desserts, Menüfotos auf Speisekarten, Bücher, Kleider u. a.).

c) *Funktionelle Produkte*, die einen ganz klar definierten Nutzen haben und Notwendigkeiten entsprechen (Kleinkinderbedarfartikel, Haushaltgeräte wie Staubsauger, Mixer, Toaster u. a., Obst, Gemüse u. a.).

Image (Leitbild)

Bestimmte Personen oder Produkte lösen in uns ganz bestimmte Gefühle und Vorstellungen aus, denn es sind diese Personen und Produkte, die uns einerseits sagen, wie der erfolgreiche Mensch, die glückliche Mutter, der Frauenheld, die begehrte Frau usw. leben, und andererseits bestätigen sie uns in unserem Denken und Handeln.



Die Werbung setzt uns diese Leitbilder (Images) täglich als erstrebenswert vor

Diese Tatsache verdeutlichen Versuche, die aufzeigen, dass der Konsument oft nicht an die Ware selber glaubt (die qualitativen Unterschiede sind kaum noch auszumachen), sondern vielmehr an deren Image gebunden ist. (Zum Beispiel ist oft nicht die Zigarettenmarke wichtig, sondern das geschaffene Image, wie starke Männlichkeit, Reife, Vitalität usw.)

5. Phase (subjektiver Bereich):

In Einzelarbeit – ein Produkt kann für jeden Schüler eine andere Bedeutung haben – versucht jetzt der Schüler,

- die durch jeden Spot angesprochenen Grundbedürfnisse zu ermitteln,
- die Produkte des ersten Blocks den drei Produktkategorien zuzuordnen
- und die Leitbilder, die von den Produkten bestimmt werden, herauszuarbeiten.

Die individuellen Ergebnisse werden anschliessend begründet und besprochen (evtl. nur in Kleingruppen).

6. Phase: Weiterführende Aufgabenstellungen

Die folgenden Aufgaben lassen sich mit Hilfe des *Werbespotblocks 2* lösen oder können dem Schüler als Hausarbeit gegeben werden (verschiedene Aufgaben eignen sich auch für Gruppenarbeiten).

Dabei lassen sich die gewonnenen Erkenntnisse vertiefen, zugleich aber auch neue Einsichten gewinnen.

Die Arbeit könnte mit Vorteil vom Werbespot auf andere Bereiche der Werbung in unserem Alltag übertragen werden.

1. An welches *Zielpublikum* (zum Beispiel Mütter, Väter, junge Mädchen, Autofans, Kinder, Pensionierte usw.) wendet sich der Spot? Begründe deinen Entscheid! (Es ist zu beachten, dass ein Spot sich meistens an verschiedene Zielgruppen wendet.)

2. Beschreibe die *Welt, die die Werbung darstellt*, und vergleiche sie mit deiner erlebten Wirklichkeit! (Dass der Mensch die unreale, übertriebene Traumwelt der Werbung nicht von vornherein ablehnt, ist dem Umstand zuzuschreiben, dass er heute in zwei Welten lebt:)

a) in einer *Produktionswelt* (Arbeitswelt), die von ihm viel abfordert, ihn ermüdet und stresst, ihn nicht immer befriedigt;

b) in einer *Freizeitwelt*, die er geniessen will, während der er seine Bedürfnisse befriedigen will, sich erholen muss. Die Werbung verspricht ihm jede nur denkbare Möglichkeit.

3. Welche *Rolle* spielen der Mann (bewunderter Herr des Hauses, glücklicher, zufriedener Vater usw.), die Frau (glückliche Mutter, oder Geliebte, besorgte Gattin und Mutter, zufriedene Hausfrau usw.), in den Werbespots?

Welche Funktion hat das Kind (Konsum-Motor, Elternerpresser, führt Eltern zu emotionalen Kaufentscheidungen usw.)?

Welche Berufe üben die Personen aus? In welchen Situationen werden sie gezeigt? Begründe deine Ergebnisse!

4. *Werbespots machen Versprechungen*. Vergleiche diese mit dem tatsächlichen Gebrauchswert des Produktes! (Zum Beispiel lassen Schönheitscremen glauben, dass bei ihrer Verwendung die Haut ebenso rein würde wie beim Star auf dem Foto. Dabei wird vergessen, dass diese makellosen Gesichter nur mittels raffiniertem Make-up, Fotoscheinwerfern, Spezialkameraobjektiven und gekonntem Retouchieren möglich sind.)

5. *Vergleiche den Preis eines Produktes mit dem Gebrauchswert!* Suche nach Gründen, warum das gleiche oder ein ähnliches Produkt in verschiedenen Geschäften zu unterschiedlichen Preisen angeboten wird.

(Der Konsument ist der Meinung, dass ein teures Produkt auch qualitativ besser sei und vergisst dabei, dass er vor allem auch den Markennamen bezahlt und Billiges oft auch gut sein kann.)

6. *Bestimme den Informationswert eines Spots!* Welche Informationen werden gegeben?

(Zum Beispiel Preis, Gewicht Zusammenfassung, Garantie, Beschaffenheit, Reparaturmöglichkeiten, Umtauschmöglichkeit, technische Daten u. a. m.)

7. Welche Spots können dich zum Kauf bewegen? Warum?

8. Welche Folgen würde der Wegfall der Werbung für dich haben?

9. Aus welchen Gründen beeindruckt dich ein Spot oder lehnt du einen ab?

10. Warum wird jeder Spot durch eine Zwischenblende (im Schweizer Fernsehen die ineinander- und auseinanderlaufenden farbigen Kreise, im ARD und ZDF kurze Trickfilme) vom nächsten abgetrennt?

11. Welcher Symbolwert wird einem Produkt gegeben?

(Zum Beispiel grüne Farbe: Natur, Gesundheit, Hoffnung...

Meer: Ferien, Ruhe, Zeit...

Zahnpasta: Kontakte, Liebe, Erfüllung.. Spraydosen, Lippenstifte: Sexualität, Penis, Potenz, Männlichkeit..

Versicherungen: Sicherheit in alle Zukunft..

Auto: Potenz, Männlichkeit, Unabhängigkeit..)

12. Welche Kombinationen der Bild-Ton-Sprache wirken auf dich besonders (z.B. junge Frau in Zeitlupe in leichtem, durchsichtigem Kleid in Nahaufnahme in der grünen Natur, weiche Musik, Vogelgezwitscher)?

13. Welche Bedeutung spielt die Verpackung eines Produktes?

– Sie täuscht über die tatsächliche Menge hinweg.

– Sie gibt dem Produkt sein Image.

– Sie zieht unsere Blicke auf sich und lässt uns das Produkt sofort erkennen.

Hier müsste man auch auf die ganze Problematik der Verpackungsindustrie (Rohstoffverschleiss) zu sprechen kommen.

14. Bei welchen Spots identifiziere ich mich mit den Personen oder Produkten? Warum?

15. Welche Produkte weisen die folgenden Leitbilder (Images) auf?

– des erfolgreichen Geschäftsmannes,

– der glücklichen Mutter,

– der zufriedenen, bestätigten Ehefrau,

– des eleganten Mannes von Welt,

– der begehrten Frau

– der erfolgreichen Frau,

– usw.

16. Für welche Produkte wird im Fernsehen vor allem geworben? Warum?

17. Für welche Produkte wird nie geworben?

(Auszug aus den Weisungen des Bundesrates vom 24. April 1964:

– Nur die Wirtschaftswerbung ist zulässig.

– Religiöse oder politische Propaganda ist unzulässig.

– Die Werbesendungen dürfen nicht gegen die guten Sitten verstossen.

– Reklame für alkoholische Getränke, Tabakwaren und Heilmittel ist unzulässig.)

18. Welche Produkte werden vor allem durch andere Werbeträger (z.B. Zeitungen, Zeitschriften, Illustrierte, Plakate usw.) angeboten?

19. In welchen Werbespots und andern Werbeträgern sind welche im Moment gültigen Verhaltensnormen, Werte, Tendenzen, Moden zu erkennen (z.B. Leistungsgedanken; Schönheit über alles; es braucht so wenig, um glücklich zu sein; wer unglücklich ist, ist selbst schuld; der Haushalt wird mit elektrischen Haushaltsgeräten so spielend leicht erledigt; Vater ist der beste; pass dich an; genieße dein Leben usw.)?

20. Welche Spots haben zu aktuellen Geschehnissen einen sichtbaren Bezug? Aus welchem Grund? (Eine Olympiade, eine WM oder andere Grossereignisse müssen herhalten. Bekannte Sportler preisen Produkte an. Modetrends werden sowohl durch die Tagesschausprecherin wie durch den Star im Spielfilm immer wieder in Erinnerung gerufen.)

21. Welche(n) unmittelbare(n) konkrete(n) Entschädigung, Genuss, Ablenkung, Zerstreuung, Lösung von Problemen, Linderung, Erzeugung von Spannung wird im Falle des Kaufes eines Produktes versprochen?

7. Werbetarife im Vergleich Fernsehen Dezember 1979

Anzahl Geräte: 1 937 450 (davon etwa 1 335 064 [69%] Farbgeräte)

Fernsehdichte in % der Haushalte: 84% Einschaltpreise 1980 für Spots, die in der ganzen Schweiz ausgestrahlt werden. (DRS, SSR, TSI):

60 Sekunden: Fr. 17 400.–

40 Sekunden: Fr. 13 920.–

30 Sekunden: Fr. 10 440.–

20 Sekunden: Fr. 7 830.–

15 Sekunden: Fr. 6 090.–

In diesen Preisen sind die Herstellungskosten der Spots nicht inbegriffen (1 Minute 35-mm-Film kostet zwischen 15 000 und 30 000 Franken).

Zeitungen und Zeitschriften

	Auflagen	In % von 1000 Kontaktwahrscheinlich.	Kosten 1/1-Seite	
			farbig	s/w
Blick (29.4.80)	280 868	23,7	–	8 991.–
Tages-Anzeiger (3.10.79)	261 252	43,1	–	6 329.–
Basler Zeitung (9.5.78)	110 316	18,6	–	6 624.–
Pro (27.10.77)	1 007 083	30,1	20 455.–	13 625.–
Schweizer Illustrierte (2.2.79)	292 049	30,7	18 500.–	10 416.–

Quellen: AG für das Werbefernsehen – Ringier-Werbefibel 1980/81

Literatur für den Unterricht

Funiok Rüdiger und Angerer Wolfgang: Das Menschenbild in der Werbung, «Identifikationsfiguren für Jugendliche?» Medien-Praxis, Modelle für die Medienpädagogik, Nr. 4, Kathol. Filmwerk, Postfach 180333, 6000 Frankfurt/M., BRD (für alle Stufen).

Grüner Karl: Kinder kaufen mit, Elternabend zum Thema «Kinder und Werbung», Modelle für die Medienpädagogik, Nr. 8, Adresse wie oben.

Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer: Junge Konsumenten. Eine Dokumentation zur Konsumentenerziehung an der Oberstufe der Volksschule, KSO-Informationsdienst, Viaduktstrasse 11, 4512 Bellach.

Materialien zur Medienerziehung, Lehrmittelverlag des Kantons St.Gallen, 9400 Rorschach.

Schmid Lucia: Manipulation in der Werbung. Unterrichtsbeispiele zur politischen Bildung in der Grundschule (4. Schuljahr). Hirschgraben-Verlag, Frankfurt/M., BRD, 1974, 48 Seiten.

Topisch Wilhelm: Information und Werbung, Grundschulpaket von Hagemann für den Sachunterricht, Reihe IV, Kursheft 4, Hagemann, Düsseldorf.

Ferner verschiedene «SLZ»-Beilagen, Bildung und Wirtschaft (Bezug beim Verein Jugend und Wirtschaft, Stauffacherstr. 127, 8020 Zürich).

Literatur zum Vertiefen

Altenweger Alois: Werbung, Schriftenreihe des Schweiz. Konsumentenbundes, Heft 3, Kramgasse 58, 3000 Bern.

Berger John u. a.: Sehen – Das Bild der Welt in der Bilderwelt, rororo-Sachbuch Nr. 6868, 1974.

Heygster Anna-Luise / Maseberg Eberhard (Hrsg.): Werbung im Fernsehen, Mainz, von Hase und Koehler, 1975 (Fernsehkritik, Bd. 8), 278 Seiten.

Hoffmann Hans-Joachim: Werbepsychologie, Sammlung Götschen, Bd. 5009, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1972, 170 Seiten.

Linder Rolf: Das Gefühl von Freiheit und Abenteuer, Ideologie und Praxis der Werbung, Campus Verlag, Frankfurt/New York 1977, 150 Seiten.

Meyer Günter: König Kunde. Von der Freiheit des Verbrauchers, Ullstein Verlag, Berlin/Frankfurt/Wien 1966, 270 Seiten.

Moliné Marçal: Werbung: Motive, Märkte, Medien, rororo 7133, 1978, 115 Seiten.

Packard Vance: Die geheimen Verführer, Ullstein TB Nr. 402, 1957, 195 Seiten.

Schulfunksendungen April bis Juni 1981

Alle Sendungen 9.05–9.35 Uhr im 2. (UKW-) Programm und TR (Leitung 1)

27. April / 7. Mai

Indianer Nordamerikas einst und heute

(Wiederholung)

Überblick über die Entwicklung des Verhältnisses Weisse – Urbevölkerung am Beispiel der Hopi-Indianer in den USA. Ab IV.

28. April / 11. Mai

Jahrmarkt in einer mittelalterlichen Stadt

(Wiederholung)

Hörfolge mit Szenen mittelalterlichen Lebens (Kaufhaus, Markt, Abreise). Ab V

Politik, das isch e sone Sach

Eine 8teilige Reihe Kurzsendungen (je um 9.05 Uhr) zum Thema Staatskunde und Politik im Alltag. Ab IV.

29. April / 1. Mai

1. Staatsgrenzen

(Entstehung, Mensch und Staat)

6. Mai / 8. Mai

2. Staatsformen

(Monarchie, parlamentarische und direkte Demokratie)

13. Mai / 15. Mai

3. Bürgerpflichten

(Steuern, Schul- und Wehrpflicht)

20. Mai / 22. Mai

4. Gesetze und ihre Wirkung

(Gesetzensammlungen, Verträge, Verfassungen)

27. Mai / 29. Mai

5. Parlament

(Legislative in Gemeinde, Kanton und Bund)

3. Juni / 5. Juni

6. Regierung und Verwaltung

(Exekutive, Verwaltungsabteilungen)

10. Juni / 12. Juni

7. Stimmen und Wählen

(Urnenwahl, Wahlprozedere)

17. Juni / 19. Juni

8. Schlichten und Richten

(Justizwesen, Prozess)

Der Iwo – sibenmal munzighly

Eine Geschichte in 7 Kurzsendungen (je um 9.20 Uhr) von Sina Semadeni-Bezzola über einen Knaben, der die Kleintierwelt als winziger Zwerg erlebt. Unterstufe.

29. April / 1. Mai

1. Teil

(Iwos Verzauberung in dem Dschungel: Ameise)

6. Mai / 8. Mai

2. Teil

(Schwebefliege, Blattläuse, Käfer)

13. Mai / 15. Mai

3. Teil

(Schmetterling, Fledermaus, Schnake)

20. Mai / 22. Mai

4. Teil

(Schlupfwespe, Samtmilbe, Weberknecht)

27. Mai / 29. Mai

5. Teil

(Puppenräuber, Birkenspinner, Spinne)

TELASTHENIKERN MUSS GEHOLFEN WERDEN

Ich bin, *horribile dictu*, ein notorischer *Tele-Asket*. Ich lese zwar die ausführlichen Fernsehprogramme, wähle dies und jenes aus, was mich interessieren könnte, und dann fehlt mir regelmässig die Zeit und (die PTT werden's kaum glauben) der Apparat zur Visionierung. Was verpasse ich da nicht alles an *Aufregendem, Bedrückendem, Erbaulichem, Sensationellem*: den Sturz eines Ski-Asses, den Werbespot für ein unwiderstehliches Parfum, den Hinweis auf die schlaf-richtigsten Matratzen, das Styling eines Autos, das ich mir nie leisten werde, usw., usf. Würde ich schauen, wäre ich wohl ein hoffnungsloser «Videast», einer, der alles verdreht schauen, verquer aufnehmen würde: statt angeregt zu werden, würde ich mich langweilen, statt das mit grossem Werbeaufwand angepriesene Produkt zu kaufen, würde ich es mit Bedacht meiden, statt ..., kurz, ein hoffnungsloser Fall, der die Sprache des Mediums nicht versteht, der nicht normal decodieren kann, ein *Telastheniker* im höchsten Grad. *Telasthenie*? Fern(seh)schwäche, gewiss, das gibt's, wenn auch nicht als Wort, so doch als Phänomen! Mir *Telastheniker* ist nicht mehr zu helfen. Wenn ich pensioniert bin, wenn ich (möglicherweise) Zeit habe, auch noch fernzusehen, werde ich harmlos und für niemanden gefährlich als Fernsehschwächling meine alten Tage hindösen, und die PTT werden endlich die von mir längst erwartete Konzessionsgebühr erhalten. Aber die vielen Kinder, Jugendlichen, Männer und Frauen im besten Alter?

Im Ernste nun: *Gibt es nicht, unter den TV-Konsumenten, sehr viele Telastheniker?* Schauer, die falsch schauen? Ihnen sollte geholfen werden! Wie denn? Mit uneingeschränktem Konsumierenlassen? Mit *Bewahrungspädagogik*, d.h. indem man sie gar nicht erst fernsehen lässt (eine zweifellos gutgemeinte, aber unrealistische Methode!)? Oder müssen wir uns doch eine *Nutzungspädagogik* einfallen lassen? Das hiesse, den heranwachsenden Fernsehschauer (der ja auch unser Schüler sein wird für einige Zeit, für einen Bruchteil der rund 12 000 Lektionen, die er auf seinem schulischen Bildungsgang erhält) zu gegebener Zeit «alphabetisieren», ihm zielbewusst die (Bild)-Sprache beibringen, ihn wohldurchdacht befähigen, Verschlüsseltes zu entziffern, raffiniert Verpacktes zu durchschauen. *Solche Medien-Nutzungspädagogik sollte nicht nur von jenen ausgedacht werden, die überzeugte Mediennutzer sind und nun pädagogische und soziologische Rechtfertigungen suchen für ihre Vorliebe; nötig und beizuziehen sind auch jene, die Nutzen und Schaden des Mediums mit grosser Skepsis und philosophischem Horizont abwägen.*

Ein *Tele-Asket* läuft Gefahr, in der heutigen Durchschnittsgesellschaft zum «Barbaren» zu werden, zu einem, der Sprache und Welt der «massgebenden» Gesellschaft und Kultur nicht versteht. Allerdings macht ihm dies in der Regel wenig aus: er hat seinen Kosmos, in dem er sich geistig bewegt und wohl befindet, er bedarf der sensationellen Impulse und Reize aus dem Flimmerkasten nicht, sie zögen ihn nur ab von Besinnung, Betrachtung, von geistiger Schau.

Aber die vielen Tele-Konsumenten? Sind sie nicht im Grunde *Telastheniker*? Sehen sie nicht so manches naivverkehrt, gleichsam «folg» statt «flog»? Ihnen müsste mit einer Therapie geholfen werden. *Medienpädagogik für Seh- und Bildschwache, das wär's!*

L. Jost

3. Juni / 5. Juni

6. Teil

(Beerenwanze, Ohrwurm)

10. Juni / 12. Juni

7. Teil

(Heupferd, Entzauberung Iwos)

12. Mai / 21. Mai

Das Schweizerische Tropeninstitut

(Reportage) Ab VI.

19. Mai/22. Juni

Pablo Picasso: «Die schlummernde Trinkerin» («La buveuse assoupie»)

In seiner Bildbetrachtung geht Helmut Etter auch auf Probleme des Alkoholismus und der Drogen ein. Vierfarbige Reproduktionen zu 40 Rp. (zuzüglich Fr. 2.50, Spesen/Lieferung) sind durch Voreinzahlung auf PK 40–12 635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich. Ab VI.

26. Mai/4. Juni

Vier Evangelien – eine Botschaft

Pfarrer Andreas Streiff zeigt, wie biblische Ereignisse von verschiedenen Zeugen verschiedenartig geschildert werden. Ab V.

9. Juni/24. Juni

Jetzt hesch d Ufgabe scho wider nid gmacht

(Hörspiel)

16. Juni/25. Juni

Mozarts Kinderjahre

Ab VII.

17. Juni/19. Juni (je um 9.20 Uhr)

Countdown einer Betreibung (Kurzsendung) Beitrag zur Rechtskunde. Für die Berufs- und Fortbildungsschulen.

18. Juni/26. Juni

Lehrlingssorgen

Antworten auf berufliche, schulische und familiäre Fragen von Lehrlingen.

**Sexualerziehung
in der Schule**

René Ammann (Herausgeber)
Leiter des Schulpsychologischen
Dienstes der Stadt Basel

Schriftenreihe
«Erziehung und Unterricht»
Band 15

205 Seiten

kartonierte

Fr. 22.80/DM 25.50

**Unser Pädagogik-Katalog,**

der das vollständige Angebot der **lieferbaren Bücher** unseres
Verlages auf diesem Gebiet enthält, ist soeben erschienen.

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich den Pädagogik-
Katalog zu:

Name _____

Adresse _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Verlag Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern.

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Ein gruppenpädagogisches Modell für lebendiges
Lehren und Lernen:

**Die themenzentrierte
Interaktion TZI** (nach Ruth Cohn)**Einführungsmethodenkurse 1981**

Kursleiterin: Dr. phil. Elisabeth Waelti, Höhweg 10,
3006 Bern

Thema: Wie kann ich durch lebendiges Lehren und
Lernen meine Erlebnisfähigkeit vertiefen
und berufliche Konflikte in der Arbeit mit
Jugendlichen und Erwachsenen besser
bewältigen?

Adressaten: Leiter von Arbeitsgruppen aus allen Berei-
chen: Lehrer, Pfarrer, Psychologen, Sozial-
arbeiter usw.

Termine: 20.–24. April 20.–24. Juli
27.–31. Mai 3.–7. August
8.–12. Juni 28. Sept.–2. Okt.
6.–10. Juli 5.–9. Oktober

Ort: Nähe Fribourg und Olten

Kurskosten: Fr. 270.–. Einzahlung auf Postscheckkonto
Waelti 30-66546 gilt als definitive Anmel-
dung.

Unterkunft: Vollpension pro Tag ungefähr Fr. 38.–.

Internationales Knabeninstitut Montana, 6316 Zugerberg

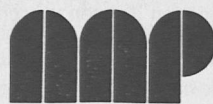
In der deutschsprachigen Schulabteilung ist eine

Lehrstelle für Französisch

(Teilpensum, 16 bis 20 Wochenlektionen)

neu zu besetzen per Schuljahresbeginn im September 1981.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen
Unterlagen) sind erbeten an: **Direktion des Instituts Montana,**
6316 Zugerberg, Telefon 042 21 17 22.

**Akademie
für angewandte
Psychologie**

**Berufsbegleitende Ausbildung in
Psychologie. Abendschule.**

Praxisbezogener Unterricht.
Kleine Gruppen.

Beginn neuer Kurse:

Grundstudium (A-Kurs)
Herbst 1981

Therapieausbildung (B-Kurs)
Frühjahr 1982

Bitte verlangen Sie Unterlagen!

Akademie für angewandte Psychologie
8037 Zürich, Röteli-Strasse 73, Telefon 01 361 47 88



Musik-Akademie der Stadt Basel
Abteilung Konservatorium

**Ausbildung zum Lehrer für musikalische
Früherziehung und Grundkurse**

Die Musik-Akademie der Stadt Basel führt einen weiteren
Ausbildungskurs zum Lehrer für musikalische Früherziehung und
Grundkurse durch.

Dauer

Oktober 1981 bis Oktober 1983

Zeitliche Beanspruchung

5 bis 7 Wochenstunden, voraussichtlich an zwei Nachmittagen
und einem Abend zusammengefasst.

4 Intensivwochen, einige Wochenendveranstaltungen und
Praktika. Hausarbeit.

Weitere Informationen können dem speziellen Prospekt entnom-
men werden. Prospekt und Anmeldeformular sind auf dem Sekre-
tariat des Konservatoriums, Leonhardstrasse 6, 4051 Basel,
erhältlich (Telefon 25 57 22).

Anmeldeschluss:

30. Juni 1981. Die Aufnahmeprüfungen werden im
August/September durchgeführt.

Auskunft und Beratung

erteilt der Leiter des Ausbildungskurses, Herr Fritz Näf,
Telefon 061 25 57 22.

28. Internationale Lehrertagung

Vom 12. bis 18. Juli 1981 im Volksbildungsheim Herzberg, Asp/Aarau

ZUSAMMENARBEIT VON SCHULE UND ELTERNHAUS

(La collaboration entre l'école et les parents)

Die heutige Lebens- und Lernsituation des Schülers verlangt eine gegenseitige Überprüfung der erzieherischen Massnahmen. Vorträge und Diskussionen am Morgen zeigen die Möglichkeiten, Grenzen und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. In Arbeitskursen am Nachmittag wollen wir zeigen – und es die teilnehmenden Lehrer und Eltern erleben lassen – wie Koordination in den Erziehungsaufgaben zu praktizieren wäre.

TAGUNGSPROGRAMM

Sonntag, 12. Juli 1981

- Anreise
- 18.30 Uhr Gemeinsames Nachtessen
- 20.00 Uhr Begrüssung, Vorstellung. H. und S. Wieser stellen das Volksbildungsheim Herzberg vor

Montag, 13. Juli 1981

- 09.00 Uhr Eröffnung der Tagung durch den Tagungsleiter
- 09.30 Uhr *Rechtliche Grundlagen für eine Elternbeteiligung in der Schule* (Dr. Karl Eckstein, Arlesheim)
- 14.00 Uhr Einführung zur Kursarbeit und Aufteilung in Arbeitsgruppen
- I. *Gesprächsführung*: Wie kann das Gespräch Spannungen beheben? Wie sind gemeinsame Strategien der Erziehung zu entwickeln? (Prof. Dr. Dr. J. Meinhardt, Petersberg-Fulda)
- II. *Vom Puls zur Musik*: Freies Gestalten und Improvisieren vor allem mit Schlaginstrumenten (Orlando Demartin, Dietikon)
- III. *Malen als die Form darstellen der Kunst*, wo das Kind mit wenig Mitteln am meisten zum kreativen Tun zu begeistern ist (Marianne Wüest, Zürich)

Dienstag, 14. Juli 1981

- 09.00 Uhr Singen
- 09.30 Uhr *Collaboration des parents à l'école* (J.B. Thévoz, Marly)
- 13.00 Uhr Heimatkundliche Rundfahrt in der Region Aarau-Brugg

Mittwoch, 15. Juli 1981

- 09.00 Uhr Singen
- 09.30 Uhr Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern (Gerhard Hess, Hamburg)
- 16.00 Uhr Kursarbeit

Tagungsleitung

Tagungsleiter:

Paul Binkert, Bezirkslehrer, Schulinspektor, Industriestrasse 1, CH-8116 Würenlos, Tel. 056 74 26 41, Schule: 056 26 82 18

Administration:

Heinrich Weiss, Adjunkt Schweiz. Lehrerverein, Postfach 189, CH-8057 Zürich, Tel. 01 311 83 03, Trudy Weiss

Donnerstag, 16. Juli 1981

- 09.00 Uhr Singen
- 09.30 Uhr *Die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern muss den Kindern dienen* (Dr. Heribert Weber, Tübingen)
- 14.00 Uhr Wanderung auf die Wasserfluh
- 20.00 Uhr Kursarbeit

Freitag, 17. Juli 1981

- 09.00 Uhr Singen
- 09.30 Uhr *La collaboration parents / école: théorie et pratique* (Dr. Armand Veillon, Clarens)
- 10.30 Uhr *Elternhilfe im Schulalltag* (Hansueli Zürcher, Spreitenbach)
- 14.00 Uhr Kursarbeit
- 19.00 Uhr Schlussabend

Samstag, 18. Juli 1981

- 09.00 Uhr *Forum* Erich Ambühl, Prof. Dr. Dr. J. Meinhardt, Monika Pauli

Abschluss der Tagung mit dem Mittagessen.

Gesamtkosten: sFR. 490.– (Kursgeld, Verpflegung, Unterkunft, Abholdienst u.a.m.)

Verlangen Sie Anmeldeformulare und Blatt mit Hinweisen (Organisatorisches) bei der Administration, Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Kurse und Veranstaltungen

Voranzeige:

KSO-Tagung 1981

Delegiertenversammlung und Präsidentenkonferenz der Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer, Mittwoch, 6. Mai 1981, in Glarus (Oberstufenzentrum Buchholz) 09.00 – 17.00 Uhr

Tagungsthema: «Oberstufe – Einheit oder Vielfalt?»

Anmeldung bis 30. April an KSO-Info, Viaduktstr. 13, 4512 Bellach

Elementare Musik und Therapie

15. bis 18. Juni in Amriswil/Hagenwil

Auskünfte, Anmeldungen: Akademie Amriswil, Postfach 259, 8580 Amriswil

KINDER UND JUGENDLICHE IN SEELISCHER NOT

Europäisches Pädagogisches Symposium Odenwald/Bergstrasse

26. Juli bis 8. August 1981

Eröffnung: 26. Juli 1981, 10.30 Uhr, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Keplerstrasse 87, D-6900 Heidelberg

Thema: **Kinder und Jugendliche in seelischer Not – Möglichkeiten der pädagogischen und therapeutischen Intervention durch Lehrer, Eltern, Erzieher**

Referate, Seminare, Kurse: Durch international bekannte Experten auf dem Gebiet der Aggressions-, Angst- und Suchtforschung, der Erziehungspsychologie, Gruppenpädagogik und -dynamik, Gruppentherapie

Zusatzangebote: Kinderbetreuung, Wissenschaftliche Sondernveranstaltungen, Kulturhistorische Exkursionen, Konzerte, Theater

Gebühren: Für Teilnehmer am gesamten Symposium (2 Wochen) DM 120.–, Ehegattin/Ehegatte DM 60.–, Kinder kostenfrei, Einzelveranstaltungen (Seminarkarte = 8 Doppelstunden, Kurskarte = 8 Doppelstunden, Tageskarte) je DM 20.–, Studenten 50% Ermässigung

Veranstalter: Weltbund für Erneuerung der Erziehung e.V., Gesellschaft für Gruppenarbeit in der Erziehung e.V. in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule und der Volkshochschule Heidelberg

Detailprogramm, Auskunft, Anmeldung: EP-SO-Sekretariat, Pädagogische Hochschule, Keplerstrasse, 87, D-6900 Heidelberg, Tel. 06221/49119, App. 32

Lagerleiter gesucht

Für Sommerferienlager (Auslandsschweizerkin-der im Alter von 10–15 Jahren) sucht Pro Juventute Hauptleiter(innen) und Leiter(innen) Telefonische oder schriftliche Kontaktaufnahme: Pro Juventute, Seefeldstr. 8, 8022 Zürich, Tel. 01 251 72 44 (Dolores Lier)

SCHULREFORM IM GEISTE PESTALOZZIS

Voraussetzungen und Leitgedanken einer Erneuerung der Schule.

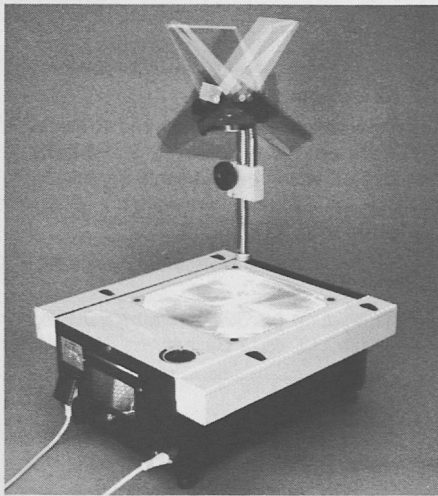
Im Rahmen der *Lehrerbildungskurse 1981* des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform, durchgeführt von der *Studiengruppe Bildungsfragen des Schweiz. Lehrervereins*.

13. bis 18. Juli in Zug

Kursleiter: Dr. Arthur Brühlmeier, Dr. Leonhard Jost

Anmeldung beim Sekretariat des SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal (Tel. 061 94 27 84)

ILADO-Arbeitsprojektor



Ein Vorbild an ausgereifter Technik und Optischer Qualität.
NEU: Objektivbrennweiten 260 bis 400 mm

Einige ILADO-Vorzüge, die in der Praxis an den Tag kommen:

- viel Licht, 36 Volt 400 Watt (oder 24 V 250 W)
- **stufenlose elektronische Helligkeitsregelung, einmalig auf dem Overhead-Sektor, erbringt didaktische Vorteile und eine wesentlich erhöhte Brenndauer der Lampe.**
- Sonderschaltung ermöglicht wechselseitigen Betrieb von Dia- und Arbeitsprojektor
- 80% Ausleuchtung mit hervorragender Brillanz und Randschärfe (nur durch 2-Kammer-System erreichbar)
- extrem flache Bauweise
- sämtliche Bedienungselemente von oben bedienbar (prädestiniert als Einbaugerät)
- absolut spielfreie Einstellung der Bildschärfe durch neuartige Konstruktion
- äusserst geräuscharmer Tangentiallüfter
- Wahl zwischen Kompaktkassette für Folienrolle und einfacher Rollvorrichtung
- Steckdose für Zusatzgeräte / 2 Jahre Apparategarantie

Dokumentation und Gerätedemonstration auf Anfrage.

Bezugsquellennachweis durch

ILADO-Generalvertretung für die Schweiz

Framex AG, 4132 Muttenz, Telefon 061 61 14 73

Zu verkaufen von Privat,
neues, modernes

Landhaus in Javea
(Spanien)

Sehr preiswert.

Telefon ab 19 Uhr:
071 41 10 55



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

**Ein Kleininserat
verschafft Kontakte**

**Soeben eingetroffen: der neue
Tonfilmprojektor 16 mm BAUER P8**

Automatische Einfädelung. 5 Jahre Garantie. Ver-
langen Sie unsere preisgünstige Offerte!

CORTUX FILM AG

Rue Locarno 8, 1700 Fribourg, Telefon 037 22 58 33

Gesucht nach Arosa

Hilfsschullehrer(in)

für Stellvertretung vom 25. Mai bis 10. Juli 1981 in
Hilfsklasse.

Bitte sich raschmöglichst melden bei: G. Schwanin-
ger, Meiliboda 2, 7050 Arosa, Tel. 081 31 28 04

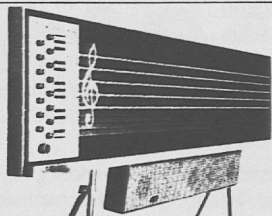
**Kinderheim mit biologisch-
dynamischer Landwirtschaft**

sucht für ihre Schule (etwa 20 Schüler) eine

zweite Lehrkraft

Auf Frühling 1981 oder nach Übereinkunft.

Anfragen an: Holle und Michel Seiler, Berghof Stä-
renegg, 3555 Trubschachen, Tel. 035 6 56 95



„KLINGENDE NOTENTAFEL“

Das neue audio-visuelle Lerngerät für den modernen Musikunterricht, jetzt 2 Modelle zur Aus-
wahl, 2oktavig und 3 $\frac{1}{2}$ oktavig mit elektron. Metronom. Das Gerät läßt die mit Kreide geschrie-
bene Note durch Berührung mit den Fingern oder Zeigstab in ihrer tatsächlichen Tonhöhe er-
klingen. Es identifiziert Notenschrift und Ton. Bitte fordern Sie ein unverbindliches Angebot an.

Die Klingende Notentafel, D. REITMAIER GmbH

Flechtdorfer Straße 1, D-3540 Korbach 1, Telefon (0 56 31) 75 15

KPK Kassetten-Produktion der Kunststofftechnik
Daniel Kieser, Baltenschwilerstrasse 48, 8962 Bergdietikon
Telefon 01 741 48 44

- Herstellung von Tonbandkassetten nach Ihren Wünschen, von 2x2 Min. bis 2x65 Min.
 - Bespielte Kassetten nach Ihren Originalbändern
 - Wir bieten Qualitätsarbeit mit Spitzenmaterial
- Verlangen Sie Unterlagen mit diesem Inserat!

Name: _____
Adresse: _____



GRATIS: KATALOG 80/81

23000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias,
Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit
700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JÜNGER audio-
visuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für
Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen. Bezug
durch die Generalvertretung des Jünger-Verlages.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE



Reisen 1981 des Schweizerischen Lehrervereins

Sommerferien

Sicher denken Sie noch kaum daran. Und doch rücken sie immer näher. Möchten Sie sich in Ihren Ferien weiterbilden? Lockt Sie ein fernes Land? Wäre eine Auslandsreise nicht auch befruchtend für Ihren Unterricht?

Keine Angst, wir bieten Ihnen keine Serienreisen an. Unsere kleinen Gruppen setzen sich aus Leuten der verschiedensten Berufe zusammen. Was verbindet, sind die ähnlichen Interessen, die Freude an Reisen, wie man sie sonst kaum findet.

Geniessen sie die Vorfreude, indem Sie in unserem Prospekt «schnüffeln».

Folgende Sommer- und Herbstreisen sind darin ausführlich beschrieben:

Mit Stift und Farbe

Zeichnungslehrer werden Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

Paros erfüllt uns mit seinen Buchten und male-
rischen Dörfern alle Wünsche nach Motiven.
Selbstverständlich soll auch das Baden nicht zu
kurz kommen (S). Im ursprünglichsten Teil von
Irland werden uns die Farben und Lichtverhält-
nisse, die einsamen Küsten und Moorland-
schaften begeistern. Im Landhausstil erbautes
Hotel direkt am Meer (S). Im Herbst führen wir
Malferien auf der griechischen Insel **Siphnos**
und in der **Provence** durch.

Kulturstädte Europas

● **Wien** und Umgebung, H ● **Goldenes Prag**,
H ● **Ost- und West-Berlin**, mit Potsdam und
Brandenburg, H ● **Warschau – Danzig – Kra-**
kau, S ● **Neu: Die Museen Hollands**, H.

Weltsprache Englisch

Sprachkurs in **Eastbourne** in kleinen Klassen
für Teilnehmer mit guten, mittleren und wenig
Sprachkenntnissen. Eastbourne ist ein belieb-
ter und lebhafter Badeort an der englischen
Südküste.

Rund ums Mittelmeer

● **Klassisches Griechenland**, H ● **Samos**,
Inseln der Ägäis, ● **Israel in vielen Vari-**
anten: ● In den Sommerferien (Israel ist dann
nicht heisser als Italien und weniger als Grie-
chenland) drei Wochen mit acht Tagen **Semi-**
nar in Jerusalem (Vorträge und Diskussionen
über viele uns interessierende Probleme).
Rundfahrten in den Negev (Masada, Eilat),
eine Woche Badetage und Ausflüge in Shavei
Zion (bei Nahariya); auch nur Teile dieses Pro-
grammes möglich, S ● **Zu Fuss und auf Ka-**
melen durch den Sinai, H ● Bei allen Israel-
Reisen auch **nur Flug möglich** ● **Ägypten**,
(Kairo, Assuan, Abu Simbel, Luxor), H

Westeuropa

● **Irland** siehe «Mit Stift und Farbe» ● **Schott-**
land mit seinen Schlössern und Klöstern, aber
auch mit seiner Landschaft und seiner Bevölke-
rung wird jeden Teilnehmer faszinieren, S. ●
Loire – Bretagne. Unsere beliebte, nicht an-
strengende Reise führt in die beliebtesten
Landschaften Frankreichs. ● **Auvergne – Gor-**
ges du Tarn, von landschaftlich eindrucklicher
Schönheit ● **Burgund**, H.

Mittel- und Osteuropa

● **NEU: West- und Ost-Berlin**, siehe «Kultur-
städte Europas» ● **Polen – grosse Rundrei-**
se: Warschau – Danzig – Masuren – Schlesien,
S ● **NEU: Baltische Staaten** (Litauen, Lett-
land, Estland), Leningrad, S ● **NEU: Zentral-**
asien, S, ● **NEU: Serbien – Mazedonien –**
Montenegro, einzigartige Landschaften und
berühmte Kulturdenkmäler im südöstlichen Ju-
goslawien, mit Badeferien, S ● **Siebenbürgen**
– **Moldauklöster** mit Wanderungen, mit einem
in der Schweiz wohnenden Siebenbürgen-
Sachsen.

Nordeuropa/Skandinavien



Haben Sie schon einmal die Mitternachtssonne
erlebt, die grossartige Natur Nordeuropas auf
sich wirken lassen? Wer einmal dort war, fühlt
sich immer wieder hingezogen. Folgende Rei-
sen könnten Ihnen diese einzigartige Natur ver-
mitteln.

● **NEU: Nordkapküstenfahrt – hoher Norden**
– **Lappland** mit Bergen-Bahn Oslo-Bergen, mit
dem «Hurtigrute»-Postdampfer bis Kirkenes,
mit Bus durch Finnmarken nach **Kiruna** – 3
Tage in **Abisko**, S ● **Nordkap – Finnland**:
Unsere berühmte Finnland-Reise ohne Hast, S
● **Island**: zweimalige Durchquerung mit Gelän-
debus und Küchenwagen, S ● **NEU: Ferienta-**
ge in Dalarna (Mittelschweden), S ● **Lofoten –**
Lappland.

Kreuzfahrten

Wollen Sie nicht einmal an Bord eines Kreuz-
fahrtschiffes im Liegestuhl die salzige Meeres-
luft einatmen, in aller Ruhe ein Buch lesen, sich
kulinarisch verwöhnen lassen, über Nacht an
neue sehenswerte Orte geführt werden?

● **NEU: Eine Woche Kreuzfahrt** (Venedig –
Dubrovnik – Korfu – Heraklion – Kusadasi/
Ephesus – Mykonos – Piräus/Athen – Venedig)
mit **einer Woche Badeferien auf Kreta**, S ●
NEU: Mittelmeer-Kreuzfahrt mit der Ausonia:
Genua – Barcelona – Palma de Mallorca –
Tunis – Palermo – Capri oder Neapel – Genua,

H ● **NEU: Westafrikanische Kreuzfahrt** mit
Erstklass-Schiff Eugenio C: Genua – Barcelona
– Casablanca (Marrakesch) – Dakar (Senegal)
– Las Palmas – Gibraltar – Genua. Diese Kreuz-
fahrt ist im Seniorenprogramm enthalten.

Wanderreisen

Gross ist unsere Erfahrung auch in Wanderrei-
sen. Wanderleiter, welche nicht nur die techni-
schen Belange kennen, sondern über die be-
suchten Gebiete erschöpfend Auskunft wissen,
begleiten die **kleinen Gruppen**. Es ist selbst-
verständlich, dass der Gruppe der Bus immer
zur Verfügung steht (natürlich mit Ausnahme
von Lappland – Lofoten), so dass man auch
einmal auf einen Teil der Wanderung verzich-
ten kann.

● **Auvergne – Gorges du Tarn**, mit Stand-
quartieren, S ● **Inseltrio in der Ägäis**, S ●
Insel Samos, H ● **Lappland – Lofoten**, S ●
Schottland mit Rundfahrt, vom Hadrianswall
bis ins Hochland, S ● **NEU: USA – National-**
parks: Yosemite, Death Valley, Zion, Bryce
Canyon, Capitol Reef, Monument Valley, Yel-
lowstone; Linienflug bis/ab San Francisco, S ●
Neun Tage zu Fuss und auf Kamelen im
Sinai; Flug bis/ab Eilat, H ● Mit Wanderungen
verbunden sind auch folgende vor- und nach-
stehend aufgeführte Reisen: **Island**, S, **Indone-**
sien Spezial, S, **Papua-Neuguinea**, S.

Ferne Welten

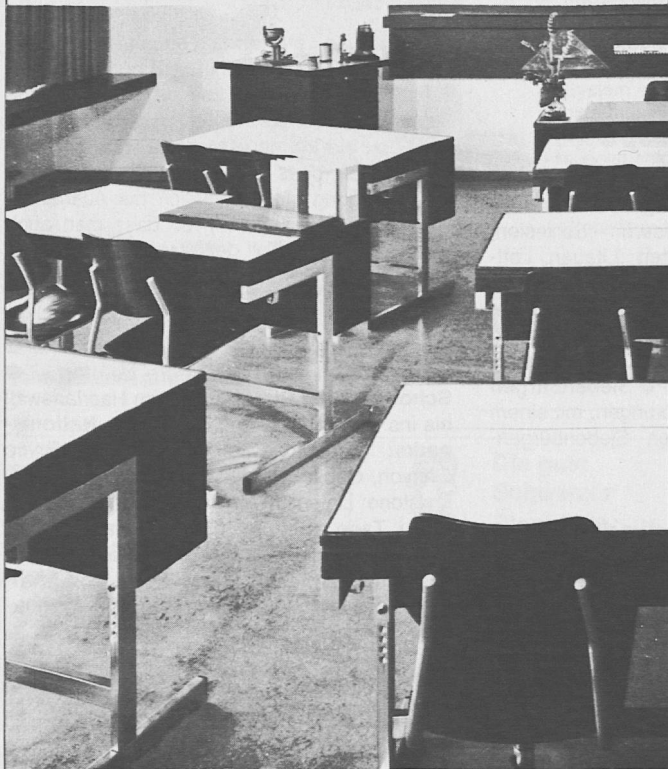
Unsere sorgfältig geplanten und von Kennern
der besuchten Länder geführten Reisen nach
Übersee sind besonders beliebt. Unsere Rei-
sen enthalten keine «versteckten Zuschläge».
Flughafentaxen, Ausflüge, Besichtigungen
usw. sind eingeschlossen.

● **NEU: Papua-Neuguinea** (24 Tage); Reise-
leiter lebte mehrere Jahre auf Papua-Neugu-
inea, 8tägige Expedition im Gebiet des Ramu-
Flusses, Vulkaninsel Manum, Fahrt auf dem
Sepikfluss, 6 Tage im Gebiet des Mount Hagen.
Einmalige Durchführung, S ● **NEU: Indonesien**
Spezial (29 Tage): Wie im Sommer 1980 wird
unser wissenschaftlicher Reiseleiter mit seinen
hervorragenden kulturellen und geographi-
schen Kenntnissen die Teilnehmer beim Be-
such vieler unbekannter Stätten und Gebiete
begeistern. Auch bei dieser Reise werden wie-
der Naturvölker besucht, die vom Tourismus
noch nicht «überrollt» worden sind. Inseln Su-
matra **Nias**, **Kalimantan** (Borneo): mit Booten
zu den Dajaks, Sulawesi (Torajas), 6 Tage ab
Irian Jaya (Indones. Neuguinea) **Ambon**, S.



ZESAR_{AG}

Gurnigelstrasse 38 2501 Biel-Bienne Tel. 032 25 25 94



DER FABRIKANT VON SCHUL-UND SAALMOBILIAR

Verlangen Sie unseren Prospekt

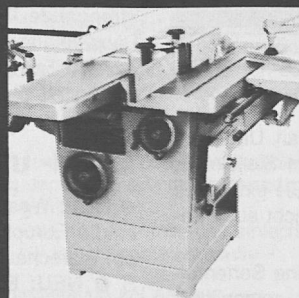
LE FABRICANT DE MOBILIER SCOLAIRE

Demandez notre prospectus

1002

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Über 20 Jahre
Erfahrung
im Planen
und Bauen



Büros in:
4922 Bützberg
4410 Liestal
9500 Wil

Orientieren Sie sich über unser reichhaltiges Angebot. Verlangen Sie Unterlagen.

Idealbau
Bützberg AG
4922 Bützberg
063 43 22 22

idealbau

Diskret. Schnell. Problemlos. Bei jeder Volksbank.

Barkredit

Kommen Sie vorbei, rufen Sie uns an oder senden Sie uns den Coupon zurück. So einfach ist das.

Hier einige Beispiele, inkl. Restschuldversicherung:

Fr. 3 000.-, 12 Monate, Fr. 268.30 p. Mt.
Fr. 6 000.-, 24 Monate, Fr. 285.15 p. Mt.
Fr. 10 000.-, 36 Monate, Fr. 324.90 p. Mt.
Fr. 15 000.-, 36 Monate, Fr. 487.35 p. Mt.
Fr. 20 000.-, 48 Monate, Fr. 510.25 p. Mt.
Fr. 25 000.-, 48 Monate, Fr. 637.80 p. Mt.

Ihr Partner für alle Finanzierungstragen
SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK



(Bitte in Blockschrift schreiben!)

Ich möchte einen Barkredit von Fr. _____

Vorname, Name _____

Strasse, Nr. _____

PLZ und Ort _____

Telefon _____

Einsenden an: Schweizerische Volksbank,
ZfM, Postfach, 3000 Bern 16



77

Afrika

● **NEU: Südliches Afrika: Namibia – Malawi:** 3 Wochen in Namibia (Windhoek, Etosha-Tierpark, Swakopmund, Walfisch-Bay, Keetmanshop, Upington); eine Woche im unabhängigen und ruhigen Staat Malawi am Westufer des Njassasees mit Rundfahrt: Kasunga-Nationalpark, Lake Malawi, Zomba. Eine Reise ins Unbekannte, aber landschaftlich wie völkertunlich interessante südliche Afrika, S ● **Ägypten**, siehe «Rund ums Mittelmeer».



Nord-, Süd- und Mittelamerika

Seit Jahren erfreuen sich unsere Amerika-Reisen grosser Beliebtheit.

● **Alaska – Westkanada.** Auf Polarroute nach Anchorage; Portage-Gletscher – McKinley-Nationalpark – Fairbanks – Bus auf Traumstrasse nach Whitehorse – Bahn nach Skagway – Zweistagesausflug ab Juneau in die Glacier Bay – Flug nach Vancouver – Bus durch das Küstengebirge in die Rocky Mountains (Jasper, Banff) – Calgary, Rückflug, S ● **NEU: USA – Dixieland;** mit einem Historiker und Kenner der USA durch das historische und schwarze Amerika: New York – Amish Land – Washington – Mount Vernon – Williamsburg – Charleston – Savannah – Atlanta – New Orleans – Country- und Western-Musik-Stadt Nashville – 3 Ferientage im Great-Smoky-Mountains-Nationalpark – New York. Eine seltene Reise in den tiefen Süden mit den vielen Gegensätzen, S ● **NEU: Der grosse Westen mit Mietautos** und einem Kenner der USA als Reiseleiter. Teilnehmer sind nicht nur Bekannten- und Freundesgruppen, sondern auch Einzelpersonen: Bei einem Vorbereitungstreffen werden Autogemeinschaften

gebildet. Route (die Übernachtungen sind reserviert): Los Angeles – Santa Barbara – San Francisco – Sacramento – Lake Tahoe – Bryce Canyon – Zion Canyon – Grand Canyon – durch das Indios-Land – Phoenix – Los Angeles. Verlängerungsmöglichkeit in Kalifornien oder eine Woche Hawaii. Studieren Sie das Detailprogramm, diese Reise gibt den Teilnehmern tagsüber viel Freiheit, S ● **NEU: Wandern in den USA-Nationalparks.** Reiseleiter rekognoszierte 1979. Vorteil der Reise: besonders enge Kontakte mit der Landschaft und den freundlichen Amerikanern, gesicherte Unterkünfte. Siehe auch bei «Wanderreisen» ● **Zentralamerika:** Rundfahrt Kolumbien (Bogotá – San Agustín – Tierradentro – Popayan – Cali) – Panama (Ausflug zum Kanal) – Costa Rica (Irazu-Vulkan) – Honduras (Copan) – Guatemala (Rundfahrt Antigua – Chichicastenango – Atitlan-See – Likin am Pazifik – Guatemala City – Tikal). Wir vermeiden also die unruhigen mittelamerikanischen Staaten. ● **NEU: Reich der Inkas – Amazonas.** Eine Studien- und Erlebnisreise, welche kaum in einem anderen Programm zu finden ist.

Seniorenreisen

Auch an diesen ausserhalb der Hochsaison durchgeführten Reisen ist **jedermann teilnahmeberechtigt**. Ein separater Detailprospekt orientiert über diese Reisen und kann ebenfalls kostenlos angefordert werden. Folgende Reisen sind geplant:

● **NEU: Oberitalienische Fürstenstädte**, mit Kunsthistoriker: Pavia und Umgebung, Cremona und Umgebung, Parma und Umgebung, Modena (18.–28. Mai) ● **Rhodos**, (30. Mai–14. Juni) ● **NEU: Skandinavische Dreiländerfahrt:** Kopenhagen und Umgebung, Stockholm und Umgebung, Oslo und Umgebung; (20. Juni–2. Juli) ● **Lüneburger Heide** (14.–22. Juli) ● **NEU: Ferientage, Ausflüge und Wanderungen am Neusiedlersee** im österreichischen Burgenland (29. August–6. September) ● **NEU: Westafrika-Kreuzfahrt** (siehe Kreuzfahrten) ● **Dolomiten – Südtirol** (18.–28. September) ● **Herbstliches Burgund** (3.–10. Oktober) ● **NEU: Mittelmeer-Kreuzfahrten** (siehe Kreuzfahrten) ● **Südpirenenäen** (mildes Klima) bei Perpignan (15.–29. Oktober).

Auskunft

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Detailprogramm der SLV-Reisen 1981

(Zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Reisedienst, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich)

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

- ☐ Programm der Frühjahrsreisen
- ☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen
- ☐ Seniorenprogramm

Name und Vorname _____

Strasse _____ Ort _____

Reform-Manko

Am wenigsten hat sich verändert, worauf es eigentlich am meisten ankommt: die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Schule, der Umgang der Menschen miteinander.

Thomas Gordon in
«Lehrer-Schüler-Konferenz»

Reaktionen

Rauchen – Vorbild – heile Welt

Es liegt im Wesen des Ideals, dass es unerreichbar ist. Sollen wir Lehrer «heile Welt spielen, gutes Vorbild sein», wie es K. Ewald ausdrückt? Es ist zu befürchten, dass hier «Vorbild» und «heile Welt» als etwas Abgeschlossenes, Feststehendes betrachtet werden, wo sie doch nur Hoffnung und Richtung sein können.

Ich bin Nichtraucher, Familienvater, singe in einem Kirchenchor, habe meinen Militärdienst geleistet, Organisten- und Katechetenaufgaben übernommen und mich für die Dorfgeschichte interessiert, – nicht wegen «vorbildlicher Karriere», sondern weil unser Dorf mir nur Heimat werden konnte, wenn ich mich dafür interessierte. Zu meinen liebsten Lehrern, zu meinen treuesten Freunden gehören Raucher und Nichtraucher mit Herz und Gemüt. Ich weiss um die Relativität von Vorbild (*Siegfried Lenz*), von Moral und Ethik. Und trotzdem scheint mir dies alles keine sinnlose Alibiübung zu sein. Trotzdem glaube ich, dass der Einfluss der Lehrer auf die Schüler nicht unterschätzt werden darf. *Jeanne Hersch* schreibt dazu etwas Tröstliches: «Man ist nicht einfach Mensch; man kann nur hoffen, Mensch zu werden. «Blind für Herz und Gemüt, «Schreckgespenster» sind wir alle wohl immer wieder gegenüber Kindern, Kollegen und uns selbst. Aber ist dies ein Grund, die Hoffnung zu verlieren? Mein verehrter Lehrer W. Schohaus sagte uns: «Wir müssen den Geist, die Gesinnung, die Persönlichkeit und das schlichte Beispiel wieder höher achten lernen als alle Technik und Methodik. Wir bleiben ja auf alle Fälle noch fehlerhaft und «menschlich» genug, auch für das Bewusstsein des Zöglings, besonders dann, wenn wir einen der schlimmsten Fehler vermeiden: die moralische Heuchelei, eine irgendwie geartete Vollkommenheitspose, als ob wir frei von Fehlern wären». Es wäre schade, wenn Raucher oder Nichtraucher im «heiligen Krieg» ihre *eigentliche* Vorbildrolle vergessen würden. Thomas Mann drückt dies so aus: «Denn mit dem Ganzen der Welt und ihrer Einheit hat der Mensch es immer und an jedem Punkte zu tun, ob er es weiss oder nicht.»

Lucas Staub, Münchwilen TG

Zur Raucherdiskussion

(«SLZ» 13/81, S. 489)

Scharfer Tabak

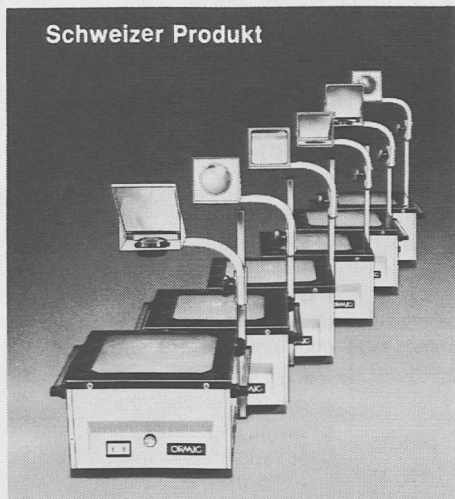
Dumm ist nicht, wer es in der Schule auf keinen grünen Zweig bringt. Sondern: Dumm ist, wer sich selber schadet, ohne es merken zu wollen.

Hans Gauch

geprüft + empfohlen

von der
Apparate-Kommission des Kt. Zürich
und vom Büro für Bild und Ton
des Schulamtes der Stadt Zürich

Schweizer Produkt



ORMIG - GRAPHOLUX 202/3

Niedervolt-Tageslicht-Projektor mit gestochen scharfem Bild dank 2-Stufenschaltung, regulierbarer Randausleuchtung und schwenkbarem 3-Linser-Weitwinkelobjektiv. Viel weniger Hitze dank niedriger 24-Volt-Betriebsspannung. $f=317$ mm mit Niedervolt-Halogen-Projektionslampe 250 W. Arbeitsfläche für DIN A4 oder 250×250 mm

nur **1020.—**

Mehr als 200 Geräte in den Schulen der Stadt Zürich im Einsatz. — Weitere Modelle schon ab Fr. 890.—.

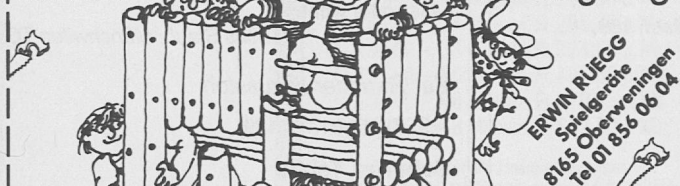
TELOVA

Telova Zürich AG
8045 Zürich
Wiedingstr. 78
Telefon 01 35 61 40

Telova Bern AG
3027 Bern
Kasparstr. 17
Telefon 031 55 22 44

Kinder-Plausch!

Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langlebig.



ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel 01 856 06 04

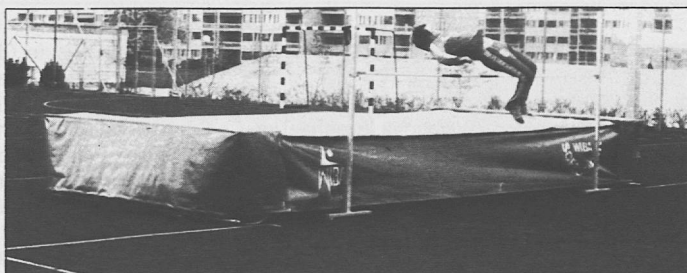
Bitte senden Sie den Katalog

COUPON

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____



WIBA-Softlander-Sprunganlagen

Messungen mit den Apparaturen des Biomechanischen Institutes der ETH Zürich haben gezeigt, dass die Auffangeigenschaften beim komplett ausgerüsteten *Softlander*-Prinzip gegenüber konventionellen Anlagen erheblich besser sind.

WIBA AG
6010 KRIENS

Telefon 041/45 33 55



Audio-visuelle Schulgeräte?

Wir lösen auch Ihr Problem!

Aus unserem AV-Programm

- 16-mm-Tonfilmprojektoren
- Diaprojektoren
- Projektionswände
- Tonbildschau-Projektoren
- Overhead-Projektoren
- Episkope
- Projektionstische
- Mikroskope
- und diverses AV-Zubehör

Verlangen auch Sie eine Offerte!

Hausmann

& CO. AG

FOTO · KINO · PROJEKTION · OPTIK

Marktgasse 13, 9001 St. Gallen, Telefon 071 22 67 44

LESEN MACHT SPASS

Vielleicht war ich damals neun Jahre alt. Ich kam von der Schule in eine leere Wohnung nach Hause. Meine Mutter und mein Bruder waren irgendwo in der Stadt unterwegs. Ich nahm mir ein Buch, legte mich auf mein Sofa und fing an zu lesen. Von dem Augenblick fühlte ich mich nicht mehr allein. Es war, als ginge eine Tür auf. Die Figuren des Buches besuchten mich.

Heute bin ich älter und schreibe Bücher. Mein neunjähriger Sohn liegt manchmal mit einem Buch da wie ich früher. Dann bin ich sehr leise, denn ich will ihn nicht stören. Er ist hineingestiegen in das Buch, lebt mit den Figuren und der Handlung. Er erlebt sie, er leidet mit den Figuren und freut sich mit ihnen.

Lesen macht Spass. Ich erlebe es selbst immer wieder, meine Kinder erleben es und viele andere. Und ich habe sie oft gefragt: «Was macht euch am Lesen solchen Spass?» Sie geben mir viele Antworten.

Lesen macht Spass... weil du dich mit deiner Phantasie in die Figuren hineinendenken kannst... weil du mit Büchern träumen kannst... weil du mit Büchern nicht allein bist... weil du neue Dinge erfährst und entdeckst... weil du deine Bücher immer wieder nehmen kannst und sie nochmal lesen kannst und nochmal... weil Bücher wie Freunde sein können... weil sie dich überraschen... weil sich Wörter und Sätze in deinem Kopf zu eigenen Bildern verwandeln, die du dir genau vorstellen kannst... weil du dabei Dinge

erfährst, die du schon immer gedacht, aber nicht gesagt, hast.

Ein Kind erzählte mir: «Manchmal liege ich abends im Bett, und da knackt es plötzlich in meinem Zimmer. Ich erschrecke und habe Angst. Dann lese ich... und meine Angst ist verschwunden.» Auch ihm macht das Lesen Spass. Es ist ein Spass, den das Kind an diesem Abend sehr nötig braucht. Und es ist mehr als Spass, den es daran hat. Lesen macht Spass... und mehr als das.

Ich wünsche mir für den Internationalen Kinderbuchtag, dass nicht nur Kinder Kinderbücher in die Hand nehmen und sich daran festlesen. Auch Erwachsene sollten das probieren und ihren Spass daran wieder entdecken. Vielleicht stellen sie dabei fest, was sie sich als Kinder wünschten und erträumten.

Euch allen wünsche ich an diesem Internationalen Kinderbuchtag möglichst viele und verschiedenartige Bücher. Spannende Bücher, alltägliche, lustige, verrückte, wunderbare, problematische, informierende, phantastische...

Sie machen Spass... und mehr als das. Wir wollten dafür sorgen, dass alle Kinder diesen Spass erleben können.

Euer Achim Bröger

Dieser Text zum Internationalen Kinderbuchtag 1981 (28. April in der Schweiz) wurde von dem bekannten Kinder- und Jugendbuchschreiber Achim Bröger verfasst. Wir publizieren ihn im Wortlaut als Anregung für den Unterricht (Aufsatz, Gespräch).

Prüfung bringt Sorgen

In einer Mitteilung Nr. 1/81 an die Presse äussert sich der Leiter des Sorgentelefon für Kinder wie folgt zur

Prüfungszeit:

In den Kantonen mit Frühjahresschulbeginn setzen oder setzten die Prüfungen bereits ein. 10jährige Kinder mit lernbedingten Verhaltensstörungen prägen den Alltag am Sorgentelefon. Die Prüfungen werden von Jahr zu Jahr schwerer, raffinierter und damit selektiver. Als Beispiel ein paar mündlich abzufragende Rechnungen für 10jährige Kinder:

1. Karl kauft für 20 Franken Briefmarken. Das sind 40 Zwanziger-, 60 Zehnermarken. Für den Rest vom Geldbetrag Fünfermarken. Wie viele Marken sind es?
2. Der Zug fährt um 21 Uhr 49 Minuten in Olten weg und kommt um 23 Uhr und 26 Minuten in Bern an. Wie viele Minuten ist der Zug in Bewegung, wenn er in Langenthal 7 Minuten, in Herzogenbuchsee 3 Minuten, in Burgdorf 10 Minuten und an den übrigen 12 Stationen je 2 Minuten anhält?
3. Zähle die Dreierzahlen zwischen 14 und 25 zusammen.
4. Wie viele Fünfrappenstücke ist eine Zwanzigfrankenbanknote wert?

Hier die Telekommunikationsnummern

Zentrale: Neuhoferstrasse 136, 3426 Aeffligen	
Sorgentelefon für Jugendliche	034 45 10 99
Elterntelefon	034 45 19 99
Meldestelle für	
Kindsmisshandlungen	034 45 44 99
Märlitelefon	034 45 45 55

Wenn mit der Prüfungsschwere weiter gesteigert wird, so hat der kognitive Missbrauch der kindlichen Lernbereitschaft schon längst begonnen, *Super-Kopf-Kinder zu erziehen, um sich als Schule unter Beweis zu stellen.*

Eltern durchgefallener Kinder ist ans Herz zu legen, ihre Kinder nach diesem Stress durch Liebe zu schonen.

Schulen ist zu empfehlen, ihre Kreativfähigkeit den Kindern mehr im Alltag als an den Prüfungen spüren zu lassen.

Für das Sorgentelefon für Kinder
Heinz Peyer

An einem nicht ganz zufälligen «Kontaktlunch» forderte der SLZ-Redaktor einen Lehrerbildner auf, eine «Glosse zur Sache» abzufassen. Hier ist sie:

Prüfungszeit am Sorgentelefon

Mittagszeit in einem gemütlichen Speiserestaurant in Aarau: Tagesteller zwischen Fr. 7.50 bis Fr. 10.50. Die Spitze des SLV, sozusagen *Super-Kopf-Lehrer*, trifft sich mit einem befreundeten Beirat, notabene einem wissenschaftlichen, folglich raffiniert und kognitiv zu allerhand Missbräuchen aufgelegt.

Die Arbeiter und Angestellten, die das Lokal zur Mehrzahl belegen, werden nicht unruhig. Wenn diese unbescholtenen Bürger ahnten, was diese fröhlichen Herren aushecken könnten, um ihre Schule unter Beweis zu stellen:

Prüfungsfragen zum Beispiel

4 Arbeiter bestellen im «Sternen» je einen Tagesteller zu Fr. 7.50, 8.50, 9.50 und 10.50. Was bezahlen sie, wenn alle bis auf drei den Salat essen? Der Salat wiegt 135 g.

Oder eine Resolution ...

«Der SLV fordert die EDK auf, unverzüglich ein Sorgentelefon für Lehrer einzuführen. Die Tatsache, dass Schüler über diese Möglichkeit verfügen, Lehrer aber nicht, ist undemokratisch und stört die Gleichwertigkeit im pädagogischen Bezug. Da eine Lösung der Probleme zwischen direkt betroffenem Lehrer, Eltern und Behörden nicht möglich ist, muss das Sorgentelefon durch eine absolut neutrale Stelle wahrgenommen werden. Der SLV denkt beispielsweise an Ivan Illich (Autor von: Schulen helfen nicht).

Oder eine wissenschaftliche Untersuchung...

Wie der grosse Vorteil der Telefonkommunikation, nämlich die Beziehung der Beteiligten auf die Sprache zu reduzieren, auf die Lösung von Erziehungsproblemen aller Art ausgeweitet werden könnte. Ist es doch hinlänglich bekannt, dass Lehrer die Gepflogenheit haben, ihren bedrückten Schülern auch mal aufmunternd auf die Schultern zu klopfen, durch die Haare zu streichen oder sie anzulächeln, was eine echte Lösung der Probleme verhindert!

Hand aufs Herz...

- Stimmt die Behauptung, dass Prüfungen Jahr für Jahr selektiver, raffinierter, schwieriger werden? Was meinen die vielen Lehrer zu dieser Aussage, welche in Prüfungskommissionen Aufgaben zusammenstellen? Was meinen die Lehrverbände dazu, die sich mit Erfolg für eine grundlegende Überprüfung der Primarschule einsetzen?
- Wie steht es mit dem «kognitiven Missbrauch der kindlichen Lernbereitschaft», abgesehen davon, dass Missbrauch die Lernbereitschaft des Schülers nicht fehlleitet, sondern stoppt? Ist es so, dass «die Schule», sprich wir Lehrer, uns über «Super-Kopf-Kinder» unter Beweis stellen?

Ich meine, die undifferenzierten, pauschalen Aussagen und Erläuterungen in der Pressemitteilung Nr. 1/81 sind der schwierigen Frage nicht angemessen und tragen nicht bei, eine öffentliche Diskussion anzureichern.

Aber vielleicht ist nicht die öffentliche Diskussion die Absicht, nur...

selbst der dümmste Schiedsrichter lässt sich nicht übers Telefon vom Feld locken; um ein besseres Verhältnis muss man sich direkt mit ihm bemühen. *I.R.*



Hobby- & Bastelmaterialien en gros

J. P. Gysel
Flughofstrasse 57
CH-8152 Glattbrugg
Telefon 01.810 37 15

Generalvertretung «Praktikus-Chemie»

Alles zum Kleben, Leimen, Kitteln, Dichten und Spachteln.
Bezugsquellennachweis durch Firma STUCO.

Die

Schweizerische Meteorologische Zentralanstalt

sucht

Mitarbeiter für den Direktionsstab

Sie bearbeiten administrative Geschäfte und übernehmen Planungs- und Koordinationsaufgaben der Direktion. Daneben befassen Sie sich auch mit dem aktuellen Wettergeschehen, indem Sie bei der Betreuung und Überwachung der Beobachtungsnetze mitwirken, Instruktionen und Inspektionsreisen durchführen.

Die Ausbildung des neuen Mitarbeiters stellen wir uns wie folgt vor:

- abgeschlossene kaufmännische oder Verwaltungslehre mit mehrjähriger Berufserfahrung, evtl. HWV-Abschluss
- oder Lehrerausbildung, allenfalls Mittelschulabschluss und einige Semester Hochschule geeigneter Studienrichtung.

Selbständigkeit, Initiative, Kontaktfreudigkeit. Sprachen: Deutsch oder Französisch mit sehr guten mündlichen und schriftlichen Kenntnissen der anderen Sprache, Englischkenntnisse erwünscht.

Gerne orientieren wir Sie in einem Telefongespräch näher, Tel. 01 252 67 20, oder erwarten Ihre Bewerbung an den Personaldienst der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt, Krähbühlstrasse 58, 8044 Zürich.

Schulheim Schloss Kasteln 5108 Oberflachs

Wir suchen sofort oder nach Vereinbarung

Lehrerin oder Lehrer

wenn möglich mit heilpädagogischer Zusatzausbildung für eine Oberstufen-Kleinklasse (8 bis 10 Schüler).

Wir sind ein Heim für 36 normalbegabte, verhaltensauffällige Kinder im Schulalter.

Unser Angebot:

- Lohn und Ferien nach aargauischem Lehrerbessoldungsdekret
- Gute Zusammenarbeit im Lehrerkollegium
- Methoden- und Lehrmittelfreiheit möglich.

Unsere Wünsche:

- Fähigkeit, sich in die benachteiligten Kinder einzufühlen
- Bereitschaft, mit den Erziehern zusammenzuarbeiten.

Wenn Sie die Stelle interessiert, schreiben Sie oder rufen Sie uns an: Rudolf Weiss, Heimleiter, Telefon 056 43 12 05, oder Oskar Biedermann, Schulleiter, Tel. 056 43 21 38

Taubenlochschlucht in Biel

Ideales Reiseziel für Schulen

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Bahnstation Fri-villier. Auskunft: Tel. 032 41 40 07

Landschulwochen 1981, Winter 1982

In den Kantonen SG, GR, VS, LU, SZ, BE können Sie für Ihre Landschulwochen/Skisportwochen gut ausgebaute Jugendferienheime mieten. Schreiben oder telefonieren Sie uns noch heute. Sie erhalten von uns ein klares Angebot und detaillierte Informationen über die Häuser und Gebiete. Ihr direkter Gastgeber



Dubletta-Ferienheimzentrale

Postfach, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo-Fr 8.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.30 Uhr



**Gesundheit
oder
Tierversuche**

CIVIS-SCHWEIZ

Postfach, 8040 Zürich



Verein zur Hebung der Volksgesundheit und Erneuerung der Schulmedizin, was die Abschaffung der Tierversuche voraussetzt.

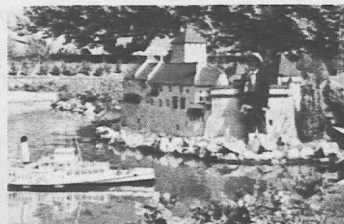
Ich wünsche Mitglied zu werden. Jahresbeitrag Fr. 25.- Studenten Fr. 15.-.

Name

Strasse

PLZ/Ort

Ein Besuch von SWISSMINIATUR bietet Erwachsenen und Kindern viel Interessantes



**Reduzierte
Eintrittspreise
für Schulen
und
Gesellschaften**

SWISSMINIATUR

Melide

AV-Hinweise

PR-Beiträge

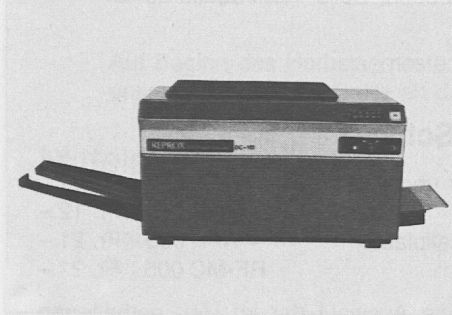
Vertriebsbüro für audiovisuelle Produkte

BELL & HOWELL führt seit 1. April 1981 in Winterthur, Lindstr. 24, ein eigenes Vertriebsbüro (Verkaufsleiter: Ernst Ammann).

Der Bedarf an audiovisuellen Geräten wie 16-mm-Projektoren, Dia-Projektoren und Tageslicht-Projektoren steigt mit den gestiegenen Anforderungen an die Ausbildungsqualität. Das wachsende Informationsvolumen erfordert den Einsatz audiovisueller Medien.

Mit der Gründung einer eigenen *Vertriebs AG* für das audiovisuelle Produktprogramm baut BELL & HOWELL das Vertriebsnetz im Schweizer Markt aus.

Mita DC-161 für Formate von A3 bis A5



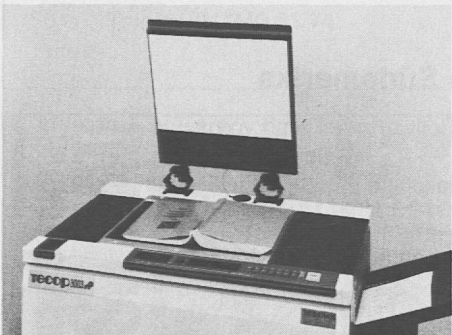
Besondere Vorzüge dieses Kopiergerätes:

- Funktionssicherheit (mikroprozessor-gesteuert)
- grosse Wartungsintervalle (Toner-Recycling)
- geeignet für Buchkopieren
- einfachste Bedienung
- kopiert auch auf Acetatfolien
- dezentralisierter Service (9 Filialen)

Das Modell DC-131 (Format B4-A5) weist die gleiche Technologie auf; prüfen Sie, was Sie heute und morgen brauchen können!

Auskunft, Verkauf: Reprox Büromaschinen AG, 8031 Zürich (01 44 62 22)

Tecop löst Kopierprobleme



Deckel mit beweglichen Gelenken passt sich jeder Kopiervorlage an.

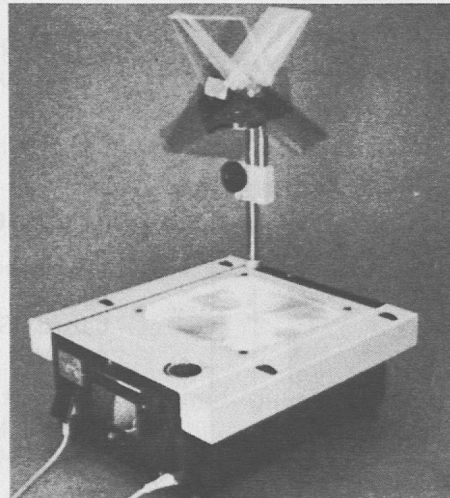
Mit dem Tecop 3003 können auch *Bücher* problemlos Seite für Seite kopiert werden. Der feste, schliessenlose Kopiertisch ist vor Staub geschützt und besitzt daher weniger Verschleisssteile, was sich auf die Betriebssicherheit positiv auswirkt. Ein Kopiergerät ohne Schlitten benötigt weniger Platz und ist schneller (23 Kopien pro Minute, Aufwärmzeit nur 50 Sekunden).

Dank der *Speichereinrichtung* «Memory Repeat» lassen sich 9 verschiedene Kopiervorlagen mit gleichen Auflagen von 1 bis 99 vorprogrammieren. Einfach den Deckel öffnen, die Vorlage auswechseln, den Deckel wieder schliessen, und die nächste Auflage folgt automatisch. Ein akustisches Signal vor Ende einer Auflage avisiert den Vorlagenwechsel; ein bereits gespeicherter Vorgang kann jederzeit für eine rasch benötigte Einzelkopie unterbrochen werden.

Die *Papierformate A3, A4, B4 und A5* lassen sich mühelos durch Tastendruck ansteuern. Bei Nachfüllung wird dank Digitalspeicherung die restliche Auflage weiterkopiert.

Generalvertretung für die Schweiz: Telova Zürich AG, Wiedingstrasse 78, 8045 Zürich, Tel. 01 35 61 40; Telova Bern AG, Kasparstrasse 17, 3027 Bern, Tel. 031 55 22 44

Ein Arbeitsprojektor mit frappanten Besonderheiten



Die ILADO-Tageslichtprojektoren, 36 Volt, 400 Watt (oder 24 V, 250 W), mit Objektivbrennweiten von 260–400 mm, entsprechen technischem Fortschritt und hohen Qualitätsansprüchen.

Einmalig auf dem Overhead-Sektor sind die beiden ILADO-Modelle mit der *stufenlosen elektronischen Helligkeitsregelung*. Diese bringt *didaktische Vorteile* und eine wesentlich *längere Brenndauer* der Niedervoltlampe. Der ILADO-Arbeitsprojektor, Typ 2004-3D NV-SK-D/A, ist mit einem *Drehzug-Dimmer-Schalter* ausgerüstet, der einen wechselseitigen Betrieb von Dia- und Arbeitsprojektor ermöglicht.

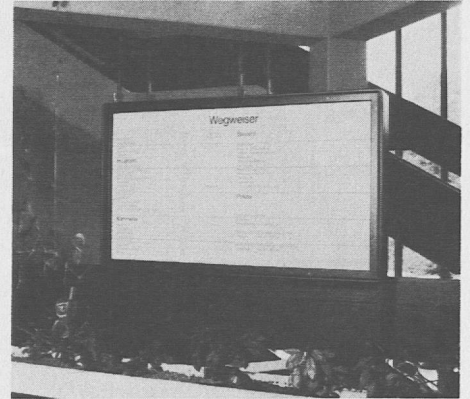
Das preisgünstigste Modell, 2004-3 NV-SK-D/A, weist anstelle der Elektronik einen 6-Takt-Schalter mit Sparschaltung auf. Eine Sonder-schaltung gestattet ebenfalls den *wechselseitigen Betrieb von Dia- und Arbeitsprojektor*.

Die ausgeklügelte wirkungskräftige Luftführung kühlt Ober- und Unterseite der Fresnellinse, wodurch die Arbeitsfläche kühl bleibt. Bemerkenswert sind das Design, die Farbe und die erstaunlich niedere Bauweise der ILADO-Arbeitsprojektoren. Ein praktischer Vorzug: Sämtliche Bedienungselemente sind *von oben* zu bedienen (Eignung als Einbaugerät). Das *Zweikammersystem* bewirkt eine minimale Blendwirkung und bringt eine 80(!)prozentige Ausleuchtung mit hervorragender Brillanz und Randschärfe.

Sehr zweckmässig in der Handhabung ist die neu konstruierte *Kompaktkassette für Folienrollen*.

Für weitere *Auskünfte und Dokumentation* steht Ihnen die ILADO-Generalvertretung, Framex AG, 4132 Muttensz, Telefon 061 61 14 73, zur Verfügung.

Information und Präsentation mit Weyel-Vitrinen



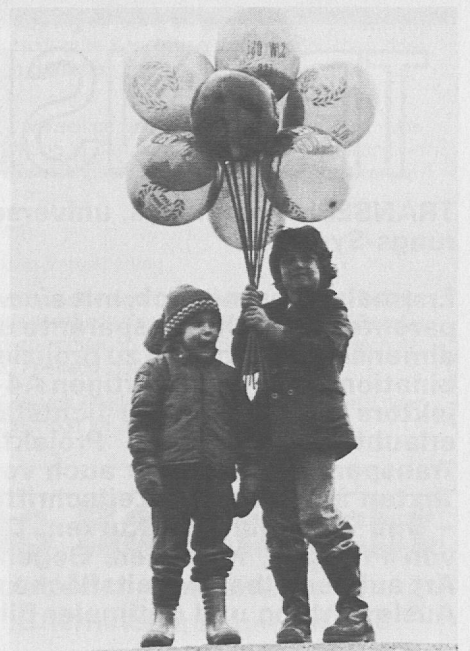
V.I.S.-Vitrinen sind aus Aluminium.

Modulares Tiefenraster von 65–130 mm. Praxisgerecht abgestufte Serienabmessungen von 620×520 mm bis 1820×1070 mm. Viele Variationsmöglichkeiten bei Innenausstattung und Türausführung.

Universeller Einsatz als Hauptwegweiser innerhalb eines Orientierungs- und Leitsystems und für Mitteilungen aller Art. Formschönes Design mit allseitig abgerundeten Kanten. Serienmässiges, 6 mm starkes Sicherheitsglas und Sicherheitsschloss schützen vor unbefugtem Zugriff.

Einfache und sichere Montage für jeden Standort (an der Wand, freistehend oder bodenmontiert).

Weyel AG, Audiovisuelle Einrichtungs-Systeme, Rütliweg 7, Postfach, 4133 Pratteln, Tel. 061 81 81 54



50 Jahre SJW: Gratis-Luftballone

Das Schweiz. Jugendschriftenwerk (SJW) feiert dieses Jahr sein 50jähriges Bestehen. Seit der Gründung des Werkes im Jahre 1931 gelangten rund 37 Millionen SJW-Hefte in die Hände von Schweizer Kindern. Zu diesem Jubiläum gibt das SJW kostenlos rote und blaue Jubiläumsballone für Kinder ab. Diese können beim Kauf von SJW-Hefen bezogen werden bei den Schulvertriebsstellen oder bei der SJW-Geschäftsstelle, Seehofstrasse 15, 8008 Zürich (Tel. 01 251 72 44).



TRANSEPI

TRANSEPI – ein neues, universelles Visionierungssystem

Erstmals ist es möglich, mit *einem* Gerät transparente und nichttransparente und sogar dreidimensionale Objekte zu projizieren. Die Kombination eines hochwertigen A4-Hellraumprojektors mit einem sehr lichtstarken Episkop erlaubt die mühelose Projektion normaler Transparentfolien, aber auch von Bildern und Texten aus Büchern, Zeitschriften, Zeitungen – von Zeichnungen, Kurven, Diagrammen – von Pflanzen, Modellen, Gegenständen aller Art auf derselben Arbeitsfläche mit tadelloser Ausleuchtung und optimaler Bildschärfe.

TRANSEPI – das System der guten Idee – für gute Ideen im Unterricht, im Konferenzraum, im Besprechungszimmer, im Konstruktionsbüro, im Laboratorium, an Ausstellungen.

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

Talackerstrasse 7, 8152 Glattbrugg

Telefon 01/810 52 02

Roland Fink

bei

pan

Volksmusik für Blockflöten und andere Instrumente

Für Blockflöten (SAT), Gitarren und Schlagwerk, Violine, Akkordeon, Cello, Kontrabass ad lib.

Heft 1

Musig us de Schwyz

4 Volkslieder und 10 Tänze

pan 791

dazu die Schallplatte

oder MC

Spielpart. Fr. 12.–

RFR 005 Fr. 21.–

RF-MC 005 Fr. 21.–

Sie bietet eine Auswahl der im Heft enthaltenen sowie einige weitere Stücke.

Heft 2

Musique de France

8 Volkslieder

pan 792

dazu die Schallplatte

oder MC

Spielpart. Fr. 12.–

swiss-pan 10501 Fr. 21.–

swiss-pan 110501 Fr. 21.–

Die Platte enthält alle Stücke des Heftes.

Heft 3

Melodien aus Südamerika

Carnevalito-Boliviana-Asi amo yo usw.

pan 793

dazu die Schallplatte

oder MC

2 Spielpart. kplt. ca. Fr. 21.–

RFR 004 Fr. 21.–

RF-MC 004 Fr. 21.–

Die Platte enthält alle Stücke des Heftes.

Musikhaus

pan A G

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 22 21, Montag geschlossen.



EINE DARSTELLUNG
FÜR DEN SCHULUNTERRICHT

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für den Wirtschafts- und Geografieunterricht
ab Volksschuloberstufe, Mittelschulen, alle Berufsschulen usw.
Die Schüler werden über den Verkehrsträger «Hochrheinschiffahrt» informiert.
(Textteil mit Bildern und Statistiken.)

Hochrheinschiffahrt

AUS DEM INHALT:

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschiffahrt – Wasserstrassen
und deren Ausbau – Schleusen und Hebewerke – Das europäische Wasserstrassennetz –
Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel –
Der Hochrhein – Hochrheinschiffahrt im Dienste der Energieeinsparung –
Schweizerische Gesamtverkehrskonzeption (CH - GVK) –
Ausbau des Hochrheins bis zur Aaremündung – Eine Schulreise nach Basel usw.

Die Schrift kann für Fr. 11.50 bezogen werden bei:
Nordostschweizerischer Schifffahrtsverband, Bruggwaldstr. 60b,
9008 St. Gallen, Telefon 071 25 08 88 (vormittags)

Heilpädagogische Schule Dietikon

Auf Beginn des Herbstsemesters 1981/1982 ist an
unserer Schule eine Stelle an der

Mittelstufe

neu zu besetzen.

Gewünscht wird abgeschlossene HPS-Ausbildung
und wenn möglich Berufserfahrung.

Wir bieten kollegiale Zusammenarbeit in kleinem
Team und fortschrittliche Sozialleistungen. Die neue
HPS «Limmattal» in Dietikon wird im Januar 1982
eröffnet. Möchten Sie nicht von Anfang an dabei
sein?

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sen-
den Sie bitte an das Schulsekretariat, z.H. HPS-
Ausschuss, Postfach, 8953 Dietikon 1, das Ihnen
auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Telefon 01 740 81 74

Das Bundesamt für Zivilschutz

sucht

Instruktoren

für die Ausbildung der höheren Zivilschutzkader in Führungs-
und Stabsbelangen, sowie von Kantonsinstruktoren.

Hauptaufgaben:

Instruktionstätigkeit in Kursen für die höheren Zivilschutzkader
und in kombinierten Stabskursen, sowie in Kantonsinstrukto-
renkursen. Erarbeitung von Ausbildungsunterlagen.

Wir erwarten:

Abgeschlossene höhere berufliche Ausbildung (Lehrerseminar,
HTL usw.) und mehrjährige Berufserfahrung. Ausbildung
als Einheitskommandant oder als Offizier eines militärischen
Stabes oder gleichwertige Schulung im zivilen Führungsbereich
sowie Erfahrung in der Lehrtätigkeit sind erwünscht.
Sprachen: Deutsch, gute Kenntnisse der französischen oder
der italienischen Sprache.

Wir bieten:

Anspruchsvolle, vielseitige und schöpferische Tätigkeit. Um-
fassende Einführung in den Aufgabenbereich. Anstellung im
Rahmen der Besoldungsordnung der Bundeszentralverwal-
tung.

Dienstort ist Bern.

Stellenantritt nach Vereinbarung.

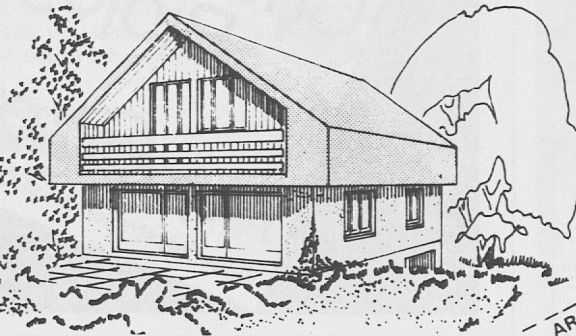
Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, unter Beilage
eines Passbildes sowie von Kopien der Zeugnisse und Berufs-
ausweise, sind zu richten an das Bundesamt für Zivilschutz,
Personaldienst, Postfach, 3003 Bern.

Telefonische Auskunft erteilen 031 61 50 33 (Herr Hess oder
Herr Widmer) oder 031 61 51 75 (Personaldienst).



Ihr Partner wenn's ums Bauen geht

Garantierte Festpreise. Massiv gebaut. Maximale Isolationen. Hervorragender
Innenausbau. Cheminée inbegriffen
Detaillierte Kostenzusammen-
stellung.



Auskunft und Farbprospekt
erhalten Sie unverbind-
lich, oder rufen Sie
an: 034
45 33 11



ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU KIRCHBERG AG 3422 KIRCHBERG BE

NAME _____ STRASSE _____ PLZ ORT _____ TEL _____

Für eine sichere Zukunft

Die Inangriffnahme neuer EDV-Projekte stellt hohe Anforderungen an die Ausbildung der Benützer. Wir suchen deshalb einen

Schulungsleiter

für die Durchführung von Kursen und Trainings.

Mitarbeit beim Erstellen des Schulungskonzepts, realisieren von Schulungsunterlagen sowie die Ausbildung von Instruktor:innen runden diese interessante Tätigkeit ab.

Sie sollten eine gute kaufmännische Basisausbildung ergänzt durch den Abschluss HWV oder HKG oder das Bankbeamtendiplom mitbringen. Wir könnten uns aber auch einen Lehrer mit betriebswissenschaftlicher Praxis oder einen Akademiker mit Praxis und Interesse an Schulungsaufgaben vorstellen.

Fühlen Sie sich von den geschilderten Aufgaben angesprochen? Dann richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die

Schweizerische Volksbank, Generaldirektion, Personalabteilung, Postfach 2620, 3001 Bern.

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK



Andermatt

Für unsere Kreisschule suchen wir auf Schuljahrsbeginn (20. August 1981)

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

2 Reallehrer(innen) oder gut ausgewiesene Primarlehrer(innen)

Es erwartet Sie ein angenehmes und kollegiales Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde.

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsreglement.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulrat, 6490 Andermatt zu richten, Tel. 044 6 77 63.

Die Schweizerschule in Mexico-City

sucht auf Mitte August 1981

1 Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik

Anforderungen:

- Mindestens 2 Jahre Unterrichtserfahrung
- Spanischkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung
- Dreijährige Vertragsdauer bei bezahlter Hin- und Rückreise

Anmeldeschluss 30. April 1981

Bewerbungsunterlagen können angefordert werden bei: Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25

Schulheim Rodtegg Luzern Schule für körperbehinderte Kinder

Für Vorschule/Kindergarten und eine Schulkasse im neuen Schulheim Rodtegg suchen wir unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch den Stiftungsrat eine

Heilpädagogin evtl. Kindergärtnerin oder Heimerzieherin

Wir betreuen in unserer modern eingerichteten Sonderschule rund 60 körperbehinderte, vorwiegend zerebral bewegungsgestörte Kinder, die zum Teil zusätzlich geistig behindert sind.

Zur optimalen Förderung sind wir auf initiative, einsatzfreudige und kooperative Mitarbeiter angewiesen, die hier die Möglichkeit finden, sich in ihrer Tätigkeit weiter zu entfalten.

Anstellung und Besoldung nach kantonalem Dekret.

Stellenantritt: 1. August 1981, Schulbeginn 24. August 1981

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an Roman Steinmann, Leiter des Schulheims Rodtegg, Rodteggstrasse 3, 6005 Luzern, Telefon 041 40 44 33.

Physik
Chemie
Biologie

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstrasse 23 Tel. 062 2184 60

Ihre Filme sind wertvoll, Sie sollten sie schonen. Bei BELL & HOWELL wird Filmschonung GROSSGESCHRIEBEN.

- automatische Filmeinfädelung
- Wiedergabe von Lichtton- und Magnettonfilmen
- Vorwärts-, Rückwärts- und Stillstandsprojektion
- Einzelbildschaltung
- automatischer Schlaufenformer
- eingebauter 25-Watt-Verstärker

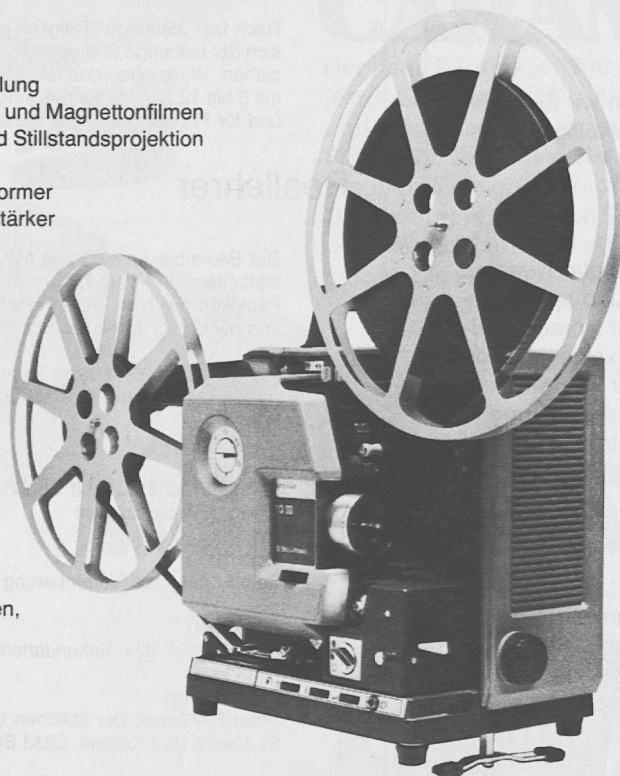
Verlangen Sie Unterlagen
oder unverbindliche
Vorführung bei:

RENZO COVA
Schulhausstrasse 26
8955 Oetwil an der Limmat
Telefon 01 748 1094

Walter E. Sonderegger,
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen,
Telefon 01 923 51 57

oder direkt bei:

**Bell & Howell, Lindstrasse 24,
CH-8400 Winterthur**



Zur Grundausstattung gehören:

- die Projektionslampe
- das Netzkabel
- eine Leerspule 480 m
- ein Deckellautsprecher
- ein leistungsfähiges ZOOM-Objektiv f 1.3/30-70 mm
- 3 Jahre Vollgarantie



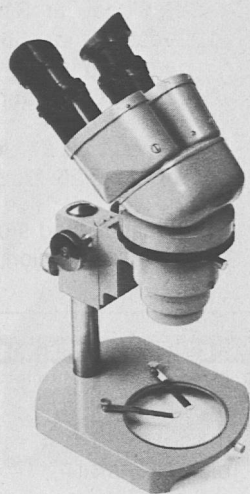
BELL & HOWELL

Vertriebs-AG, Lindstrasse 24,
CH-8400 Winterthur
Telefon 052 23 24 65

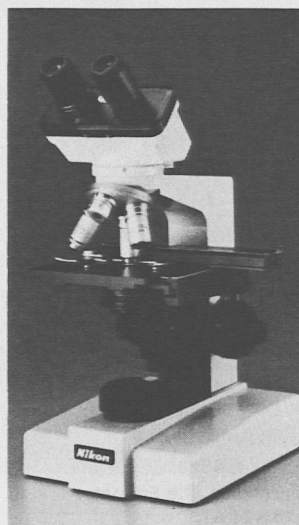
Dass diese Mikroskope ideal für den Unterricht sind, sieht man von blosssem Auge.

Stereomikroskope Nikon SM und Schulmikroskope Nikon SC erfüllen alle Anforderungen, die der Biologieunterricht stellt. Sie zeichnen sich durch optische und mechanische Präzision aus, sind robust, wartungsfrei und auch vom Ungeübten leicht zu bedienen.

Das alles ist ebenso wenig zu übersehen wie der vernünftig günstige Preis. Von dem man nur hoffen kann, dass er Schule macht.



Nikon SM



Nikon SC

INFORMATIONSBON

Bitte senden Sie

- ☐ ausführliche Unterlagen über die Mikroskope Nikon SM und SC
- ☐ Ihren Sammelprospekt

Name _____

Schule _____

Adresse _____

Einsenden an Nikon AG,
Kaspar Fenner-Str. 6,
8700 Küsnacht (Tel. 01 910 92 62)
oder Kümmerli + Frey AG,
Hallerstr. 6-10, 3001 Bern
(Tel. 031 24 06 66)



Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft

Für die **Zentrale Registratur** suchen wir für sofort oder nach Vereinbarung eine(n) vielseitig interessierte(n)

Sachbearbeiter(in)

Einen Mittelschulabschluss oder eine gleichwertige Ausbildung, Französischkenntnisse und evtl. Italienisch-/Englischkenntnisse setzen wir voraus. Ferner sollten Sie über die Fähigkeit zu exaktem, speditivem Arbeiten, Initiative und Sinn für Teamwork in einer kleinen Gruppe verfügen. Berufserfahrung in Dokumentations-, Archiv- oder Registraturwesen ist von Vorteil, aber nicht Bedingung.

Unsere fortschrittlichen Anstellungsbedingungen möchten wir Ihnen gerne bei einem persönlichen Gespräch näher erläutern.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung unter Kennwort «Registratur» an: Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, Personaldirektion, Kennwort «Registratur», Giacomettistrasse 3, Postfach, 3000 Bern 15, Telefon 031 43 91 11

Jugenddorf St. Georg Bad Knutwil

Beobachtungs- und Erziehungsheim

Nach fast 35jähriger Tätigkeit an unserer Heimschule möchte sich der bisherige Stelleninhaber aus dem Schuldienst zurückziehen. Wir suchen deshalb für unsere Realschul-Kleinklasse mit 8 bis 12 Schülern einen jüngeren (anfangs 30), erfahrenen und für Problemschüler aufgeschlossenen

Reallehrer

Der Bewerber arbeitet eng mit dem Erzieherteam, den Werkstattleitern und dem Diagnostikteam zusammen. Er sollte die Fähigkeit besitzen, einen lebendigen Unterricht zu gestalten und bei den Stärken der Schüler anzusetzen.

Für die Stellenbesetzung kommt auch ein Primarlehrer oder Hilfsschullehrer mit Realschul- bzw. Oberschuleraufbildung in Betracht.

Wir bieten:

5-Tage-Woche, übliche Ferien, Besoldung nach kantonalem Dekret, Pensionskasse

Eintritt:

Sofort oder nach Vereinbarung

Auskunft:

Franz Acklin, dipl. Sekundarlehrer, und die Heimleitung

Bewerbung:

Unter Beifügung der üblichen Unterlagen an das Jugenddorf St. Georg Bad Knutwil, 6233 Büron, Tel. 045 21 13 53

Zu vermieten in Elm: (1. Mai bis 30. November 1981 noch vorwiegend frei)

Skihaus Schabell des SC Elm

Neben Bergstation Sesselbahn Empächli, mit 60 Schlafplätzen (Baujahr 1976) und geräumigem Aufenthaltsraum mit Cheminée. Duschen vorhanden. Das Haus eignet sich für Klassenlager und ist Ausgangspunkt für schöne Wanderungen im ältesten Wildasyl der Schweiz.

Verwaltung:

Kaspar Rhyner, Sandgasse, 8767 Elm, Tel. 058 86 14 97

Vermietung:

Didi Pedrocchi, Auen, 8767 Elm, Tel. 058 86 18 23



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

SKILAGER? SCHULVERLEGUNG?

Wir geben Ihre Anfrage an mehr als 200 Koloniehäuser kostenlos weiter. Bitte Ihre Wünsche (wer, wann, was, wieviel) angeben.

Rekinger Ski- und Ferienhaus Davos Platz

Geeignet für Schulen, Jugendorganisationen und Klassenlager, 56 Betten in vier Räumen, Ess- und Wohnraum, modern eingerichtete Küche, Duschen, Leiterzimmer usw.

26. April bis 27. Juni, 13. bis 26. September, 11. Oktober bis 25. Dezember/Winter 81/82 belegt.

Auskunft und Vermietung durch Ski- und Ferienhauskommision, 8436 Rekingen, Tel. 056 49 18 28



1935

1980

Hall Schneider Interlaken
Schulmaterialien en gros 036 22 18 69

DIARA Dia-Service

Kurt Freund
8056 Zürich, Postfach
Telefon 01 311 20 85

Dia-Duplikate
Einzel und Serien
Reproduktionen
(Dias ab Vorlagen)

Dia einrahmen alle Formate,
auch 18x24 AV
unter Glas und glaslos

Für Ihre Dia-Aufbewahrung:

Dia-Hängeordner,
Dia-Sichtordner,
Dia-Ordner-Blätter,
Dia-Magazine,
Dia-Schränke.

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen.
Bezzola & Cie AG, 7550 Scuol
Telefon 084 90336

Bild und Ton kompakt verpackt

CARAMATE 3300



Der neue Caramate 3300 von Singer ist ein vollautomatischer Tonprojektor für Dias. Nur Dia-Magazin aufsetzen, Tonbandkassette einlegen, und schon kann die programmierte Dia-Show beginnen. Brillante Projektion bei Tageslicht auf dem eingebauten Bildschirm oder Wandprojektion bei grösserem Zuschauerkreis.

Der Caramate 3300 von Singer ist kompakt, tragbar, sofort aufgestellt und betriebsbereit; ideal für Information, Schulung und Werbung. Lassen Sie sich diesen einzigartigen Projektor zeigen oder verlangen Sie den ausführlichen Prospekt bei der

SINGER

Generalvertretung: **WEINBERGER AG** 
Foto - Kino - Elektronik
Abt. AV-58, Förrlibuckstr. 110, 8005 Zürich,
Tel. 01/444 666

Ferienheim Bergblüemli Habkern

Platz für 35 Personen, 2 Leiterzimmer, 1 grosser Aufenthaltsraum. Noch frei für Landschulwochen: 1. Mai bis 11. Juli und 24. August bis 17. Oktober 1981. Günstige Zwischensaisonpreise! **Auskunft:** Walter Zurbuchen, Hubertus, 3801 Habkern, Tel. 036 43 13 01.

Landschulwochen Lager im Diemtigtal

Platz für 60 Personen in Zimmern mit 2-5 Betten. Grosser, schöner Essraum. Zwischensaison günstige Preise. **Auskunft:** Verein für Ferienkolonien, C. Jakob, Aalmattenweg 12, 2560 Nidau, Tel. 032 51 01 78

Vermieten Sie Ihr Haus in den Ferien

an Lehrer und Beamte aus England, Deutschland, Holland usw. Auch ihre Häuser mieten ist möglich.

S.L. Hinloopen, Studienrat englisch, Stetweg 35, 1901 JC-Castricum, Holland, Ruf 0031-2518.50151



Schwarzenberg ob Mels
Telefon 01 41 87 18
Stoos ob Schwyz
Telefon 01 56 59 03
S. Inserat vom 26.3.81

Seit der DIDACTA haben wir wiederum das Neueste!



OPTISCHE + TECHNISCHE LEHRMITTEL

KOPIERTECHNIK

WALTER KÜNZLER 5108 OBERFLACHS

TELEFON 056 / 43 27 43



Tageslichtprojektor CITO-HP-24

Für Format 25×25 cm und 30×30 cm A 4

**ab
Fr. 580.—**

Durch die einfache und sehr solide Konstruktion eignet sich der CITO HP-24 besonders für den täglichen Gebrauch in der Schule. Dank der kaum hörbaren Tangentialkühlung erwärmt sich die Arbeitsplatte nur gering. Die Niedervoltlampe 24 V ist widerstandsfähig gegen Stösse und Erschütterungen. Der HP-24 ist auch mit einem praktischen Projektionspult lieferbar. Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung in Ihrem Domizil. Zubehör, Service & Verkauf in der ganzen Schweiz.

Umdruck- und Vervielfältigungsapparate
Kopierautomaten
Adressiermaschinen

cito

Büromaschinen und Zubehöre
Machines de bureau et accessoires
CITO AG St.-Jakobs-Str. 17
CH-4006 Basel, Tel. 061 22 51 33

Die Abteilung für

Militärwissenschaften ETHZ

sucht einen jüngeren

Sprachlehrer

dem folgende Aufgaben übertragen werden:

- Erteilen von laborunterstütztem Sprachunterricht (Deutsch, Französisch, Italienisch) an den verschiedenen Militärschulen.
- Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Prüfungen.
- Ausführen von Übersetzungsarbeiten.

Erforderlich ist eine abgeschlossene Ausbildung als Sprachlehrer, vorzugsweise mit Erfahrung in der Erwachsenenbildung.

Wir bieten fortschrittliche Anstellungsbedingungen im Rahmen der Vorschriften der Bundeszentralverwaltung.

Interessenten laden wir ein, ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen zu richten an: Abteilung für Militärwissenschaften ETHZ, ETH-Zentrum, 8902 Zürich, Tel. 01 256 39 99 oder 256 39 92.

Basler Lehrlingsheim

Wir suchen zur selbständigen Führung unseres Heims ein initiatives

Heimleiter-Ehepaar

Wir betreuen 26 Jünglinge mit einem guten Erzieher-Team und in der Hauswirtschaft tätigen Mitarbeiterinnen.

- Vom Leiter erwarten wir eine gute Ausbildung pädagogischer/psychologischer Richtung, Führungsqualitäten und wenn möglich Heimerfahrung.
- Von der Hausmutter sind die Bereitschaft mitzuarbeiten und die Fähigkeit, dem Heimhaushalt vorzustehen, erforderlich.

Wir bieten eine gute Anstellung nach dem Beamten-gesetz des Kantons Basel-Stadt. Der Lohn richtet sich nach dem Lohn-gesetz des Kantons Basel-Stadt.

Die Anstellung kann auf 1. Juli 1981 oder später erfolgen.

Detaillierte Auskunft erteilt: J. Hossmann, 061 42 70 93.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Handschriftprobe, Zeugniskopien, Foto und Referenzen an: Herrn Max Danzeisen, Präsident des Vereins Basler Lehrlingsheim, Alemannengasse 56, 4058 Basel.

Am IDEALsten schneiden mit IDEAL

IDEAL-Schneidemaschinen sind auf der ganzen Welt tausendfach bewährt! ● IDEAL-Eigenschaften: Exakt, robust, sicher, zuverlässig ● IDEAL-Messerschutz: kompakt festgeschraubt für alle Modelle ● IDEAL-Modelle: von 350 mm–1100 mm Schnittlängen.



Wählen Sie aus über 20 Modellen die IDEAL-Schneidemaschine für Ihre Bedürfnisse.

IDEAL-Maschinen erfüllen die Sicherheitsvorschriften der SUVA, und alle elektrischen Modelle sind SEV-geprüft. Verlangen Sie Prospekte.

Racher

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich
Telefon 01/47 92 11



**Büchergestelle
Zeitschriftenregale
komplette
Bibliothekseinrichtungen
Seit 20 Jahren bewährt**

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.

ERBA AG
8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42



Kilchenmann

Bern Köniz Ostermundigen Kehrsatz

**Ihr Spezialist für
Elektroakustik und Video
im Schulbereich**

Abt. für Elektroakustik und Video
Bernstrasse 95, 3122 Kehrsatz
Tel. 031/54 15 15



LÜK – der Schlüssel zum
freudgefüllten Lernerfolg!

▲ Bitte Gesamtverzeichnis
verlangen ▼

Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel

3073 Gümligen-Bern

Wachstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

Berichtigung

Durch eine interne Ver-
wechslung in der Druckerei
wurde dem LÜK-Insert ein
Schulrabatt von 25% beige-
fügt. Dieser Rabatt wird
hiermit ausdrücklich wider-
rufen.

Wir bitten Sie höflich, uns
dieses Versehen zu ent-
schuldigen.

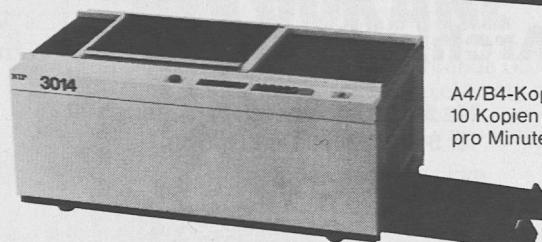
«Kopieren von Unterrichtsvorlagen –
für mich kein Problem!»

*Ich habe
den idealen
Schulkopierer
entdeckt!*

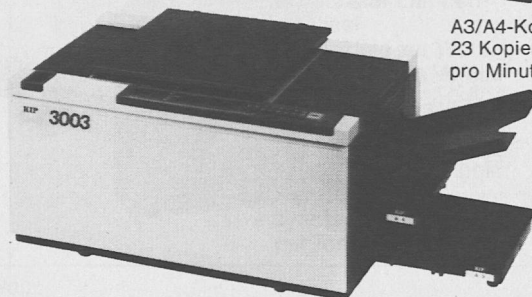
Auch von «heiklen» Vorlagen wie Fotos,
feinen Illustrationen oder sogar farbigen Abbildungen
aus Büchern erhalte ich ausgezeichnete Kopien.
Sogar umgedruckte, blaue Unterrichtsvorlagen gibt
der TECOP-Normalpapierkopierer sauber wieder. Ich
kann damit auch beidseitig kopieren. Oder Folien für
den Tageslichtprojektor herstellen.

tecop

der ideale Schul-Kopierautomat



A4/B4-Kopierer
10 Kopien
pro Minute



A3/A4-Kopierer
23 Kopien
pro Minute

Generalvertretung für ORMIG-
und TECOP-Lehrsysteme

TELOVA

Telova Zürich AG 8045 Zürich
Wiedingstr. 78, 01-35 61 40

Telova Bern AG 3027 Bern
Kasparstr. 17, 031-55 22 44

Gegen Einsendung
dieses Bons erhalten Sie einen erhöhten
BON Schul-Rabatt von 13%

Name _____ Vorname _____
Schule _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____ Tel. _____

LZ

Von AGFA-GEVAERT das Know-how. Von DITZLER die Möbel. Das ist **laborplan**

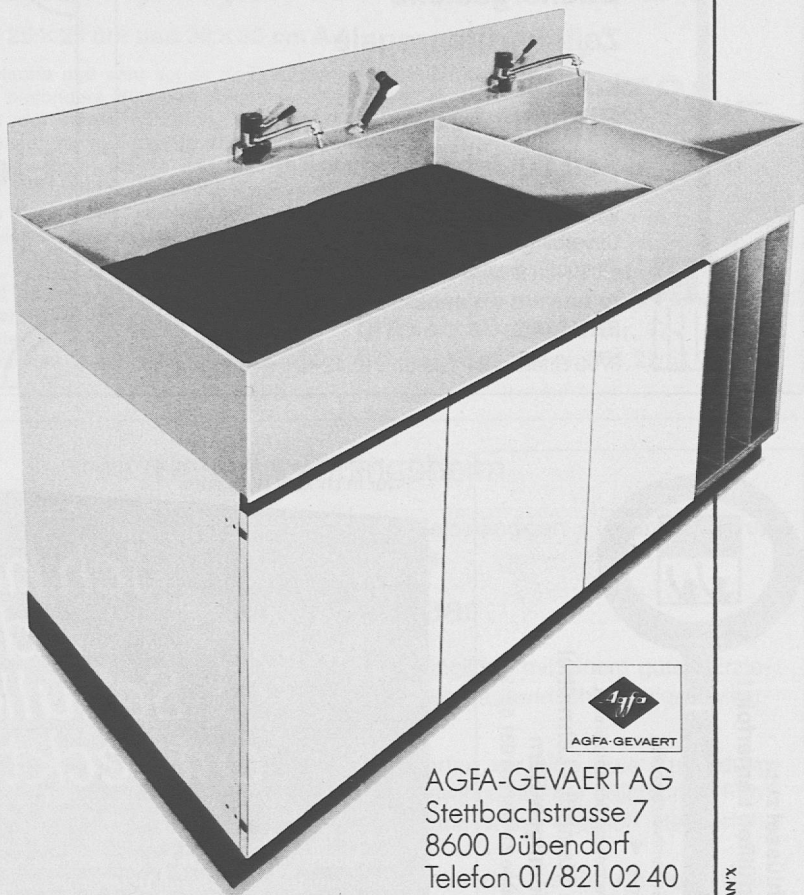
AGFA-GEVAERT bietet Ihnen einen umfassenden Fotolabor-Einrichtungs-Service. Partner für die Möbel ist die Firma DITZLER AG, Dornach. Das bedeutet für Sie umfassendes Know-how und Volls-service in der Planung sowie hervorragende Qualität in der Einrichtung.

Die weiteren Vorteile des Laborplan-Programmes:

- Alle Möbel sind ausschliesslich aus hitze- und säurebeständigem Polypropylen.
- Typen-Labormöbel sind im Baukastensystem, Einzelmöbel auch nach Mass erhältlich.
- Lieferung von sämtlichen Geräten und Zubehör, einschliesslich der Chemikalien.

laborplan

Für komplette Fotolabor-Einrichtungen.



AGFA-GEVAERT AG
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf
Telefon 01/821 02 40

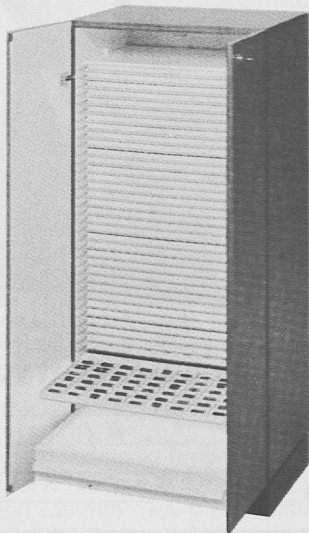
PLAN X

Optica[®] madia 2000

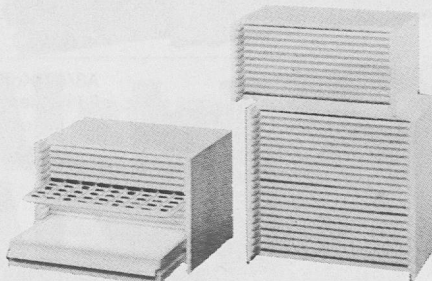
Das perfekte Dia-Archiv-System

Verlangen Sie den Prospekt mit Preisliste

Madia A IV für 2160 Dias 5x5 cm



Madia-Baukastensystem für 540 bis 2160 Dias 5x5 cm



Name: _____

Adresse: _____

Renzo Cova

Schulhausstrasse
8955 Oetwil an der Limmat
Telefon 01 748 10 94

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichsaler** unter Anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur.

R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Tel. 031 22 11 96

Zu verkaufen:

Grosse Liegenschaft im Glarner Hinterland

gute Lage für Bergwanderungen und Wintersport bestens geeignet zur Durchführung von Klassen- und Ferienlager.

Interessierte Schulgemeinden wenden sich bitte an Chiffre 2790 der Schweizerischen Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Pregel

«Lesen heute»

Ausgabe für die Schweiz

Dieses moderne und bewährte Erstlesewerk beinhaltet die Vorzüge der synthetischen und der analytischen Methode. Prüfstücke erhalten Sie zum Vorzugspreis direkt beim Verlag.

Schroedel

Hermann Schroedel Verlag AG
Hardstrasse 95, 4020 Basel
Tel. 061/42 33 30

Berggasthaus Gäbris, Gais

1250 m ü.M.

Das Ziel Ihrer Schulreise oder Ihres Schulausfluges

- Herrlicher Aussichtspunkt
- Ideales Ausflugs- und Wandergebiet
- Massnlager mit 30 Schlafplätzen mit gepflegten sanitärischen Installationen inkl. Dusche

Neue Zukunft für Filmstrips mit DUKANE

DUKANE, der führende USA-Produzent von Tonbildschau-Projektoren, bringt mit dem neuen, modernen Modell 28A Remote neues Licht in die Projektion von Filmstrips:

- grössere Lichtstärke
- 300 W Hochleistungslampe
- einfachster Lampenwechsel
- 3 Objektive zur Wahl
- kein störendes Ventilatorgeräusch
- bessere Kühlung, weniger Wärme
- leisere Schaltung beim Filmtransport
- synchronisierbar mit Tonbandgeräten
- handlicher, weil kleiner und leichter
- Schieber für die Vorführung von Einzeldias
- Fernbedienung vorwärts/rückwärts für Einzelbild und Schnelllauf
- Fernbedienungskabel kann am Projektor verriegelt werden
- robustes Metallgehäuse
- Koffer dazu lieferbar
- günstig im Preis: Fr. 850.-

R 3G4878



DUKANE 28A interessiert uns. Setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Name _____
Schule/Organisation _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____ SLZ _____

Generalvertretung für die Schweiz:
AUDIOVISUAL GANZ, GANZ & CO. 8038 Zürich
Seestrasse 259, Tel. 01/45 92 92

AUDIOVISUAL

GANZ

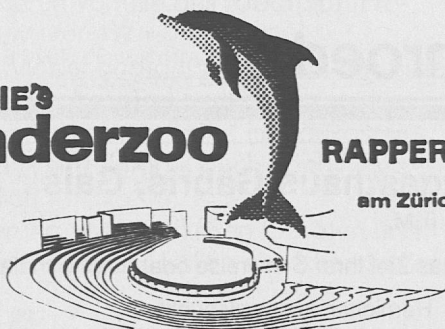
Ferien und Ausflüge



KNIE'S Kinderzoo

RAPPERSWIL

am Zürichsee



Neue, grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefanten- und Ponyreiten, Rösslitrain, Schaubrüten und viele Attraktionen für gross und klein. Preisgünstige Restaurants und Picknick-Plätze.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr, (Juni bis August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.-, Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Tel. 055 27 52 22



HOTEL TETE DE RAN
Ganzes Jahr offen
Téléphone 038 53 33 23

In unseren Schlafsälen

Räume für 10, 15, 20 oder 105 Betten – Warmwasser, Duschen

Halbpension
Schlafstätte und Frühstück

Fr. 25.50 pro Person
Fr. 12.- pro Person

La Perle du Haut-Jura neuchâtelois



Gletschergarten Luzern

beim Löwendenkmal: Einzigartiges Naturdenkmal, Museum, Tonbildschau, Park mit Terrasse, Spiegellabyrinth.

Zwanzig Millionen Jahre Erdgeschichte Luzerns: Von einem Palmenstrand zur Gletscherwelt der Eiszeit.

Naturdenkmal durch eine moderne Überdachung vor Witterungseinflüssen geschützt.

Auskunft: Gletschergarten, Denkmalstr. 4, 6006 Luzern
Telefon 041 51 43 40

Ferienheim Gibelegg – 1000 m ü.M.

3099 Rüti bei Riggisberg BE

Ideale Unterkunft für Ferienlager, Schulverlegungen, Landschulwochen, Arbeitswochen, Nur für Selbstkocher.

9 Zimmer mit 3, 4, 6 Betten, ein Schlaflsaal. Total 52 Betten, 2 Leiterzimmer zu 3 Betten mit separater Waschanlage, Duschen, WC. 2 Ess- und Aufenthaltsräume, Spielhalle 7 x 15 m, Terrasse, Wasch- und Duscheneinrichtung, Küche.

Zentralheizung, Besichtigung möglich.

Auskunft und Vermittlung:
Frau Küpfer-Biller, Froburgstrasse 15, 4663 Aarburg
Telefon 062 41 42 34
(Montag 9 bis 11 Uhr, Dienstag und Freitag nachmittags)

Schulreisen und Klassenlager

immer unter dem Motto



verbunden mit den
Themenkreisen: **

- Geologie
- Botanik
- Elektrizitäts-
erzeugung
- Glaziologie

sind ein garantierter
Erfolg!

H-G-O HOTEL HANDECK, 1400 m

ideal für Sommerlager. Für Schulen sehr günstige Arrangements. Matratzenlager mit Vollpension bereits ab Fr. 21.-.

H-G-O HOTEL GRIMSEL-HOSPIZ, 1960 m

spezialisiert auf Gesellschaftsverpflegung.

H-G-O BERGHAUS OBERAAR, 2400 m

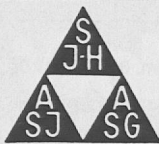
das schönste Ausflugsziel! Mitten im Naturschutzgebiet am Oberaarsee. 6 km ab Passhöhe.

Auskünfte und Prospekte:

H-G-O HOTELS, CH-3861 GUTTANNEN

Telefon: Sommer 036 73 11 31, im Winter 036 71 18 22

** Quellenangabe zur Vorbereitung auf Wunsch



Jugendherberge Lausanne für Ihre Klassenlager, Sportlager und Schulreisen

Komplet renoviertes und gut eingerichtetes Haus mit unter anderem zwei Schulräumen.

Unterrichtsmaterial wie: Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine, usw. stehen zur Verfügung.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung.

Auberge de la jeunesse, P. Dalmai, Ch. du Muguet 1, 1007 Lausanne. Tél. 021 26 57 82 oder 021 61 24 30.

Ferienlager Lenzerheide

Neu erbaut, in einzigartiger Lage, Zufahrt mit Autocar, für etwa 60 bis 70 Personen, 62 Matratzen, 5 Doppelzimmer, moderne Küche, komfortable sanitäre Einrichtungen, Zentralheizung, Garagen.

Freie Daten: Ostern 1981, Sommer 1981.

Anfragen bitte an Telefon 081 34 27 44.

disentis
1150 – 3000 m
Sport - Erholung - Bildung

Ferienlager – Landschulwochen
Skilager – Schulreisen

Sporthotel Sax

Neueröffnetes Ferienhaus im Grünen, 56 Betten, Zweier- und Viererzimmer, alle Zimmer mit Warm- und Kaltwasser, z.T. WC/Dusche. Übrige WC/Duschen auf den Etagen. Grosser Esssaal und Aufenthaltsraum. Ruhige Lage, in allernächster Nähe Bergbahn (und Skilifte) und Sportzentrum. Winter 1982 noch frei.

Auskunft: A. Deflorin, 7180 Disentis, Tel. 086 7 44 48

Rasmus Windsurfingschulen VDWS

Reiseservice: Gran Canaria – Teneriffa – Lanzarote – Malta – Israel – Zypern – Thailand/Puket – Mauritius – Seychellen – Bahamas – Florida – Barbados – Jamaica – Guadeloupe – Hawaii – Togo + Windsurfing, Märchen in 1001 Nacht

Information und Buchung: G. Rosenberger und M. Iseli
CH-3780 Gstaad, Chalet Badweidli, Telefon 030 4 18 33

Splügen

Rheinwald 1400–3400 mü. M. Autostrasse N 13

Splügen – das kulturhistorisch interessante Passdorf an der San Bernardino-Route (1460 mü. M.) ist im Sommer ideal für Schul- und Wanderlager und als Ausgangspunkt für abwechslungsreiche Ausflüge. Im Winter bietet Splügen eine Vielfalt an herrlichen Ski- und Langlaufmöglichkeiten.

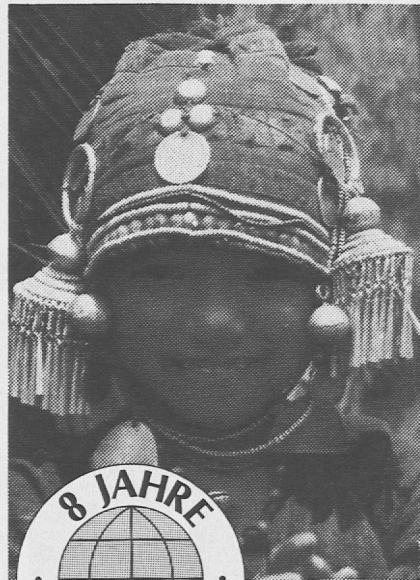
Ferienlager «Auf dem Sand»

Modernes Haus mit 36 Betten, Selbstverpfleger-Küche

Tennisplätze direkt beim Haus. Das Haus ist noch zu vermieten im Herbst 1981 (ab 15.8.81) und während einzelnen Wochen im Winter 1981/82 (Weihnachten/Neujahr und Februar besetzt). Preis (Sommer): Fr. 7.– pro Person und Nacht inkl. Nebenkosten.

Weitere Ferienlager im Dorf mit 51, 62 und 132 Betten Rufen Sie uns an oder schreiben Sie, wir senden gerne zusätzliche Informationen!

Verkehrsverein, 7431 Splügen, Tel. 081 62 13 32



TREKKING ERLEBNISSE ABENTEUER

Heute, wo die Ferien immer teurer und teurer werden, wird die Wahl des richtigen Partners für die schönste Zeit des Jahres so wichtig wie die Wahl der Ferienart und des Reiseprogrammes. Eine falsche Entscheidung kann einen jahrelang gehegten Wunsch ruinieren. Falls Ihnen die Begriffe «Erlebnisse, Abenteuer und Trekking» mehr bedeuten als «haben wir gemacht» und «schön braun» sollten Sie untenstehenden Coupon unverbindlich einsenden.

Aus langer persönlicher Erfahrung haben wir für Sie Trekkings in die schönsten Gebiete von Mexiko, Alaska, Kolumbien, Papua Neu Guinea, Ecuador, Malaysia, Nepal, Arktis, Philippinen, Thailand, Bali, Peru organisiert.

Wir trekken dabei unsern Gastgeber und Ihnen zuliebe strikte nach folgenden Grundsätzen:

- höchstens 10 Teilnehmer pro Gruppe
- maximal 2 Reisen pro Jahr und Gebiet
- landes- und trekkingkundige Leiter
- gemeinsames Vorbereitungswochenende
- persönliche Beratung
- fachgerechte Ausrüstung



Unsere beste Referenz:

1980 waren 60 % der Teilnehmer zum zweiten oder mehrere Male mit uns unterwegs.

COUPON:

Bitte einsenden an Bernhard Trekking, Stefanstr. 9, 4106 Therwil.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

SLZ

Aktenkoffer für zwei A4-Formate und Bundesordner

Dr. Dreher AG, 8201 Schaffhausen, 01 910 78 41 / 053 4 70 62

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimatbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenspieler

WOLLENSAK 3M, APCO AG Zürich, 01 35 85 20/ab Juli Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,

3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI =

Episkope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-

einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG Zürich, 01 35 85 20/ab Juli in Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovierungen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische,

Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11.

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:

Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-

jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotoko-

pierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruck-

apparate+Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-

schach, fegu-Lehrprogramm, LUK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelteile.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische

und -maschinen.

Erich Rahmqvist AG, Wallisellen, 01 830 53 33

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,

Schulleim, Büromaterial etc.

Wollensak 3M

Die 10 Pluspunkte der Schulcassettengeräte 2851 ES und 2820 ES

- robuste und strapazierfähige Konstruktion
- einfachste Handhabung
- arretierbare Pausentaste
- eingebauter 10 Watt Verstärker und Lautsprecher
- stabiles, kratz- und schlagfestes Koffergehäuse, leicht transportierbar (nur 7,4 kg)
- Kopfhöreranschluss
- Ausgang für Zusatzlautsprecher
- Ablagefach für 3 Cassetten im Kofferdeckel
- mitgeliefertes Mikrofon
- eingebauter Diapilot und Public-Adress-System beim Mod. 2851 ES

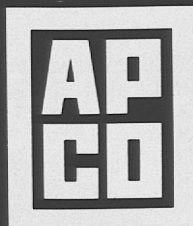


Mod. 2851 ES mit eingebautem Diapilot
und Public-Adress-System

Mod. 2820 ES 10 Watt Kompakt-
Schulrecorder

Verlangen Sie Informationen
bei der Generalvertretung:

APCO AG
Abt. Wollensak-Products
8045 ZÜRICH
Räffelstrasse 25
Telefon 01-35 85 20



Scotch für perfekte Wiedergabe

Aus dem grössten und anspruchsvollsten Magnetband-sortiment haben wir ein Programm speziell für den Unterricht zusammengestellt. Dieses Programm umfasst Tonbänder und Tonbandkassetten sowie Videobänder und -kassetten. Alle Produkte sind professionell hergestellt, und 3M bürgt für höchste Qualität.

Senden Sie uns den nachstehenden Coupon ein. Sie erhalten dann umgehend unser ausführliches Lieferprogramm und unsere Preisliste.

Firma _____

Abt. _____

Adresse _____

3M (Schweiz) AG
Abt. MAV
Räffelstrasse 25, 8021 Zürich
Telefon 01 35 50 50

3M



DAS MITMACHEN HAT SICH GELOHNT:

Während der DIDACTA 81 konnten Sie sich von den vielen Vorteilen des LEITZ-Mikroskopes HM-LUX 3 überzeugen und sogar ein Instrument gewinnen. Die Glücksnummer für eine Verlosung zogen sich die Besucher selbst am WILD+LEITZ-Stand. Heute gratulieren wir dem glücklichen Gewinner:

**GEMEINDE-SEKUNDARSCHULE GOSSAU
ROSENSCHULHAUS, 9202 GOSSAU/SG**



WILD + LEITZ AG

8032 Zürich Forchstrasse 158 Tel. 55 62 62

Bettmeralp VS, 2000 m. ü. M.
Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chaletwohnungen mit 2 bis 6 Betten
Fordern Sie Prospekte an:
«Touristenlager Seilbahn»,
M. Giger, 3981 Bettmeralp,
Tel. 028 27 23 51



Ski- und Klassenlager

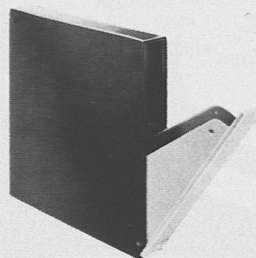
Aurigeno (Maggiatal, TI):
65 B., 341 m ü. M.,
Mietpreis: Fr. 5.—
Les Bois (Freiberge, JU):
30–130 B., 938 m ü. M., Fr. 4.—
Oberwald (Goms, VS):
30 B., 60 B. u. 120 B., 1368 m
ü. M., Fr. 5.— (Winter), Fr. 4.50
(übrige Zeit)

Auskunft und Vermietung:
Stiftung Wasserturm
Wolfbachstr. 15, 8032 Zürich
Tel. 01 251 19 18 (Meier)

Warum nicht einmal Magglingen? Begegnungsort zwischen Jugend und Sport!

Heimeliges, guteingerichtetes BERGHAUS, auf fast 1000 m Höhe, an ruhiger Lage am Waldrand, bestens geeignet für LANDSCHULWOCHEN usw., tage- oder wochenweise verfügbar, stets geöffnet, etwa 45 Plätze, Aufenthaltsräume, Massenzimmer, getrennt für Mädchen und Knaben, Leiterzimmer, elektrisch geheizt, Bäder und ETS-Anlagen benützbar, auf Wunsch für Küche besorgt, günstige Preise. Anfragen an J.-P. Villars (Heimleiter), Tel. 032 23 88 20, Kinderfreunde Biel/Magglingen, Am Wald 31, 2532 Magglingen.

Günstige Preise



z. B. Klappkassetten

13 KK	Fr. 1.88
15 KK	Fr. 2.14
18 KK	Fr. 2.48
22 KK	Fr. 3.62
27 KK	Fr. 5.43

Wenn der Begriff «Audio» in Ihrem Unterricht eine Rolle spielt, sollten Sie unser Programm beachten.

- | | |
|----------------------|--------------------|
| ● Plastik-Leerspulen | ● Klappkassetten |
| ● Metall-Leerspulen | ● Quadr. Kassetten |
| ● Wickelkerne | ● Archivkassetten |
| ● Adapter | ● Archivboxen |
| ● Grundplatten | ● Tonbänder |
| ● Montagezubehör | ● Tonbandkassetten |

Verlangen Sie die ausführlichen
Unterlagen mit der Preisliste!



MEGEX Electronic AG

8902 Urdorf-Zürich

Industriezone Nord

Telefon 01/734 41 71

Telex 54368 MEGEX CH